

**Lutz Laschewski
Fabian Jacobs
Měto Nowak**



Mały rjad Serbskeho instituta Budyšin
Kleine Reihe des Sorbischen Instituts Bautzen

34



Serbski Sorbisches
institut Institut

Sorbische/Wendische Identität und Kultur im Senftenberg- Spremberger Raum

Rekultivierung sorbischer/
wendischer Sprache und Kultur
in einer Bergbaufolgelandschaft

34 · 2021 Mały rjad Serbskeho instituta Budyšin
Kleine Reihe des Sorbischen Instituts Bautzen



Serbski Sorbisches
institut Institut

© 2021 **Serbski institut Budyšin**

Sorbisches Institut Bautzen
Dwórnišćowa 6 · Bahnhofstraße 6
D-02625 Budyšin · Bautzen
T +49 3591 4972-0
F +49 3591 4972-14
www.serbski-institut.de
si@serbski-institut.de

Redakcija Redaktion
Theresa Jacobs, Lubina Mahling

Lektorat Lektorat
Karin Damaschke

Wuhotowanje Gestaltung
Ralf Reimann, Büro für Gestaltung,
Bautzen

Ćišć Druck
Union Druckerei Dresden GmbH
ISBN 978-3-948166-99-1

Eigentum der Lausitz Energie Bergbau AG

Dr. Lutz Laschewski
Dr. Fabian Jacobs
Měto Nowak

Sorbische/Wendische Identität und Kultur im Senftenberg- Spremberger Raum

Rekultivierung sorbischer/
wendischer Sprache und Kultur
in einer Bergbaufolgelandschaft

34

Mały rjad Serbskeho instituta Budyšin
Kleine Reihe des Sorbischen Instituts Bautzen

Seite	Inhalt
7	1 Vorbemerkungen
9	2 Einleitung
9	2.1 Zur Genese dieses Forschungsberichts
11	2.2 Aufbau des Berichts
13	3 Ausgangspunkt: Kultur als Repertoire
13	3.1 Kultur als kontingentes Sinnsystem
14	3.2 Kultur vs. Natur (Zivilisierung)
14	3.3 Kultur als Gesellschaft
15	3.4 Kultur als Sektor
16	3.5 Implikationen für ein strategisches Handlungskonzept
18	4 Rechtliche Rahmenbedingungen und weitergehende Motivationen für die Förderung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache
18	4.1 Rechtliche Rahmenbedingungen
21	4.2 Minderheit als Mehrwert
21	4.2.1 Sorbische/wendische Kultur als Teil der regionalen/lokalen Identität
21	4.2.2 Kulturelle Ökonomie
22	4.2.3 Mehrsprachigkeit/Diversitätserfahrungen als Kompetenz
23	5 Situationsanalyse
23	5.1 Untersuchungsregion und methodische Fragen
23	5.1.1 Untersuchungsgemeinden und Tagebau
25	5.1.2 Zur historischen Einordnung
27	5.2 Zur methodischen Vorgehensweise
28	5.3 Zur Situation in den einzelnen Ortschaften
28	5.3.1 Welzow/Wjelcej-Proschim/Prožym
30	5.3.2 Spremberg/Grodk
32	5.3.3 Amt Altdöbern/Amt Stara Darbnja
35	5.3.4 Elsterheide/Halštrowska hola
36	5.3.5 Drebkau/Drjowk
38	5.3.6 Senftenberg/Zły Komorow
40	5.3.7 Von den Orten zur Region
41	5.4 Querschnittsthemen
41	5.4.1 Zivilgesellschaft
44	5.4.2 Administrative Strukturen
47	5.4.3 Wissen, Erinnern und Vergessen

50	6	Strategische Handlungsfelder
50	6.1	Wissen/Lernen
51	6.1.1	Herausforderungen
52	6.1.2	Ziele
52	6.1.3	Maßnahmen
53	6.1.4	Ressourcenbedarf/Barrieren
53	6.2	Zivilgesellschaft
53	6.2.1	Herausforderungen
54	6.2.2	Ziele
54	6.2.3	Maßnahmen
55	6.2.4	Ressourcenbedarf/Barrieren
55	6.3	Sprachlandschaft
56	6.3.1	Herausforderungen
57	6.3.2	Ziele
57	6.3.3	Maßnahmen
58	6.3.4	Ressourcenbedarf/Barrieren
58	6.4	Kulturtourismus (einschließlich Museumslandschaft)
59	6.4.1	Herausforderungen
59	6.4.2	Ziele
59	6.4.3	Maßnahmen
60	6.4.4	Ressourcenbedarf/Barrieren
61	6.5	Professionalisierung/Wissensinfrastrukturen
61	6.5.1	Herausforderungen
62	6.5.2	Ziele
62	6.5.3	Maßnahmen
62	6.5.4	Ressourcenbedarf/Barrieren
63	7	Zur Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur in Bildungseinrichtungen des Senftenberg-Spremlberger Raumes – Eine exemplarische Analyse
63	7.1	Vorbemerkungen
64	7.2	Allgemeine Grundlagen
64	7.2.1	Rechtsgrundlagen
65	7.2.2	Lehrkräfteaus- und -fortbildung
66	7.2.3	Pädagogische Materialien
67	7.3	Inhaltliche Ansätze
67	7.3.1	Orts-, Flur- und Personennamen
68	7.3.2	Siedlungsformen und Bauten
68	7.3.3	Märchen, Sagen und Literatur
72	7.3.4	Bräuche und Trachten
73	7.3.5	Küche

73	7.3.6	Strukturwandel, Industrie, Bergbau und ihre Folgen
74	7.3.7	Minderheiten, Minderheitenpolitik und -rechte
74	7.4	Institutionalisierung
75	7.4.1	Schulen/Kindertagesstätten
77	7.4.2	Rahmenbedingungen
79	7.5	Fazit

80 8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

84	Literatur
-----------	-----------

1 Vorbemerkungen

Im Rahmen eines bergrechtlichen Planfeststellungsverfahrens für den Tagebau Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo erstellte das Sorbische Institut (SI) 2016 im Auftrag der Vattenfall Europe Mining AG (VE-M) ein Gutachten mit dem Titel »Sorbische Identität und Kultur im Ortsteil Proschim/Prožym mit Karlsfeld-West. Untersuchung zur sorbisch-wendischen Kultur im Zusammenhang mit der Weiterführung des Tagebaues Welzow-Süd – Erweiterung in den räumlichen Teilabschnitt II«. Das Gutachten sollte Aspekte der Sozialverträglichkeit einer möglichen Umsiedlung in Hinblick auf sorbische/wendische Belange unter Betrachtung auch der jeweiligen Kultur- und Sachgüter erfassen und darstellen. Die Erarbeitung erfolgte unter Berücksichtigung eines bereits vorliegenden Gutachtens des SI aus dem Jahre 2011.¹

Eine der zentralen Aussagen des Gutachtens war die Feststellung, dass eine Erweiterung der Forschungen zu Welzow/Wjelcej von der lokalen auf die regionale Ebene und damit auf das gesamte Tagebaugebiet notwendig sei. Begründet wurde dies damit, dass die sorbische/wendische Kultur in der Niederlausitz nicht »als Aggregation des dörflichen Lebens in vielen Ortsteilen angesehen werden kann. Vielmehr sind dörfliche, sorbische/wendische Traditionen eingebunden in ein regionales Beziehungsgeflecht, in dem Akteur:innen miteinander verbunden sind und kooperieren.«²

Auf Grundlage des sich aus dieser regionalen Perspektive ergebenden weiteren Forschungs- und Datenerhebungsbedarfs kristallisierte sich ein Anschlussprojekt heraus mit der Absicht der Erschließung soziokultureller sowie baukultureller historischer Daten, die für das Verständnis sorbischer/wendischer Identitätsbildungs- und Kulturentwicklungsprozesse und damit auch für etwaige weitere Planungs- und Beteiligungsprozesse im Kontext des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo unabdingbar sind. Die für den Zeitraum 2017 bis 2020 angelegten Forschungen wurden in zwei wesentliche Arbeitspakete (AP) aufgeteilt. AP 1 »Lebens- und Baukultur« beinhaltete die Erfassung, Dokumentation und historische Verortung von Zeugnissen sorbischer/wendischer Lebens- und Baukultur im Altkreis Spremberg/Grodtk mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Welzow/Wjelcej. AP 2 »Soziokultur«, dessen Forschungsergebnisse Grundlage dieser Studie sind, zielte auf die Beschreibung der zivilgesellschaftlichen Strukturen und deren regionalen Verflechtungen sowie auf die Identifikation von Potentialen und Defiziten sorbischer/wendischer Kultur und Sprache in den zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet zählenden Gemeinden im Raum Senftenberg/Zły Komorow – Spremberg/Grodtk (einschließlich der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Proschim/Prožym und Welzow/Wjelcej befindlichen Ortschaften der sächsischen Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola).

1 Tschernokoshewa et al.: Sorbische Identität und Kultur.

2 Laschewski et al.: Sorbische Identität und Kultur. Eine umfangreiche theoretische Auseinandersetzung des Verhältnisses von »Raum« und sorbischer/wendischer Kultur findet sich in Laschewski/Jacobs: Diesseits und jenseits der Insel.

Allgemeiner Hinweis

Nach der Brandenburger Kommunalverfassung tragen Gemeinden im angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden zweisprachige Namen. Um diese gleichberechtigte Zweisprachigkeit auch unabhängig vom Rechtsstatus sichtbar zu machen, werden in diesem Text alle Ortsnamen unabhängig von der Landeszugehörigkeit (Brandenburg, Sachsen) oder dem kommunalrechtlichen Status (Gemeinde, Ortsteil) zweisprachig angegeben. Gebietskörperschaften (Landkreise, Ämter) können abweichen. Hier hat bisher nur ein Landkreis einen amtlich zweisprachigen Namen.

2 Einleitung

2.1 Zur Genese dieses Forschungsberichts

Es besteht wenig Zweifel, dass die Intensivierung des Braunkohletagebaus im Lausitzer Revier und insbesondere die damit einhergehenden Umsiedlungen im sorbischen Siedlungsgebiet³ den Niedergang der sorbischen/wendischen Kultur zwar nicht verursacht, jedoch verstärkt und beschleunigt haben. Der Rückgang gelebter sorbischer/wendischer Kultur und der Gebrauch einer sorbischen Sprache ist in den Teilen des angestammten sorbischen/wendischen Siedlungsgebiets⁴, in denen der Braunkohletagebau die Landschaft veränderte, ausgeprägter als in den Teilen, die von einem solchen Eingriff verschont blieben.

In den letzten Jahren scheint jedoch das Bewusstsein dafür zu wachsen, dass der Niedergang einer gelebten sorbischen/wendischen Sprache und Kultur nicht nur für die Sorben/Wenden selbst, sondern für die Lausitz insgesamt den Verlust einer bedeutsamen identitätsstiftenden, kulturellen Ressource bedeuten würde.⁵ Betroffene und selbst optimistische Beobachter fürchten, dass es bald zu spät sein könnte, diesen Prozess aufzuhalten, wenn nicht effektive Maßnahmen ergriffen werden, die den gegenwärtigen Trend umkehren.⁶ Dort wo eine gewisse soziale Basis noch existiert, so zeigen internationale Vergleiche, ist eine Umkehr – ein »reversing language shift«⁷ – zwar voraussetzungsvoll, aber nicht unmöglich.

Um einen Befund unserer Studie vorwegzunehmen: In den Teilen des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes, die in den letzten Jahrzehnten durch den Braunkohletagebau geprägt und umgestaltet wurden, erscheint das Fundament der sorbischen/wendischen Sprachen und Kultur derart erodiert, dass hier nicht nur von einer Umkehr, sondern von einem (teilweisen) Wiederaufbau oder in Anlehnung an die Landschaftsgestaltung von einer »Re-Kultivierung« zu sprechen wäre. Die gut gemeinte Verpflichtung an die heutigen Tagebaubetreiber, für den Fall einer Umsiedlung im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet negative Folgen für die sorbische/wendische Minderheit zu kompensieren, ignoriert die bereits erfolgten massiven Eingriffe in die Minderheitenkultur. Die Frage ist nicht (nur), was noch geschützt, sondern auch, was wiederhergestellt werden kann. Die Beantwortung dieser Frage den

3 Förster: Verschwundene Dörfer.

4 Als sorbisches/wendisches Siedlungsgebiet wird im Allgemeinen jenes Gebiet in Sachsen und in Brandenburg bezeichnet, in dem Sorben/Wenden als autochthon gelten. Das offiziell anerkannte, sogenannte »angestammte Siedlungsgebiet« ist in Landesgesetzen bzw. -verordnungen der Länder Sachsen und Brandenburg definiert.

Im Folgenden ist das amtlich definierte Siedlungsgebiet gemeint, wenn vom Siedlungsgebiet gesprochen wird.

5 So formuliert die im September 2020 geschriebene »Zukunftsstrategie Lausitz 2050«: »Ansatzpunkte für eine gemeinsame Identität bieten Erfahrungen mit kultureller und sprachlicher Vielfalt, u. a. durch die Nähe zu den polnischen und tschechischen Nachbarn sowie die starken Einflüsse der Sorben/Wenden. Obwohl regional unterschiedlich präsent, stellen sie eine Besonderheit der Region dar« (Zukunftswerkstatt Lausitz: Entwicklungsstrategie, S. 64) und formuliert als Ziel: »Die sorbischen Sprachen werden als Teil einer starken regionalen Identität gepflegt; sorbische Institutionen stellen ein breites kulturelles Angebot zur Verfügung; das Zusammenleben und der Austausch zwischen Sorben und Nichtsorben ist gestärkt.« (Ebd., S. 20).

6 Tschernokoshewa: So langsam wirts Zeit.

7 Fishman: Reversing language shift.

Tagebauunternehmen allein zu überlassen, wird dem Problem nicht gerecht – es bedarf mehr als das. Es handelt sich, wie zu zeigen sein wird, um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Zugleich werden die Potentiale der Braunkohlenplanung bezüglich sorbischer/wendischer Belange bei der Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaften nicht ausgeschöpft.

Als wir die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung im Rahmen dieser Studie vor drei Jahren begannen, konnten wir die Situation selbst in dieser Form nicht überblicken. Bisher existiert kein systematisches, raumbezogenes und langfristig angelegtes Monitoring über die Entwicklung der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur in den Bergbaufolgelandschaften. Das vorhandene Wissen ist häufig fallbezogen, anekdotenhaft und zudem in (oft konfliktreichen und hochemotionalisierten) Sondersituationen erhoben, was die wissenschaftliche Verwertung erschwert. Systematische Vergleiche von Umsiedlungsvorhaben und langfristig angelegte Evaluationen der sozialen und kulturellen Folgen sind nicht erfolgt.

Vor diesem Hintergrund überrascht es auch nicht, dass es weder bei den sorbischen/wendischen Institutionen selbst noch bei den staatlichen Akteur:innen gegenwärtig strategische Konzepte zu geben scheint, wie in der Untersuchungsregion, die durch den Tagebau besonders in Anspruch genommen wurde und die durch die damit einhergehenden sozialen und demografischen Veränderungen (Umsiedlungen, Zuwanderung, Strukturwandel der Öffentlichkeit) heute als »Randgebiet« innerhalb des brandenburgischen Siedlungsgebietes der Sorben/Wenden anzusehen ist, sorbische/wendische Traditionen und Rechte der Minderheit bewahrt und revitalisiert werden können.

Unser erster Schritt war der Versuch, eine Bestandsaufnahme des sozialen Feldes sorbischer/wendischer Kultur in den zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet zählenden Gemeinden im Raum Senftenberg/Zły Komorow – Spremberg/Grodok (einschließlich der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Proschim/Prożym und Welzow/Wjelcej befindlichen Ortschaften der sächsischen Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola) durchzuführen (siehe Abschnitt 5). Unsere (aus heutiger Sicht naiv anmutende) Ausgangsannahme war, dass wir in dieser Situationsanalyse sowohl dichte Akteursnetzwerke herausarbeiten würden, mit denen im folgenden Schritt denkbare Kompensationsmaßnahmen entwickelt, als auch »Hotspots« identifizieren könnten, an denen diese Maßnahmen zu verorten wären. Wir fanden hingegen eine fragile Akteurslandschaft vor, die sich in vielerlei Hinsicht mit – für externe Beobachter:innen teilweise erstaunlichen – Widerständen und Rechtfertigungszwängen oder schlichter Ignoranz konfrontiert sieht.

Die Berichte der befragten lokalen Akteur:innen machten deutlich, dass die Probleme vielfältig und komplex sind, und, wenn die sorbische/wendische Sprache und Kultur in der Untersuchungsregion gefördert werden soll, koordiniertes Handeln von Akteur:innen in unterschiedlichen Institutionen und Positionen sowie auf unterschiedlichen Ebenen notwendig ist. Ein erstes Desiderat dieser Beobachtungen war der Entwurf »strategischer Handlungsfelder«, die wir im weiteren Prozess weiterentwickelten (siehe Abschnitt 6).

Die Widerstände und Legitimationszwänge, mit denen sich die sorbischen/wendischen Akteur:innen subjektiv konfrontiert sahen, verweisen darauf, dass die Deutungshoheit über die sorbische/wendische Kultur in der Untersuchungsregion Bestandteil eines Legitimationskurses

über den Braunkohletagebau selbst (geworden) ist, in dem auch die empirischen Aussagen der Forschenden selbst permanent in ihrer Absicht hinterfragt wurden. Es ist wichtig, diese Problematik anzuerkennen, da es naiv wäre, anzunehmen, dass die Sozial- und Kulturwissenschaften in einer solchen Situation sozialer Auseinandersetzungen eine vollständig unabhängige Position einnehmen könnten. Dennoch erschien es dringend geboten, die eigene Position und Legitimation transparent zu machen.

Der Bericht ist in der Absicht geschrieben, Wege und Maßnahmen zu entwickeln, die sorbische/wendische Sprache und Kultur und ihre Träger in dem Untersuchungsgebiet zu stärken. Die (legitime) Frage, mit der wir uns im Forschungsprozess wiederholt konfrontiert sahen, ob dieses ein sinnvolles und durch breite Bevölkerungsschichten getragenes Ziel sei, stellt sich dabei zunächst einmal nicht. Die Legitimation für diese Perspektive und die hergeleiteten Maßnahmen ist, wie in einem Rechtsstaat üblich, das geltende (Minderheiten-)Recht, insbesondere die auch für die Braunkohlenplanung geltenden Sorben/Wenden-Gesetze in Brandenburg und Sachsen.⁸ Es erschien uns daher angebracht, die Grundzüge des geltenden Rechts in diesem Bericht transparent zu machen (Abschnitt 5).

Selbstverständlich sind die gesellschaftliche Akzeptanz und der Zeit- und Kostenaufwand auch in unserer Perspektive für die Bewertung von Maßnahmen relevant. Allerdings ist die Bewertung einer systematischen Problem- und Ziel-/Mittelanalyse nachgeschaltet. Im Zentrum dieses Berichts steht daher der Versuch, (1) die zu lösenden Probleme und Ziel-Mittel-Zusammenhänge zu identifizieren und zu systematisieren, (2) Handlungsfelder zu differenzieren und darzulegen, (3) für diese Handlungsfelder Maßnahmen zu beschreiben und (4) die Handlungsspielräume und Rahmenbedingungen für ausgewählte Maßnahmen zu analysieren.

2.2 Aufbau des Berichts

Der Bericht ist wie folgt strukturiert: Zunächst wird ein theoretisches Grundverständnis von Kultur dargelegt, das den Fokus auf Wissen, wissensbasierte kulturelle Praxis und Praxisgemeinschaften legt (Abschnitt 3). Im Zentrum der Maßnahmen zur Förderung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache stehen daraus folgend Lern- und Sozialisationsprozesse sowie die Bildung und Erhaltung von Praxisgemeinschaften.

Dieses Kulturverständnis definiert sich nicht vorrangig über die handelnden Akteur:innen und erweitert dadurch das Aktionsfeld. Sorbische/wendische kulturelle Praxis und Wissen sind nicht immer an eine sorbische/wendische Identität gebunden, auch wenn Letztere für die individuelle Motivation relevant sein kann. Damit treten wir auch der Vorstellung entgegen, dass der Minderheitenschutz von anderen gesellschaftlichen Themen separiert wird und dessen Bearbeitung speziellen, von anderen Kontexten relativ abgeschotteten Einrichtungen und Akteur:innen in relativ isolierten Situationen überlassen bleibt.

⁸ Dies bedeutet nicht, dass das Recht selbst nicht Gegenstand der philosophischen oder politischen Auseinandersetzung sein kann oder sollte. In der Tat bedarf die rechtliche Sonderbehandlung autochthoner Minderheiten in liberal-bürgerlichen Gesellschaften, die ansonsten von individuellen Differenzierungen zu abstrahieren suchen, durchaus einer spezifischen Begründung (vgl. zum Beispiel Kymlicka: Multicultural citizenship).

Mit dem Fokus auf Lern- und Sozialisationsprozesse bricht dieser theoretische Ansatz zudem mit der Vorstellung, dass die Sorben/Wenden in Selbstorganisation ihre kulturelle Eigenständigkeit bewahren könnten, zumal dem staatlich organisierten Früherziehungs- und Bildungssystem ein immer größerer Raum in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen zugeschrieben ist.

Auch in einer anderen Hinsicht eröffnen sich durch dieses Kulturverständnis Spielräume. Sorbische/wendische Kultur wird nicht auf die Bewahrung von Traditionen und damit auf die Vergangenheit festgelegt. Damit wird zumindest prinzipiell die Möglichkeit denkbar, sorbische/wendische Kultur zu verändern und zeitgemäß zu interpretieren.

Ein modernes Kulturverständnis versteht Minderheitenschutz daher als ein gesamtgesellschaftliches Thema, das einerseits der Spezialisierung und Professionalisierung bedarf, andererseits aber kooperativ von Gemeinden, Zivilgesellschaft und Wirtschaft sowie Angehörigen und Nichtangehörigen des sorbischen/wendischen Volkes gemeinsam zu bearbeiten ist. Dadurch rücken vor allem auch die Abstimmungs-/Kommunikationsprozesse zwischen den gesellschaftlichen Bereichen in den Vordergrund.

In Abschnitt 4 werden kurz rechtliche und ergänzende Begründungen für minderheitenpolitisch relevante Handlungsmaßnahmen umrissen.

Die Ergebnisse der Situationsanalyse werden in Abschnitt 5 zusammengefasst. Dazu erfolgt eine Beschreibung der Untersuchungsregion und eine Erläuterung der methodischen Vorgehensweise. Daran schließt sich eine kurze Darstellung der Situation in einzelnen Gemeinden/Ortsteilen an. Abschließend werden Hauptthemen der Situationsanalyse herausgearbeitet.

In Abschnitt 6 wird der Handlungsrahmen für eine Gesamtstrategie für die Erhaltung und Revitalisierung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache im Umfeld des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo skizziert. Im Vordergrund stehen hier zum einen die Begründung der Ziele und Maßnahmen aus der Problemanalyse (Herausforderung) und zum anderen auch die Diskussion relevanter Rahmenbedingungen (Ressourcenbedarf/Barrieren). Ziele und Maßnahmen selbst sind einerseits relativ allgemein gehalten, aber auch so formuliert, dass man messbare/evaluierbare Erfolgsgrößen für ein Maßnahmenmonitoring festlegen könnte.

Abschließend werden ausgewählte Maßnahmen hinsichtlich der vorhandenen Rahmenbedingungen für die lokalen Akteur:innen überprüft (Abschnitt 7). Entgegen einer allgemeinen Tendenz der Individualisierung der Verantwortlichkeit von Maßnahmen werden hierbei Entscheidungen und Verantwortlichkeiten auf verschiedenen Ebenen identifiziert und Handlungsbedarfe für verschiedene Akteur:innen formuliert.

3 Ausgangspunkt: Kultur als Repertoire

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, – ausgehend von einem neueren kulturwissenschaftlichen Kulturbegriff – zeitgemäße Zielvorstellungen und Handlungsperspektiven für die Minderheitenpolitik in der Untersuchungsregion abzuleiten. Dieses neuere Verständnis hat der Kulturosoziologe Andreas Reckwitz als »Kontingenzperspektive« bezeichnet und älteren »essentialistischen« Sichtweisen gegenübergestellt.⁹ Da sowohl das Alltagsdenken als auch die Institutionalisierung der Minderheitenpolitik durch ältere, »essentialistische« Sichtweisen geprägt ist, die die Marginalisierung der Minderheiten eher fördern, als ihr entgegenzuwirken, ist es wichtig, sich wesentliche Unterschiede der Perspektiven deutlich zu machen.

3.1 Kultur als kontingentes Sinnsystem

Die Kontingenzperspektive versteht Kultur im Kern als **kontingentes Sinnsystem**. Sie geht von der grundlegenden Annahme aus, dass Bedeutungen nicht in den »objektiven« Ereignissen und »Fakten« selbst liegen, sondern dass Menschen erst kognitiv den Ereignissen und Fakten Bedeutung (»Sinn«) zuschreiben. Einfach gesprochen: Objektiv betrachtet verändern beim Sonnenuntergang nur zwei Himmelskörper ihre Position zueinander. Die Interpretation des Ereignisses – wenn der Sonnenuntergang etwa romantische Gefühle weckt oder als Zeichen für den Zyklus von Sterben und Wiedergeburt gedeutet wird – ist dagegen eine kognitive Leistung der Menschen.

Kultur stellt den Menschen demnach ein **kollektiv geteiltes Repertoire an Deutungsschemata, Symbolen und Codes** zur Verfügung, das ermöglicht und erlaubt, Geschehnisse in der Welt sinnhaft zu deuten sowie Handlungen abzuleiten und zu rechtfertigen. In diesem Sinne ist Kultur aus Sicht der Akteur:innen eine **Wissensressource**. Der Begriff der Kontingenz bedeutet hier vor allem, dass dieses Repertoire nicht deterministisch ist, die Akteur:innen also Ereignisse so oder auch (etwas) anders deuten können, woraus sich individuelle Spielräume ergeben. Er verweist zudem darauf, dass die Differenzen von Kulturen ebenfalls nicht scharf markiert, sondern die Übergänge eher fließend sind.

Das **kulturelle Wissen** bildet die Grundlage typischer individueller und kollektiver **Praktiken und sozialer Ordnungen**. Ein traditioneller Tanz verbindet nicht nur das Wissen und die Praxis der Tanzenden und des Tanzes, sondern verweist auf eine Arbeitsteilung (zum Beispiel Musiker:innen und Tänzer:innen) und das geteilte Wissen über eine soziale Ordnung, wer mit wem, was, wann und mit welcher Kleidung tanzt (etwa die »unverheirateten« Paare, die zum Zapust¹⁰ ihre Tanztrachten anlegen).

⁹ Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten.

¹⁰ Zapust ist die niedersorbische Bezeichnung für Fastnachtsumzüge, die bis vier Wochen vor Ostern stattfinden. Hierbei handelt es sich um Festumzüge der »ledigen Paare«, die die Dorfhonoratioren besuchen, um auch sie in den Brauch einzubeziehen. »Dem Anlass entsprechend trug die Jugend keine Kostüme, sondern Festkleider. Diese »Zapustzüge« entwickelten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts, begünstigt vom steigenden Prestige der Festtrachten zum eigentlichen Höhepunkt der Fastnacht« (Hose/Kliem: Fastnacht).

Eine spezifische Kultur ist somit an einen konkreten Sozialzusammenhang (Gruppen/ Gemeinschaften/ Gesellschaften) gebunden, der sowohl **nach innen differenzierte (Rollen-) Identitäten** (zum Beispiel verheiratet/unverheiratet, Geschlechterrollen) als auch gegenüber Außenstehenden gemeinsame **kollektive Identitäten** (etwa Sorben/ Deutsche) erzeugen kann. Diese sozialen Zusammenhänge bilden (soziale) Strukturen in Form von **Netzwerken und Institutionen** heraus, die sich ebenfalls beobachten lassen.

In diesem Sinne ist Kultur ein allgemeines Phänomen, das (menschlichen) Gemeinschaften aller Art eigen ist. Dieses allgemeine Verständnis von Kultur steht »essentialistischen« Konzepten von Kultur entgegen, die in unserem Alltag sehr gängig sind. Diese sind in dem Sinn »essentiell«, dass sie eine feste Differenz von Kultur zu anderen Bereichen festhalten.

3.2 Kultur vs. Natur (Zivilisierung)

Eine solche, sich aus einem essentialistischen Kulturverständnis ableitende Differenz, die auch zur Marginalisierung der sorbischen/wendischen Minderheit beiträgt, ist die Abgrenzung von Kultur und Natur. Diese Differenz hat dabei in der Regel einen normativen Charakter, der in der Unterscheidung kultiviert/unkultiviert zum Ausdruck kommt. Kultur/kultiviert ist hierbei Ausdruck einer als höherentwickelt empfundenen, erstrebenswerten Lebensweise, aus deren Sicht andere als unkultiviert und rückständig wahrgenommen werden.

Eine daraus abgeleitete negativ wirksame Unterscheidung in Bezug auf die sorbische/wendische Kultur ist die von modern/traditionell bzw. industriell/bäuerlich oder Hoch-/Volkskultur, wodurch die sorbische/wendische Sprache und Kultur tendenziell als nicht fortschrittlich und unzeitgemäß charakterisiert sind.

3.3 Kultur als Gesellschaft

Eine weitere, sich aus einem essentialistischen Kulturverständnis ableitende Differenz mit marginalisierender Wirkung ist die rigide Abgrenzung von Minderheit und Mehrheit. Sie begründet sich in der praktischen Gleichsetzung von Kultur und Gesellschaft und versteht Kulturen als gesellschaftliche Einheiten (Ethnien), die sich als Ganzes zu anderen Ethnien abgrenzen. Charakteristisch für dieses Kulturverständnis sind klare Grenzziehungen zwischen Kulturen, zum Beispiel die Zuordnung von Individuen zu der einen oder anderen Gruppe oder die Bestimmung einer sozialen Praxis als für eine Kultur charakteristisch.

Auch die Debatte um sorbische/wendische Minderheiten ist geprägt von dem Wunsch der eindeutigen Zuordnung. Gerade aufgrund der Koexistenz und gegenseitigen Beeinflussung von sorbischer/wendischer und deutscher Bevölkerung in der Lausitz in den letzten Jahrhunderten erweist sich eine eindeutige Abgrenzung von Sorbischem/Wendischem und Deutschem oft als schwierig, erscheint in nur wenigen Bereichen ausgeprägt (Festkultur) und erfolgte in vielen gesellschaftlichen Bereichen nur partiell oder gar nicht (etwa in der regionalen Esskultur, der Baukultur). Und selbst das, was heute eindeutig als sorbisch/wendisch identifiziert wird, ist zuweilen aus der »deutschen« Kultur adaptiert (zum Beispiel Musikstücke) oder nur verständlich vor dem Hintergrund allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen (so die Verbreitung der Technik des Blaudrucks in Europa als Voraussetzung für die »typischen Lausitzer Trachten«).

Gerade die Studie von 2011 zur sorbischen Kultur in der Ortslage Proschim/Prožym hat vor diesem Hintergrund auf die **Hybridität** von Kultur verwiesen.¹¹ Ein wesentlicher Aspekt der Marginalisierung sorbischer/wendischer Kultur in der Tagebaufolgelandschaft ist dabei die Adaption sorbischer/wendischer Bräuche und Begrifflichkeiten und ihre Umkodierung in eine regionale Kultur.

3.4 Kultur als Sektor

Eine dritte Differenzierung, die zur Marginalisierung der sorbischen/wendischen Minderheit beiträgt und die insbesondere für die Kommunalpolitik bestimmend ist, ist die sektorale Definition von Kultur als ein gesellschaftliches Handlungsfeld in Abgrenzung zu anderen gesellschaftlichen Teilsystemen (insbesondere gegenüber der Wirtschaft). In diesem Verständnis ist Kultur ein Bereich von gesellschaftlichen Aktivitäten, die ihrem Charakter nach der Freizeitgestaltung dienen, oft das Merkmal von Gemeinschaftsaktivitäten haben und sich nur begrenzt ökonomisieren lassen. In Deutschland ist die Kulturpolitik ein Teil staatlicher Politik und wird in einem erheblichen Umfang durch staatlich subventionierte Angebote und zivilgesellschaftliches Engagement erbracht.¹²

Dieses sektorale Kulturverständnis bestimmt bis heute die Institutionalisierung der Minderheitenpolitik im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet. Gefördert wurden und werden die Bereiche sorbischer/wendischer Kultur, die in das sektorale Kulturverständnis der Politik passen (Vereinsleben, Theater, kulturelle Veranstaltungen etc.).

Ausgeblendet werden bisher weite gesellschaftliche Bereiche, die ebenfalls für die Entwicklung der Minderheitenkultur von grundlegender Bedeutung sind. Die Effekte des wirtschaftlichen Wandels auf die sorbische/wendische Kultur, insbesondere durch die Entwicklung des Tagebaus und die Folgen der Umsiedlungen oder der Gebrauch der sorbischen/wendischen Sprache im Tagebau haben verhältnismäßig wenig staatliches Interesse hervorgerufen. Vielmehr wurde das Kulturelle den technischen »Notwendigkeiten« nachgeordnet. Auch im öffentlichen Raum herrscht bis heute de facto die Erwartung vor, dass die sorbische/wendische Bevölkerung deutsch zu sprechen hat. Das hat zur Konsequenz, dass sich das Sorbische/Wendische und insbesondere der Sprachgebrauch auf wenige Inseln zurückgezogen hat (Familie, Nachbarschaft, Kirche, sorbische/wendische Institutionen etc.) und der Nutzen der (nieder-)sorbischen Sprachkenntnisse im Alltag dramatisch reduziert ist.

Bis heute orientiert sich die Institutionalisierung der Minderheitenpolitik eng an dieser sektoralen Eingrenzung von Kultur. Während die sorbische/wendische Kultur in der Politik anerkannt ist und in den meisten Gemeinden auch Unterstützung findet, ist ihr Einfluss auf die Schulplanung deutlich begrenzt. Schulplanungen sowie die Ausbildung von Lehrer:innen und Erzieher:innen sind den sorbischen/wendischen Institutionen weitgehend entzogen. Auch eine Perspektive einer kulturellen Ökonomie ist bisher nur wenig entwickelt.

11 Tschernokoshewa et al.: Sorbische Identität und Kultur.

12 Zwar unterschieden sich die beiden bis 1990 existierenden deutschen Staaten in Form und Umfang ihrer Kulturpolitik, sie gingen aber von einem vergleichbaren sektoralen Kulturverständnis aus.

3.5 Implikationen für ein strategisches Handlungskonzept

Ausgehend von dem oben eingeführten Kulturverständnis wird die sorbische/wendische Kultur als ein Repertoire von interpretativen Schemata, Symbolen und Codes gedeutet. Diese stellen eine Ressource in Form von individuellem und kollektiv geteiltem Wissen dar. Im Zentrum der Förderung der sorbischen/wendischen Kultur stehen demzufolge **Prozesse des Wissenserwerbs und des Lernens**. Demgegenüber steht der Verlust der sorbischen/wendischen Kultur zunächst als Verlust von Wissen als **Vergessen**. Die sorbischen/wendischen Traditionen und Bräuche stellen ihrerseits wissensgebundene Praktiken dar. Der Begriff der Praxis verweist über den rein kognitiven Aspekt der Kultur hinaus auf die Bedeutung des sozialen und physischen Gebundenseins menschlichen Tuns hin. So ist etwa der Brauch des Ostereiermalens nicht nur an das theoretische Wissen um Verziertechniken gebunden, sondern auch an die Verfügbarkeit von Eiern und weiterer Materialien sowie an einen sozialen Kontext (Räumlichkeiten, Gelegenheit etc.), der die Übersetzung einer Absicht in eine Praxis ermöglicht. Die Ausübung des tradierten Brauchs basiert zudem auf praktischem (Erfahrungs-)Wissen, das in der Regel nur begrenzt verbal kommuniziert werden kann und daher auch durch Nachahmen und Beobachten erworben wird (»tacit knowledge«). Lernprozesse solcher Art sind damit immer auch soziale **Prozesse der Vergemeinschaftung** (»Communities of practice« [Wenger: Communities of practice]). Lernprozesse in Praxisgemeinschaften sind somit immer auch mit **Identitätsbildungen** verbunden. Durch das, was ich weiß und kann, werde ich auch, was ich bin (und zum Angehörigen der Gemeinschaft, zu der ich mich zurechne bzw. zugerechnet werde und die das Wissen teilt).

Hervorzuheben ist aber, dass wir **multiple Identitäten** entwickeln, die wir in unterschiedlichen Zusammenhängen aktivieren. Ostereiermaler:innen können daher sorbische/wendische Motive und Symbole nutzen und in einem sorbischen/wendischen Stil malen, was ein Wissen darüber verlangt, was diesen Stil kennzeichnet und Kenntnisse erfordert. Sie können diesen Stil auch umsetzen, ohne sich selbst als Sorb:in bzw. Wend:in zu begreifen. Ebenso ist die sorbische/wendische Identität nicht an die Fähigkeit gebunden, Ostereier zu malen. Identitäten haben unterschiedliche Qualitäten. Die sorbische/wendische Identität stellt eine Leitidentität dar. Leitidentitäten werden in modernen Gesellschaften häufig insbesondere durch die nationalen Zugehörigkeiten, den Berufsstatus und das Geschlecht geprägt.

Für die einzelne kulturelle Praxis bedeutet dies, dass viele **Praktiken als lokale oder regionale Kultur auch außerhalb kultureller Gemeinschaften** adaptiert werden können, ohne dass die Akteur:innen ihre Leitidentität wechseln. Soziologisch betrachtet ist dies umso eher der Fall, je weniger Praxisgemeinschaften und kulturelle Gemeinschaften überlappen. Aufgrund der geringen Zahl der Angehörigen der sorbischen/wendischen Minderheit in der Untersuchungsregion ist diese Konstellation also eher der Normalfall als die Ausnahme.

Ein zentrales Konzept der Minderheitenpolitik – Traditionen – wird in diesem Kulturverständnis allerdings infrage gestellt. Traditionen sind dann keine unverrückbaren kulturellen Tatsachen, sondern werden in einem spezifischen historischen Kontext »erfunden« und »gemacht«. ¹³ Das entwertet nicht die Bedeutung von Traditionen für die Konstitution und Identität gesellschaftlicher Gruppen. Es verweist aber darauf, dass **Traditionen dynamische Prozesse**

von Tradierung, Variation, Modifikation, Enttradierung und gegebenenfalls auch Neuerfindung sind.

Daran schließt sich auch die Frage an, welche Bedeutung alte Traditionen für die gelebte sorbische/wendische Kultur heute haben, welche **neuen Traditionen** (zum Beispiel sorbische/wendische Pop- und Rockmusik) entstehen und wie diese sich selbst auf alte Traditionen oder andere kulturelle Ressourcen berufen.

Entgegen des sektoralen Kulturbegriffs schließt das hier zugrunde gelegte zeitgemäße Kulturverständnis andere Sektoren (insbesondere die Ökonomie) nicht aus. So wird das Konzept der Kultur auch auf andere Sektoren übertragen (etwa als Wirtschaftsstil, Unternehmenskultur, Organisationskultur). Zum anderen – und das ist an dieser Stelle bedeutsamer – wird die Betrachtung nicht auf nicht kommerzielle Aktivitäten beschränkt. Vielmehr ist in kapitalistischen Gesellschaften auch die Kulturproduktion eine wirtschaftliche Aktivität (Kino, Musik, Mode, Design etc.). In der gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatte wird gerade der Kultur- und Kreativwirtschaft als Wirtschaftsbereich eine wachsende Bedeutung für eine zunehmend postindustrielle Gesellschaft zugeschrieben.

Folgt man diesen Überlegungen und will man bezogen auf den Untersuchungsgegenstand nicht nur historisches Wissen verwalten, dann muss ein strategisches Handlungskonzept an Wissens- und Lernprozessen und praktischen Tätigkeiten ansetzen, die ihrerseits Gemeinschaften und Netzwerke voraussetzen. Die Perspektive von Kultur als Ressource öffnet den Blick jenseits derjenigen, die sich in der Region als Sorben/Wenden empfinden, für die Rolle dieser Kultur für die regionale/lokale Gesellschaft als Ganzes. Sie ermöglicht zudem den Blick über das Erinnern hinaus auf die Möglichkeiten, die sich mit ihrer Nutzung ergeben. Sie folgt einem Verständnis von Wissen, das nicht nur eine Ansammlung von Daten ist, sondern ein Vermögen darstellt, das Menschen mit Kompetenzen ausstattet und sie dazu befähigt, ihre individuellen und gemeinschaftlichen Gestaltungsspielräume zu vergrößern.

4 Rechtliche Rahmenbedingungen und weitergehende Motivationen für die Förderung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache

Die Frage nach einer minderheitenkulturellen Sozialverträglichkeit in Braunkohlenplanungsprozessen begründet sich zum einen aus den rechtlichen Anforderungen, die sich aus dem deutschen und internationalen Recht zum Schutz der nationalen Minderheiten in Deutschland sowie ihrer Sprachen ergeben, und zum anderen aus Betrachtungen, die Kultur und kulturelle Diversität als soziale und auch ökonomische Ressource begreifen.

4.1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Das geltende nationale Recht zum Schutz der sorbischen/wendischen Minderheit steht in Bezug zu den internationalen Abkommen, denen die Bundesrepublik Deutschland als Vertragsstaat beigetreten ist. Das sind das Rahmenübereinkommen des Europarats zum Schutz nationaler Minderheiten vom 2. Februar 1995 sowie die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats vom 5. November 1992. Beide Abkommen formulieren zusätzlich zum Anspruch der Nichtdiskriminierung und -assimilierung der Minderheiten vor allem die Forderung nach Förderung der Minderheitenkultur und ihrer Sprache.

Für Deutschland ist das Rahmenübereinkommen am 1. Februar 1998 in Kraft getreten und hat Geltung im Rang eines Bundesgesetzes. Es verbietet die Diskriminierung einer Person aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit und schützt die Angehörigen von Minderheiten vor einer Assimilierung gegen ihren Willen. Zudem werden die Mitgliedstaaten zum Schutz der Freiheitsrechte und zu umfänglichen Fördermaßnahmen zugunsten der nationalen Minderheiten verpflichtet. Nach Artikel 14 des Rahmenabkommens verpflichten sich die Vertragsstaaten beispielsweise »anzuerkennen, dass jede Person, die einer nationalen Minderheit angehört, das Recht hat, ihre Minderheitensprache zu erlernen«.

Für die Braunkohlenplanung ist zudem grundsätzlich Artikel 16 bedeutsam, nach dem von Maßnahmen abzusehen ist, »die das Bevölkerungsverhältnis in von Angehörigen nationaler Minderheiten bewohnten Gebieten verändern und darauf gerichtet sind, die Rechte und Freiheiten einzuschränken, die sich aus den in diesem Rahmenübereinkommen niedergelegten Grundsätzen ergeben«.

Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ist in Deutschland am 1. Januar 1999 in Kraft getreten. Sie formuliert die im Rahmenabkommen eher allgemein gehaltenen rechtlichen Regelungen zum Schutz der Minderheitensprachen aus. In Deutschland sind das Obersorbische und das Niedersorbische zwei von sieben der in Deutschland in der Charta benannten Minderheitensprachen, die als bedrohter Aspekt des europäischen Kulturerbes geschützt und gefördert werden. Zu den Maßnahmen gehören:

- Unterricht der Sprache und in der Sprache auf allen Ebenen des Bildungssystems (vorschulische Erziehung, Grundschule, weiterführende Schulen, Berufsschulen, Erwachsenenbildung)
- Verwendung der Regional- oder Minderheitensprache vor Verwaltungsbehörden

- Nutzen der Sprache in Rundfunk und Presse, bei kulturellen Tätigkeiten und Einrichtungen sowie im wirtschaftlichen und sozialen Leben

Im föderalistischen politischen System der Bundesrepublik Deutschland sind die zentralen Handlungsfelder der Minderheitenpolitik landespolitische Aufgaben und werden in entsprechenden landesrechtlichen Regelungen umgesetzt. Für das Land Brandenburg finden diese sich im Sorben/Wenden-Gesetz.¹⁴ Der Schutz und die Förderung der Kultur (§ 7) und Sprache (§ 8) sind im Gesetz als Aufgaben explizit benannt:

§ 7 Kultur

(1) Das Land Brandenburg schützt und fördert die sorbische/wendische Kultur. Die Verpflichtung zur Förderung der sorbischen/wendischen Kultur erfüllt das Land insbesondere durch seine Beteiligung an der Stiftung für das sorbische Volk.

(2) Die Gemeinden und Gemeindeverbände im angestammten Siedlungsgebiet beziehen sorbische/wendische Kultur angemessen in ihre Kulturarbeit ein. Sie fördern sorbische/wendische Kunst und Bräuche sowie ein von Tradition, Toleranz und gegenseitiger Achtung geprägtes Zusammenleben ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.

§ 8 Sprache

(1) Das Land erkennt die sorbischen/wendischen Sprachen, insbesondere das Niedersorbische, als Ausdruck des geistigen und kulturellen Reichtums des Landes an und ermutigt zu ihrem Gebrauch. Ihr Gebrauch ist frei. Ihre Anwendung in Wort und Schrift im öffentlichen Leben wird geschützt und gefördert.

Aus § 7 geht explizit ein Förderauftrag an die Landkreise, Ämter und Gemeinden im angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden hervor. Darauf wird auch in § 2 der Brandenburger Kommunalverfassung noch einmal ausdrücklich verwiesen.¹⁵

Für das sorbische/wendische Siedlungsgebiet formuliert § 10 des Sorben/Wenden-Gesetzes zudem explizite und umfassende Aufgaben an das Bildungssystem:

§ 10 Bildung

(1) Kindern und Jugendlichen im angestammten Siedlungsgebiet, die oder deren Eltern es wünschen, ist die Möglichkeit zu geben, die niedersorbische Sprache zu erlernen. Die Träger von Kindertagesstätten und Schulen im angestammten Siedlungsgebiet sind verpflichtet, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler rechtzeitig über die Möglichkeiten zu informieren, die niedersorbische Sprache zu erlernen und zu pflegen.

14 Siehe Gesetz über die Ausgestaltung der Rechte der Sorben/Wenden im Land Brandenburg (Sorben/Wenden-Gesetz) vom 7. Juli 1994 (GVBl.I/94, [Nr. 21], S. 294), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 15. Oktober 2018 (GVBl.I/18, [Nr. 23]). Internet: <http://bravors.brandenburg.de/gesetze/swg> (Zugriff am 18. 9. 2019).

15 Siehe Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (BbgKVerf) vom 18. Dezember 2007 (GVBl.I/07, [Nr. 19], S. 286), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 19. Juni 2019 (GVBl.I/19, [Nr. 38]). Internet: <https://bravors.brandenburg.de/gesetze/bbgkverf> (Zugriff am 10. 12. 2020).

- (2) In den Kindertagesstätten und Schulen im angestammten Siedlungsgebiet ist die sorbische/wendische Geschichte und Kultur altersgerecht in die Spielgestaltung und Bildungsarbeit einzubeziehen.
- (3) Das Land fördert in Kooperation mit dem Freistaat Sachsen im Rahmen der Lehrerbildung die Qualifikation der Lehrkräfte in der niedersorbischen Sprache und für den bilingualen Unterricht, um die Bildungsziele nach Absatz 1 zu erreichen. Dabei ist eine angemessene sprachpraktische und didaktische Ausbildung sowie die Vermittlung von Kenntnissen des Niedersorbischen/Wendischen in den Bereichen Sprach-, Literatur-, Geschichts- und Kulturwissenschaft zu gewährleisten.
- (4) Für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertagesstätten fördert das Land die Aus-, Fort- und Weiterbildung in der niedersorbischen Sprache.
- (5) Das Land gewährleistet die Vermittlung von Kenntnissen der sorbischen/wendischen Geschichte und Kultur im Rahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern und Lehrkräften. Es bewirbt die genannten Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote.
- (6) An Schulen mit Niedersorbisch als Unterrichtssprache sollen Lehrkräfte eingesetzt werden, die die niedersorbische Sprache beherrschen.
- (7) Durch Angebote in der Weiterbildung für Erwachsene wird die Bewahrung und Pflege der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur gefördert.
- (8) Im angestammten Siedlungsgebiet wirkt das Land darauf hin, dass die Belange der Sorben/Wenden sowie der Erwerb niedersorbischer Sprachkenntnisse in dem Angebot für die Aus- und Weiterbildung der Bediensteten der öffentlichen Verwaltung angemessen Berücksichtigung finden, und bewirbt diese Angebote.

Weitere Paragraphen behandeln die zweisprachige Beschriftung im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet, die Medien und die Verwendung der Regional- oder Minderheitensprachen vor Verwaltungsbehörden. In der Praxis ist allerdings die Umsetzung des Rechts mit dem Problem einer »ausreichenden Nachfrage« seitens der Angehörigen der betreffenden nationalen Minderheiten (und anderen interessierten Personen) verbunden. Für die Einführung des Niedersorbisch-Unterrichts an Grundschulen gilt im Land Brandenburg eine Schwelle von fünf Teilnehmer:innen. Auch wenn diese Schwelle gemessen an den Standards für Schulklassen als gering anzusehen ist, kann sie in spezifischen Kontexten durchaus eine erhebliche Hürde darstellen.

Zusammen genommen existieren im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet umfassende rechtliche Verpflichtungen zur Förderung der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache. Zwar kann das Kriterium der »ausreichenden Nachfrage« im Einzelfall als Begründung gelten, Maßnahmen nicht umzusetzen, dies entbindet Land, Landkreise und Gemeinden allerdings nicht davon, es zu versuchen.

4.2 Minderheit als Mehrwert

Die förderliche Auseinandersetzung mit der sorbischen / wendischen Kultur sollte nicht nur eine rechtliche Verpflichtung sein, sondern als Mehrwert für die Gemeinden und die Region insgesamt verstanden werden, wenn die Mehrheitsgesellschaft dauerhaft positiv zu ihrem Erhalt beitragen bzw. minderheitenschutzrechtliche Auflagen mittragen soll.¹⁶ Im Folgenden werden drei Argumentationen angeboten, die einen Mehrwert der sorbischen / wendischen Kultur auch für Angehörige der Mehrheitsbevölkerung begründen.

4.2.1 Sorbische / wendische Kultur als Teil der regionalen / lokalen Identität

In Zeiten grundlegender wirtschaftlicher Transformationen und Krisen ist es oft nur eine starke regionale Identität, die die Menschen motiviert, in einer Region zu bleiben und sich dort für eine zukunftsfähige Entwicklung zu engagieren. Die Lausitz befindet sich in einer als Identitätskrise empfundenen Phase. Sie ist bereits seit Längerem durch harsche Strukturbrüche aufgrund des Wegfalls prägender Industrien sowie durch die auslaufende Braunkohleförderung grundlegend erschüttert.

Regionale Identität ist ein Schlüsselement der Institutionalisierung von Region und Voraussetzung einer regionalpolitischen Steuerung, die darauf basiert, dass eigenmotivierte, lokale Akteur:innen selbstständig ihr Handeln an übergeordneten Zielsetzungen ausrichten. Identität führt dazu, dass sich die Menschen an Gruppennormen orientieren und aus der Einhaltung der Normen Zufriedenheit erlangen. Effektive gemeinsame Normen sind Voraussetzung für kollektives Handeln und stellen somit ein Sozialkapital dar.

Die sorbische / wendische Kultur ist eine die Region prägende Besonderheit. Sorbische / wendische Traditionen, Ortsbezeichnungen und Familiennamen sowie die niedersorbische Sprache prägen die Region und bieten einen Ankerpunkt Lausitzer Identität auch für Angehörige der Mehrheitsgesellschaft und für Menschen, denen ihre eigene sorbische / wendische Familiengeschichte nicht mehr bewusst ist. Traditionen wie Fastnacht, Zampern, Osterbräuche, Hahnrupfen / -schlagen sowie sorbische / wendische Trachten und zunehmend auch die zweisprachige Beschilderung werden als regionaltypisch interpretiert und teilweise auch von Nicht-sorb:innen / -wend:innen praktiziert bzw. mit ihrer Heimat verbunden. Insofern handelt es sich potenziell nicht um die, aber eine Basis gemeinsamen zivilgesellschaftlichen Engagements und gesellschaftlichen Zusammenhalts.

4.2.2 Kulturelle Ökonomie

Regionale Kultur ist eine Ressource. Sie ist ein endogenes Potenzial, das für die ökonomische Entwicklung »in Wert« gesetzt werden kann. Spätestens seit den 1980er Jahren haben sich die Märkte von standardisierten Massenmärkten zu differenzierten Konsumentenmärkten gewandelt, wobei für die Konsument:innen emotionale Effekte und Identifikationsmöglichkeiten zunehmend wichtig werden. »Der Konsum ist hier im Kern ein *kultureller Konsum*, das heißt

16 Vogt et al.: Minderheiten als Mehrwert.

ein Konsum von kulturellen Dingen, Diensten und Ereignissen.«¹⁷ Den institutionellen Kern dieser neuen, spätmodernen Ökonomie bilden die *cultural economy* oder die *creative economy*. Vorangetrieben wird sie durch den technologischen Wandel, die Digitalisierung, Computerisierung und Vernetzung.

Für den anstehenden Strukturwandel in der Lausitz wird es auch darauf ankommen, diese Schlüsselsektoren der Kreativwirtschaft und der Digitalisierung nicht nur im Blick zu haben, sondern aktiv zu entwickeln. Es gilt, ihre kulturellen Potenziale auszuschöpfen und Lebens- und gesellschaftliche Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie für die Kreativwirtschaft ein attraktives Umfeld bilden. Dabei ist wichtig, Alleinstellungsmerkmale der Region zu identifizieren und zu erschließen. Dazu gehört in der Lausitz ohne Frage die sorbische/wendische Kultur.

Auch für Sorben/Wenden ergeben sich dadurch neue Spielräume. Weniger als zuvor sind sie dem Druck der Standardisierung und Gleichmacherei der (nationalstaatlich organisierten) Industriemoderne ausgesetzt und insbesondere der jüngeren Generation gelingt es zunehmend, ihre sorbische/wendische Identität nicht nur als Belastung, sondern als sinnstiftende und identitätsbildende kulturelle Ressource zu begreifen. Diese ist nicht mehr negative Abweichung von einer gesellschaftlichen Norm, sondern wird mehr und mehr als authentische und sozial akzeptierte Differenz aufgefasst. Sorbische/Wendische Kultur wird nicht nur von Sorb:innen/Wend:innen, sondern zunehmend auch von anderen regionalwirtschaftlichen Akteur:innen als wichtiges kulturelles Kapital erkannt und insbesondere in Bereichen der Kulturwirtschaft und des Kulturtourismus selbstverständlich und gerne genutzt, ohne dass diese Akteur:innen selbst sich zwingend als Sorb:innen/Wend:innen verstehen müssen.

4.2.3 Mehrsprachigkeit/Diversitätserfahrungen als Kompetenz

Entgegen der nationalstaatlich geschlossenen Einheitsgesellschaft der Industriemoderne sind in der offenen, globalen Gesellschaft kulturelle Differenzenerfahrungen und Mehrsprachigkeit individuelle Kompetenzen. Zugleich setzt sich die Erkenntnis durch, dass Mehrsprachigkeit, wenn sie frühzeitig vermittelt wird, keine Überforderung der Kinder darstellt, sondern ihre kognitiven Fähigkeiten eher fördert. Insbesondere die Immersionsmethode, die bei der Sprachvermittlung der niedersorbischen Sprache im WITAJ-Konzept angewandt wird, gilt als geeignet, um die natürliche Sprachlernkompetenz von Kindern im vorschulischen und Grundschulalter auszunutzen, ohne diese zu überfordern. Mit dem bilingualen Spracherwerb wird en passant auch die Fähigkeit erworben, kulturelle Kontingenz zu erkennen, zu tolerieren und in das eigene Handlungsvermögen zu integrieren.

Der niedersorbischen Sprache wird zudem oft eine Brückenfunktion zu slawischen Nachbarländern zugeschrieben, die aber seitens der Region bisher kaum genutzt wird. Sie zu erlernen dient daher nicht nur der Pflege und dem Erhalt einer lokalen Kultur und Sprache, sondern eröffnet den niedersorbisch Sprechenden einen Einstieg in die slawischen Sprachen und Kulturen, insbesondere der Nachbarstaaten Polen und Tschechien sowie aufgrund der sprachlichen Nähe der Slowakei.

5 Situationsanalyse

Ziel dieses Kapitels ist es, die Situation der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache in den Untersuchungsgemeinden zu erfassen und zentrale Herausforderungen, Handlungsbedingungen und Restriktionen herauszuarbeiten, die es bei der Entwicklung und Formulierung von Handlungsansätzen zu berücksichtigen gilt.

Dazu stellen wir zunächst das Untersuchungsgebiet vor und erläutern seine historische Einordnung aus sorbischer/wendischer Perspektive. Daran schließt sich eine kurze Darstellung des Forschungsprozesses an, der über die Situationsanalyse hinaus auch die folgenden Kapitel mit umfasst.

In einem nächsten Schritt folgt eine kurze Beschreibung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache in allen Untersuchungsgemeinden. Der Einzeldarstellung schließt sich eine vergleichende Betrachtung dreier Querschnittsthemen (Zivilgesellschaft, administrative Strukturen sowie Wissen/Erinnern und Vergessen) an, die in den Interviews als Kernthemen immer wieder artikuliert wurden.

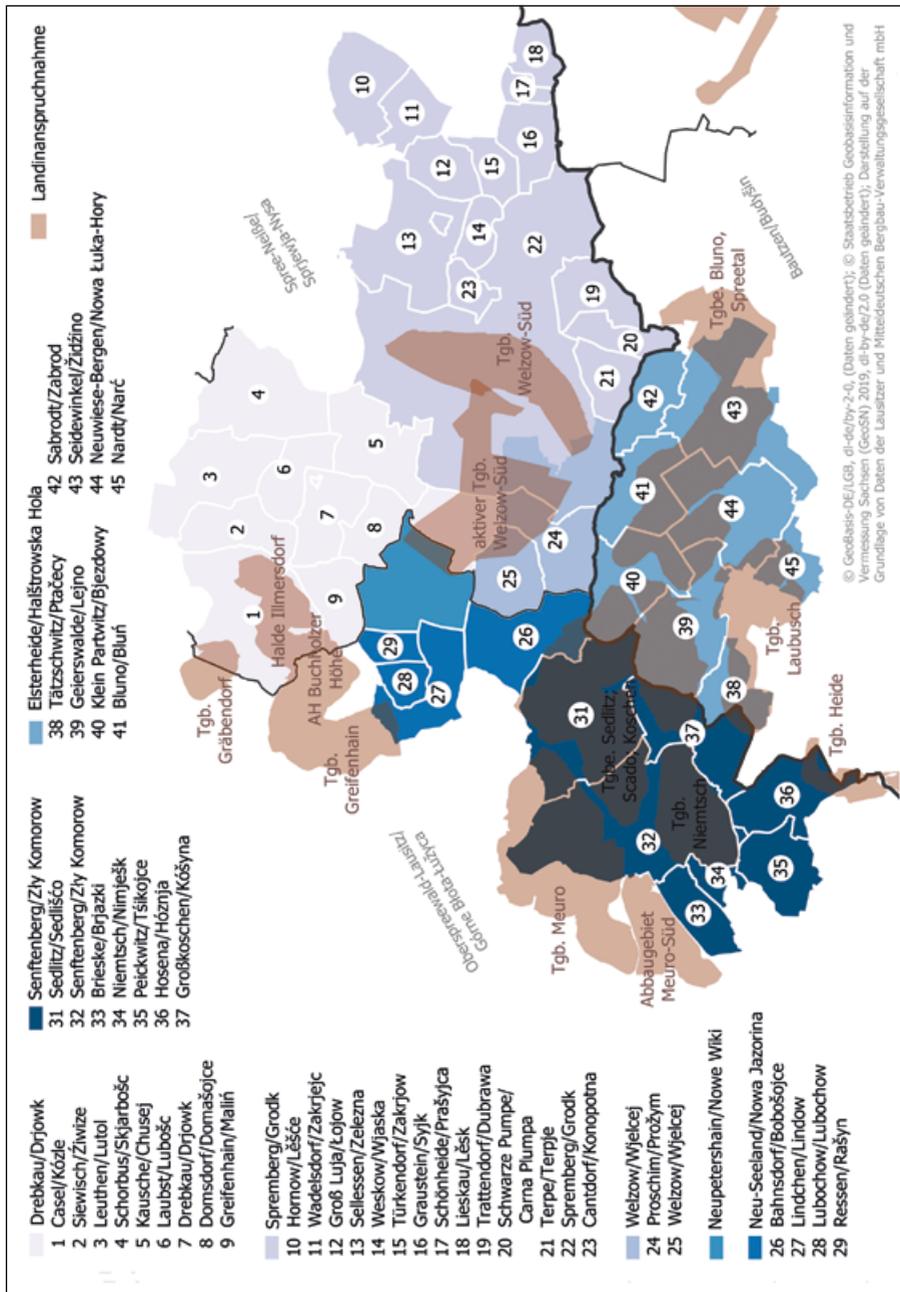
5.1 Untersuchungsregion und methodische Fragen

5.1.1 Untersuchungsgemeinden und Tagebau

Die im Folgenden beschriebene Situationsanalyse wurde überwiegend im Jahr 2018 durchgeführt. Als Untersuchungsgebiet wurden die Stadt Welzow/Wjelcej und ihre unmittelbar benachbarten Gemeinden, die dem sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet angehören, bestimmt. Von den Untersuchungsgemeinden grenzt nur die Stadt Senftenberg/Zły Komorow nicht unmittelbar an die Stadt Welzow/Wjelcej an. Alle Untersuchungsgemeinden sind in unterschiedlichem Umfang selbst Standorte eines Tagebaus gewesen. Die Karte (S. 24) skizziert die administrativen Grenzen der Gemeinden und deutet die Landinanspruchnahme durch Tagebaue an. Neben dem einzigen heute aktiven Tagebau Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo handelt es sich dabei um ehemalige Tagebaue (von vor 1990).

Die Karte macht die massive Umgestaltung der Landschaft durch die Tagebaue deutlich. Große Teile der Stadt Spremberg/Grodk und Teile von Drebkau/Drjowk sowie von Welzow/Wjelcej sind bis heute Bergbau- und Bergbaufolgelandschaft und oft ohne Neu- oder Wiederbezeichnung von Ortsteilen. Dem Tagebau Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo wichen seit 1965 mit Dollan/Dolań, Geisendorf/Gižkojce, Gosda/Gózdź, Groß Buckow/Bukow, Haidemühl/Gózdź, Jessen/Jaseń, Josepshbrunn, Kausche/Chusej, Klein Buckow/Bukowk, Klein Görigk/Górki, Pulsberg/Lutoboř, Radeweise/Radojz, Roitz/Rajc, Sagrode, Stradow/Tšadow, Straußdorf/Tšuckojce und Wolkenberg/Klěšnik überwiegend sorbische/wendische Orte und Ortsteile. Die Umsiedlung erfolgte zum Teil in Nachbarorte, überwiegend in die Stadt Spremberg/Grodk.

Im Süden von Welzow/Wjelcej auf dem Gebiet der Stadt Senftenberg/Zły Komorow und der heutigen Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola findet sich ein noch größeres



© Geobasis-DE/LGB, dl-d6/by-2-0, (Daten geolodiert); © Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN) 2019, dl-by-d6/2.0 (Daten geolodiert); Darstellung auf der Grundlage von Daten der Landesrat und Mitteleutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Karte 1 **Untersuchungsregion – Gemeinden, Ortsteile und Flächeninanspruchnahme des Tagebaus**
 Grafik Sandra Nasse

zusammenhängendes Gebiet von ehemaligen Tagebauen, denen ebenfalls mehrere Orte (Scado/Škódow, Groß Partwitz/Parcow, Sorno/Žarnow und Rosendorf/Zasrjew) sowie Ortsteile (Sedlitz/Sedliščo, Lieske/Lěska, Klein Partwitz/Bjezdowy, Bluno/Bluń und Sabrodt/Zabrod) zum Opfer fielen. Dieses Gebiet stellt heute den Kern des sogenannten Lausitzer Seenlandes dar, wo der Versuch unternommen wird, die entstandenen »Tagebauseen« touristisch zu nutzen.

5.1.2 Zur historischen Einordnung

Aus dem Blickwinkel einer sorbischen/wendischen Kulturgeschichte bildet die Untersuchungsregion ein Konglomerat aus drei brandenburgischen Regionen (Cottbuser Kreis, Senftenberger Raum, Spremberger Raum), in denen sich die sorbische/wendische Kultur und Sprache sehr unterschiedlich entwickelt haben, sowie aus Teilen der Oberlausitz.

1. Die im Cottbuser Kreis, einer im ehemaligen Markgraftum Niederlausitz gelegenen brandenburgischen Enklave, über Jahrhunderte praktizierte tolerante Sprachpolitik ist ein wesentlicher Grund für die bewahrte Eigenständigkeit der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache. Die Ausdehnung des Cottbuser Kreises umfasste auch Enklaven einzelner oder mehrerer kleiner Ortschaften sowie eine größere »Halbinsel«, die in die sie umgebenden Kreise des zu Kursachsen zählenden Markgraftums Niederlausitz hineinragten.¹⁸

Die »Halbinsel« umfasste die heute zu Neu-Seeland/Nowa Jazorina gehörenden Ortsteile Allmosen/Wołobuz, Bahnsdorf/Bobošojce, Lindchen/Lindow, Leeskow/Łazk, Lubochow, Ressen/Rjasne und das 1964 abgerissene Dorf Buchholz/Bukowina, das dem Tagebau Greifenhain/Maliń zum Opfer fiel. Ebenfalls zu dieser sorbischen/wendischen Enklave gehörten Petershain/Wiki (heute Neupetershain-Nord/Wiki) sowie der 2001 umgesiedelte Ort Geisendorf/Gižkojce und das in 1995/96 devastierte Dorf Klein Görig/Górki (Tagebau Welzow/Wjelcej). Sie hatten ab 1928 die Gemeinde Neu-Petershain/Nowe Wiki gebildet. Während Drebkau/Drjowk nicht zum Kreis Cottbus/Chóšebuz gehörte, zählten die eingemeindeten Ortsteile Illmersdorf/Njamorojce sowie Steinitz/Šćeńc dazu. Im Untersuchungsgebiet befand sich zudem eine Enklave des historischen Cottbuser Kreises mit den Orten Jessen/Jaseń, Stradow/Tšadow, Straußdorf/Tšuckojce und Wolkenberg/Klěšnik, die allesamt dem Tagebau Welzow/Wjelcej weichen mussten.

Nach dem Wiener Kongress von 1814/15 fiel die gesamte Niederlausitz dem Königreich Preußen zu und die Enklaven wurden zum Gegenstand von Verwaltungsgebietsreformen. Die Orte, die heute die Gemeinden Neu-Seeland/Nowa Jazorina und Neu-Petershain/Nowe Wiki bilden, wurden dem Kreis Calau/Kalawa zugeordnet, die weiter westlich gelegenen Enklaven dem Kreis Spremberg/Grodsk. Diese Kreisgrenze existiert bis heute als Grenze zwischen dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz/Wokrejs Górne Błota-Łužyca und dem Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa.

18 Kunze: Cottbuser Kreis.

2. Die Stadt Senftenberg/Zły Komorow im Landkreis Oberspreewald-Lausitz/Górne Błota-Łużyca ist Teil der Untersuchungsregion und zugleich Teil und Zentrum eines historischen Kulturraums, der Senftenberger Region, zu dem weitere Ortschaften und Gemeinden zu zählen sind. Die sorbische/wendische Kultur in der Senftenberger Region, die westlich über Kostebrau/Kóścérjow (Lauchhammer/Łuchow) hinausreichte und nördlich Woschkow/Wóškow (Großräschen/Rań) und im Süden Lauta/Łuty umfasste,¹⁹ war im 19. Jahrhundert sowohl intensiven Germanisierungskampagnen als auch beginnend gegen Ende des Jahrhunderts einem massenhaften Zuzug deutscher und polnischer Arbeiter:innen ausgesetzt. Damit veränderte sich nicht nur grundlegend die Zusammensetzung der Bevölkerung, auch die Anwendungsbereiche der sorbischen/wendischen Sprache schrumpften. Eine wesentliche Ursache dieser Entwicklung dürfte wie andernorts auch der ländlich verbreitete Analphabetismus der Sorben/Wenden gewesen sein, das heißt, das Sorbische/Wendische wurde in der Schule nicht als Schriftsprache gelehrt, die Anwendung im Alltag verlor an Bedeutung und/oder wurde gesellschaftlich negativ sanktioniert (insbesondere durch den Wechsel zum Deutschen als Sprache im Unterricht und in den Gottesdiensten).²⁰

Für den Rückgang der sorbischen/wendischen Sprache im Alltag spielte in der Senftenberger Region die Umsiedlung der Dörfer nur noch eine untergeordnete Rolle. Zwar wurden wie oben bereits erwähnt auch mehrere Dörfer durch den Braunkohlenbergbau devastiert, doch zumeist erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Anwendung der sorbischen/wendischen Sprache im öffentlichen Raum verschwand aber in dieser bereits »in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die letzten Sprecher dienten um 1960 Sprachwissenschaftlern zu Dialektaufnahmen.«²¹

3. Die Städte Welzow/Wjelcej und Spremberg/Grodk bilden heute den südwestlichen Teil des Landkreises Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa und waren ab 1815 Teil des alten (Land-)Kreises Spremberg/Grodk. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Region weitgehend sorbisch/wendisch und ländlich geprägt. Auch die sorbische/wendische Kultur und Sprache in der Spremberger Region verlor im Zuge der Industrialisierung in ähnlicher Weise an Bedeutung wie im Senftenberger Raum. Die Zuwanderung in die Stadt Spremberg/Grodk war aber deutlich weniger ausgeprägt als in Senftenberg/Zły Komorow. Zudem wurde der Tagebau in Welzow/Wjelcej erst relativ spät, ab den 1970er Jahren in großem Stil ausgebaut. Die Stadt Welzow/Wjelcej hatte sich zwar als Hüttenstandort um die Jahrhundertwende innerhalb kurzer Zeit relativ schnell entwickelt, wovon auch die umliegenden Ortschaften nicht unberührt blieben, dennoch war der westlich von Welzow/Wjelcej gelegene Teil der Region Spremberg/Grodk zur Mitte des 20. Jahrhunderts noch deutlich sorbischer/wendischer geprägt als in der Senftenberger Region. Für die Entwicklungen der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache im Tagebau Welzow-Süd/Wjelcej-Pofudnjo spielten die umfangreichen Umsiedlungen, die zumeist in die Stadt Spremberg/Grodk zum Teil aber auch in benachbarte Ortschaften erfolgten, daher eine herausragende Rolle.

4. Die Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola liegt im Landkreis Bautzen/Wokrjes Budyšin und damit in Sachsen. Das bedeutet, dass die Gemeinden der Untersuchungsregion durch drei Landkreisgrenzen getrennt werden, von der eine zudem eine Grenze zwischen zwei Bundesländern darstellt. Der historisch bedeutsame Kulturraum ist das Hoyerswerdaer Land,²² dessen nördlichste Grenze die Ortsteile der Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola bilden. Es handelt sich um eine Region, in der noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts nahezu die gesamte Bevölkerung Sorbisch sprach und die sorbische/wendische Kultur den Alltag prägte.²³ Dennoch ist die Entwicklung der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache mit den anderen Regionen vergleichbar, auch wenn im Hoyerswerdaer Land bis heute mehr sorbische/wendische Aktivitäten sichtbar sind. Die Kombination von Germanisierungspolitik, Zuwanderung, Ausbau des Braunkohletagebaues in das sorbische/wendische Siedlungsgebiet und Umsiedlung der ländlichen Bevölkerung in die Stadt Hoyerswerda/Wojerecy haben auch hier die kulturelle Substanz erodieren lassen.²⁴

5.2 Zur methodischen Vorgehensweise

In dem Untersuchungsgebiet wurde zunächst der Versuch unternommen, Elemente sorbischer/wendischer Kultur zu identifizieren. Datengrundlage für den Bericht sind:

- 15 mündliche Interviews mit Vertreter:innen sorbischer/wendischer Institutionen, der Zivilgesellschaft, der Gemeinden und des Landkreises, die bis auf einen Fall vor Ort in Cottbus/Chóšebuz oder in den Untersuchungsgemeinden durchgeführt, zum Teil aufgezeichnet oder sonst schriftlich protokolliert wurden
- die Auswertung öffentlich zugänglicher Informationen der sorbischen/wendischen Institutionen und der Gemeinden
- Unterlagen der Gemeinden zum Wettbewerb »Sprachenfreundliche Kommune«;
- die Auswertung von Planungsdokumenten für die Untersuchungsregion

Die meisten Interviewten sind als Vertreter:innen eines Vereins oder einer Behörde öffentlich bekannt. In Einzelfällen konnten weitere Personen durch Hinweise der Gesprächspartner:innen identifiziert werden. Die Mehrheit der Interviews wurde 2018 durchgeführt, einzelne folgten jedoch erst 2019.

2019 wurden zwei Workshops durchgeführt, innerhalb derer Vertreter:innen verschiedener sorbischer/wendischer Institutionen die Bestandsaufnahme bewerten und Handlungsziele definieren sollten. Außerdem diskutierten in einer gemeinsamen Beratung Vertreter:innen der Gemeinde Welzow/Wjelcej und Mitarbeiter:innen der sorbischen/wendischen Institutionen

19 Vgl. zum Beispiel Schön: Senftenberger Region.

20 Vgl. Laschewski et al.: Sorbische Identität und Kultur, S. 32 f.

21 Schön: Senftenberger Region, S. 360.

22 Vgl. Bresan: Hoyerswerdaer Land.

23 Tschernik: Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung.

24 Einen Tiefpunkt stellte die Eindeutschung sorbischer Ortsnamen in 16 Hoyerswerdaer Ortschaften 1936/37 dar, wovon in der Untersuchungsregion die Orte Bluno/Bluń, Sabrodt/Zabrod und Tätzschwitz/Ptačecy betroffen waren, die zeitweise »Blunau«, »Wolfsfurt« und »Vogelhain« hießen.

über die Ist-Situation und mögliche strategische Ansatzpunkte. In der Praxis erwiesen sich die zwei Workshops in Hinblick auf das Ziel einer strategischen Planung als nicht ausreichend. Hier wäre ein umfangreicherer Dialogprozess notwendig gewesen, der die Möglichkeiten des gegebenen Rahmens jedoch überstieg. Die in Abschnitt 6 vorgeschlagenen Maßnahmen sind daher eine Kombination aus in den Beratungen und Interviews thematisierten und logisch-deduktiv abgeleiteten Ansätzen.

2019 veränderte sich der Projektkontext durch die neu aufgeflamnte Diskussion um den Ausstieg aus der (Braun-)Kohle und den Strukturwandel in der Lausitz aufgrund der im Juni 2018 von der Bundesregierung eingesetzten »Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung«, die im Januar 2019 ihren Abschlussbericht vorlegte. Es wurden zum Teil unter Beteiligung der Autoren dieses Berichtes konzeptionelle und inhaltliche Beiträge zur Lage und Entwicklung der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache veröffentlicht,²⁵ die explizit und implizit in die strategischen Überlegungen einfließen.

Für das Frühjahr 2020 waren Pilotvorhaben in Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertagesstätten und sorbischen/wendischen kulturtouristischen Akteur:innen vorgesehen, in denen einige der vorgeschlagenen Maßnahmen in je einer Schule und einer Kindertagesstätte (Kita) mit den sorbischen/wendischen Akteur:innen umgesetzt werden sollten. Durch die COVID-19-Pandemie konnten diese Maßnahmen nicht in der vorgesehenen Form realisiert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bildungsexperten Měto Nowak haben wir daher eine exemplarische Analyse erstellt, in der zwar nicht alle, aber zentrale inhaltliche und vor allem praktische Fragen zur Umsetzung der Vermittlung von sorbischer/wendischer Kultur herausgearbeitet sind.

5.3 Zur Situation in den einzelnen Ortschaften

5.3.1 Welzow/Wjelcej-Proschim/Prožym

In der Stadt Welzow/Wjelcej wird die sorbische/wendische Kultur vor allem mit dem Ortsteil Proschim/Prožym verbunden, auch wenn die Stadt Welzow/Wjelcej schon vor ihrer Zugehörigkeit zum angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden, die durch das Land Brandenburg im Jahr 2017 neu festgestellt wurde,²⁶ auf sorbisch-/wendischsprachige Orts- und Namensschilder geachtet hat. In der Auseinandersetzung um die Siedlungsgebietserweiterung ist transparent geworden, dass es auch in Welzow/Wjelcej Mitbürger:innen gibt, die sich selbst als Sorb:innen/Wend:innen verstehen und auf eine sorbische/wendische Herkunft verweisen, ohne dass sie öffentlich in Erscheinung treten.

In Proschim/Prožym führte die Kontroverse um den Tagebau zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit den sorbischen/wendischen Wurzeln und den sorbischen/wendischen Traditionen. Die Arbeiten dazu sind eingebettet in ein beeindruckendes bürgerschaftliches Engagement im Ort, das in einer Vielzahl von aktiven Vereinen und bemerkenswerten Projekten Ausdruck findet. Es gibt also keine spezifische als »sorbisch/wendisch« charakterisierte institutionelle Struktur, sondern eher einen inhaltlichen Konsens in einem Teil der Bevölkerung, dass sorbische/wendische Traditionen, Ortsbezeichnungen etc. ein selbstverständlicher Bestandteil der lokalen Traditionen, Geschichte und Identität sind. In dem Wettbewerbsbeitrag der

Stadt Welzow /Wjelcej zur »Sprachenfreundlichen Kommune« wird daher von einer Interessengemeinschaft »sorbische Herkunft und Pflege des sorbischen Brauchtums« gesprochen.

Veranstaltungsorte sind in der Regel die »Alte Mühle« vom Verein Traditionelle Landtechnik und bäuerliche Lebensart Proschim e.V. und auch das Kulturhaus, das vom Förderverein Kulturhaus Proschim e.V. getragen wird. Ein weiterer zu nennender Verein ist Heimat Proschim e.V. Die »Alte Mühle« ist auch Mitglied des Arbeitskreises »Lausitzer Museenland«.

Dieses außergewöhnliche Engagement und die hohe Verlässlichkeit bei der Umsetzung von Vorhaben machten die Vereine auch zu Ansprechpartnern für die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur, die Proschim /Prožym als Angebotsort für Sprachkurse und andere Veranstaltungen nutzt, der Interessent:innen aus Welzow /Wjelcej und der ganzen Region bis hin nach Spremberg /Grodz und Senftenberg /Zły Komorow einbezieht. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass durch die Kontroverse um die Tagebauerweiterung die Bevölkerung in Welzow /Wjelcej in Befürworter:innen und Gegner:innen gespalten ist. Das zieht sich auch durch die zivilgesellschaftlichen Institutionen und beeinflusst die Haltung zur sorbischen /wendischen Kultur.

In Welzow /Wjelcej wird das Archäotechnische Zentrum Welzow (ATZ) von vielen lokalen Aktivist:innen als wichtiger neuer Akteur wahrgenommen. Insbesondere die Pflege handwerklicher Traditionen wurde mehrfach in den Gesprächen erwähnt. Das ATZ ist wie auch die Heimatstube in Welzow /Wjelcej Mitglied des Arbeitskreises »Lausitzer Museenland«.²⁷ Letztere beteiligt sich mit wechselnden Ausstellungen beispielsweise an der Lausitzer Museumsnacht. Der Schwerpunkt ihrer Sammlung liegt zwar in der Industriegeschichte des Ortes, sie enthält aber auch sorbische /wendische Trachten und weitere Artefakte der sorbischen /wendischen Bevölkerung. Der Trägerverein der Heimatstube befindet sich gegenwärtig aus Altersgründen der Mitglieder in Auflösung. Teile der Sammlung sollen in den Räumen der Stadtverwaltung aufbewahrt und ausgestellt werden.

Die Stadt Welzow /Wjelcej ist Standort dreier Kitas sowie einer Grundschule, in die auch die Kinder aus Neupetershain /Nowe Wiki gehen. In der kommunalen Kita »Spatzennest« werden im Rahmen der jahreszeitlichen Projekte die Vogelhochzeit, als musikalische und theatralisch-tänzerische Aufführung, sowie das Zampern im gesamten Ort als sorbische /wendische Traditionen gepflegt. Sorben- /Wendenbeauftragter der Stadt ist ein leitender Mitarbeiter der Verwaltung. Die Lausitzer Blasmusikanten Welzow e.V. pflegen unter anderem sorbische /wendische Tänze und sind deshalb in der gesamten Region auf Festen und Tanzveranstaltungen aktiv.

Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Welzow /Wjelcej ist Sorbe und gilt als der »wendische Pfarrer« in der Region. Er ist ebenso für die Kirchengemeinden in Proschim /Prožym, Neupetershain /Nowe Wiki und Neu-Seeland /Nowa Jazorina zuständig.

25 Zum Beispiel Jacobs et al.: Strukturentwicklung in der Lausitz /Łužyca; Jacobs /Nowak: Mehrwerte schaffen.

26 Das erfolgte im Zuge der mit der Novellierung des Sorben /Wenden-Gesetzes (SWG) 2014 einhergegangenen zweijährigen Möglichkeit der Neufeststellung der Zugehörigkeit von Gemeinden oder Gemeindeteilen durch das Land (vgl. §§3 und 13c SWG i.d.F. von 2014).

27 Zusammen mit dem Feuerwehrmuseum, dem Flughafenmuseum und der erwähnten »Alten Mühle« hat Welzow /Wjelcej insgesamt fünf Mitglieder des Arbeitskreises »Lausitzer Museenland«.

5.3.2 Spremberg / Grodk

In der Stadt Spremberg / Grodk sind die sorbischen/wendischen Traditionen und die sorbische/wendische Kultur in vielfältiger Weise präsent. Diese speisen sich aus unterschiedlichen historischen und aktuellen Entwicklungen und Bedingungen. Zunächst ist die Stadt Spremberg / Grodk selbst eine sorbisch/wendisch geprägte Stadt. Zudem sind sorbisch/wendisch geprägte Dörfer in die Stadt Spremberg / Grodk umgesiedelt worden (zum Beispiel Wolkenberg / Klěšnik, Groß Buckow / Bukow und Klein Buckow / Bukowk). Einige dieser Ortschaften haben versucht, ihre lokalen Traditionen durch Vereinsarbeit weiterhin zu pflegen. Heute ist ein wichtiger Teil der Erinnerungskultur dem Gedenken an die durch den Tagebau zerstörten Dörfer gewidmet.

Zu guter Letzt befinden sich am südlichen und östlichen Stadtrand eingemeindete sorbische/wendische Dörfer, die ihren ländlichen Charakter bewahrt haben. Dazu gehört zu unserem Untersuchungsgebiet insbesondere das Dorf Terpe / Terpje, in dem bis heute sorbische/wendische Traditionen gepflegt und in jüngster Zeit auch weitere reaktiviert werden.

Die Domowina-Ortsgruppe integriert nicht nur Mitglieder aus Spremberg / Grodk, sondern auch aus ehemaligen Ortsvereinen umgesiedelter Dörfer und Ortsteile, die dem Tagebau weichen mussten und in Spremberg / Grodk angesiedelt wurden. Die Erinnerungskultur der insgesamt zwölf, allerdings nicht nur sorbischen/wendischen, »abgebaggerten Dörfer« ist entsprechend ausgeprägt.

Sowohl die Domowina-Ortsgruppe als auch die alten Ortsvereine leiden bereits seit Langem an Nachwuchsmangel. Die Domowina-Ortsgruppe umfasste zum Zeitpunkt der Erhebung 21 Mitglieder, die meist Rentner:innen waren. Dabei hatte sie sich seit der Wiedervereinigung als Auffangorganisation für die sich aus Mangel an Mitgliedern oder mangels einer Person, »die sich den Hut aufsetzt«, aufgelösten Ortsgruppen erwiesen. Die persönlichen Hintergründe der Mitglieder sind sehr heterogen. Sie stammen aus dem gesamten sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet und haben in Einzelfällen keinen biografischen Hintergrund in sorbischen/wendischen Familien. Insofern spiegelt die Mitgliedschaft die räumliche Mobilität der Gesellschaft zwischen Stadt und Land und darüber hinaus wider.

Aus dem Umland sind auch Mitglieder aus Sabrodt / Zabrod und Terpe / Terpje sowie aus Klein-Loitz / Łojoc dazugekommen. Darunter befinden sich handwerklich und künstlerisch aktive Frauen (etwa »die Spinnfrauen« aus der Spinnstube Klein Loitz)²⁸, die auch auf den verschiedenen Oster(eier)märkten, Stadtfesten usw. auftreten oder anderweitig in der Region aktiv sind. Wichtige Punkte der Domowina-Ortsgruppe, sowohl für die Gruppe selbst als auch für die Öffentlichkeit, sind handwerkliche Tätigkeiten (Spinnen, Ostereiermalen) und die gemeinsame Teilnahme auf Märkten und Veranstaltungen. Insbesondere das Ostereiermalen wird mit einer großen Ernsthaftigkeit gepflegt. Die Mitglieder tragen auch zum Ostereiermarkt am Karfreitag im Schloss Spremberg / Grodk bei.

Die alten Ortsvereine der abgebaggerten Dörfer entwickelten sich in unterschiedlicher Weise. So hat sich der Trachtenverein Spremberger Sorbischer Hochzeitszug e.V., der in den 1980er Jahren von Dr. Lotar Balke als Wolkenberger Hochzeitszug gegründet worden war und später von Familien des 1991 umgesiedelten Ortes Wolkenberg / Klěšnik in Vereinsform weitergetragen und zu verschiedensten Anlässen aktiv präsentiert wurde, 2012/13 aufgelöst.²⁹ Im

Ortsteil Terpe/Terpje bemüht sich der Heimatverein, sorbische/wendische Traditionen wiederzubeleben. Träger sind Alteingesessene, aber auch Zugezogene.

Es gibt in Spremberg/Grodtk keine Kita mehr mit sorbischem/wendischem Sprachangebot. Trotzdem wird vor allem der sorbische/wendische Brauch der Vogelhochzeit in vielen Spremberger Kitas gepflegt. Eine Besonderheit sind sorbische/wendische Bühnenprogramme, die seit den Landesmusikschultagen 2007 durch Spremberger Kitas mit hohem Aufwand und mit Unterstützung des Landkreises und der Kommune vorbereitet und zu kulturellen Höhepunkten wiederholt werden, zuletzt beim Brandenburg-Tag 2014. Jede mitwirkende Kita verkörperte 2014 eine andere sorbische/wendische Sagenfigur. So waren beispielsweise die Kitakinder aus Weskow/Wjaska die Wassermänner und musizierten auf mit Wasser gefüllten Flaschen, die Kinder aus Schwarze Pumpe/Carna Plumpa repräsentierten die Lutki usw. Auch wurden sorbische/wendische Tänze und Lieder aufgeführt. Den Höhepunkt bildete die Nachgestaltung einer originalen sorbischen/wendischen Hochzeit in Spremberger Trachten. Diesen Auftritt hatte der inzwischen aufgelöste Trachtenverein Spremberger Sorbischer Hochzeitszug fachlich begleitet. Zurzeit sind an den Spremberger Kitas noch Erzieher:innen tätig, die am ehemaligen (nach der deutschen Einheit ersatzlos aufgelösten) Sorbischen Institut für Lehrerbildung (SIFL) in Bautzen/Budyšin ausgebildet wurden.

Sprachunterricht ist als »Sorbisch/Wendisch als Fremdsprache« in Spremberg/Grodtk an zwei Grundschulen möglich. Die Heidegrundschule Sellessen/Zelezna liegt im Norden der Stadt. Zu ihrem Einzugsbereich gehören die Spremberger Ortsteile Sellessen/Zelezna, Haide-mühl/Gózdź, Weskow/Wjaska, Graustein/Syjk, Schönheide/Prašyca, GroßLuja/Łojow, Türken-dorf/Zakrjow, Lieskau/Lěsk, Hornow/Lěšće und Wadelsdorf/Zakrjejc. Die Grundschule Koller-berg liegt im südlichen Bereich der Stadt. Die Lehrerinnen haben ihre Ausbildung noch in der DDR erworben und es mangelt an Nachwuchs von Ausbilder:innen und Erzieher:innen. Die Sorbisch/Wendisch-Lehrerin in Sellessen/Zelezna kommt aus einer Nachbargemeinde und ist nicht ständig an der Schule.

Ein Zentrum für sorbische/wendische Kultur ist das Schloss, das das Niederlausitzer Heimatmuseum, die Kreisbibliothek und die Musik- und Kunstschule beherbergt. Alle Einrichtungen sowie das Gebäude einschließlich Außengelände befinden sich in Trägerschaft des Landkreises Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa. Die volkskundliche Ausstellung im Schloss umfasst nur einen kleinen Teil der Gesamtausstellung. Sie betrachtet vor allem das sorbische/wendische Kulturerbe der ländlichen Bevölkerung in der Niederlausitz. Sorbische/wendische Traditionen wie das Zampern, das Ostereiervieren, das Maibaumstellen oder die Tradition des verschleierten Christkinds zur Adventszeit sind mit zahlreichen Objekten und Fotos dargestellt. Die Bibliothek führt einen Bestand sorbischer/wendischer Bücher.

28 Auch die im Dezember 2018 verstorbene, überregional bekannte Malerin Irmgard Kuhlee war in dieser Gruppe aktiv.

29 Von den Schwierigkeiten und Konflikten, die die Transformierung sorbischer Folklore von einer rein dörflichen in eine städtische Umgebung mit sich brachte, zeugt auch der Film »Über der Kohle wohnt der Mensch« (1994) von Edmund Ballhaus. Eine Schlüsselszene des Films ist ein Streit zwischen Dr. Balke, der auf das authentische Ankleiden der Tracht besteht, und Mitgliedern des Hochzeitszuges, für die eher ein geselliges Vereinsleben im Mittelpunkt des Interesses steht.

Das Schloss ist Veranstaltungsort weiterer Ausstellungen und Veranstaltungen zur sorbischen/wendischen Kultur, von denen insbesondere der jährliche Ostereiermarkt von den Akteur:innen hervorgehoben wird.

Die Umgebung von Spremberg/Grodok war einst ein Zentrum sorbischer/wendischer Volksmusik. In den 1980er Jahren wurde dieser Tradition entsprechend die Gruppe »Spremberger Heidemusikanten« an der Musik- und Kunstschule gegründet – eine Trachtenkapelle, die auch sorbisches/wendisches Liedgut auf Festen und Tanzveranstaltungen vortrug. Heute stagniert die Entwicklung. Eine aktive Ausbildung an sorbischen Volksmusikinstrumenten wie dem Dudelsack oder der dreisaitigen sorbischen Geige gibt es an der Musikschule nicht mehr. Es fehlt an Lehrer:innen, die das Musizieren auf diesen Instrumenten unterrichten könnten.

Dagegen sind in Spremberg/Grodok bis heute mehrere Blasensembles aktiv. Der Musikverein Trachtenkapelle Spremberg e.V. ist Mitglied der Domowina. Die Trachtenkapelle tritt sowohl in großer Besetzung als auch in kleineren Besetzungen als aktive Begleiterin sorbischer/wendischer Bräuche auf: bei Zapustumzügen in der Niederlausitz, aber auch beim Zapern sowie beim Maibaumaufstellen und -werfen in der mittleren Lausitz. Weitere Blasmusikkapellen in Spremberg, die auch sorbisches/wendisches Liedgut pflegen, sind die Spremberger Bläsergilde und die Weskower Blasmusikanten.

Die Stadt Spremberg/Grodok versteht sich als Kulturstadt. Im Jahresverlauf finden sich zahlreiche kulturelle Veranstaltungen (etwa die LAUSITZiale), die direkt oder indirekt auf sorbische/wendische Traditionen Bezug nehmen und auch von den sorbischen/wendischen Akteur:innen wahrgenommen und genutzt werden.

Ansprechpartnerin in der Verwaltung ist eine Angestellte, die dem »Bürgermeisterbereich« zugeordnet ist. Sie übt die Funktion zusammen mit einer ehrenamtlichen Beauftragten aus. Beide organisieren einen nicht näher beschriebenen Beirat für sorbische/wendische Angelegenheiten, der in eher loser Folge berät. Er trifft sich »so einmal im Jahr«.

5.3.3 Amt Altdöbern/Amt Stara Darbnja

Im Zuge der mit der Novellierung des Sorben/Wenden-Gesetzes (SWG) 2014 einhergegangenen zweijährigen Möglichkeit der Neufeststellung der Zugehörigkeit von Gemeinden oder Gemeindeteilen durch das Land³⁰ sind auch die Gemeinden Neupetershain/Nowe Wiki und Neu-Seeland/Nowa Jazorina wieder Teil des sorbischen/wendischen Siedlungsgebietes geworden. Diese gehören dem Amt Altdöbern/Amt Stara Darbnja an.

5.3.3.1 Neupetershain/Nowe Wiki

Sorbische/Wendische Kultur wird vor allem von Akteur:innen aus den Ortsteilen Neupetershain-Nord/Wiki (dem alten Ort Petershain/Wiki) und Geisendorf/Gižkojce thematisiert. Im industriell geprägten heutigen Hauptort spielt sie dagegen keine wahrgenommene Rolle.

In Neupetershain-Nord/Wiki haben sich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr nach Auflösung des Feuerwehrstandortes im Dorf (2004) zum Feuerwehr Traditionsverein Petershain e.V. zusammengefunden. Dieser Verein ist der Träger der lokalen Kultur im Ort; er pflegt unter anderem sorbische/wendische Bräuche als lokale Traditionen (Zapern, Maibaumaufstellen,

Ostereiermalen etc.). Für den Verein hat ein Bewohner, der sich intensiv mit Lokalgeschichte auseinandersetzt, verschiedene Vorträge und Texte ausgearbeitet, die sich mit der sorbischen/wendischen Geschichte des alten Ortes, dem bäuerlich geprägten Petershain/Wiki beschäftigen. Für einige alteingesessene Familien lassen sich damit die sorbischen/wendischen Wurzeln nachvollziehen, auch wenn die Erinnerungen in den meisten Familien verblasst sind. Die sorbische/wendische Sprache ist nach Ansicht des Lokalgeschichtsexperten in den 1960er Jahren ausgestorben. Prägend war aber noch lange Zeit das »schlechte Sprechen« als spezifischer sorbisch/wendisch geprägter lokaler Dialekt.

Der alte Ortsteil Petershain/Wiki war insgesamt wohl weniger als andere von den sozio-demografischen Veränderungen betroffen, die mit der Industrialisierung und dem Kohlebergbau einhergingen, sodass sich Elemente sorbischer/wendischer Kultur als dörfliche Kultur erhalten konnten. Dennoch finden sich in zwei Familien die letzten, älteren Akteur:innen, die sich ihrer sorbischen/wendischen Wurzeln bewusst sind und sich auch als Sorben/Wenden bekennen. Der sorbische/wendische Wissenschaftler Dr. Lotar Balke, der unter anderem die Sorbische Webstube in Drebkau/Drjowk mitbegründet hat, stammt von hier.

In Neupetershain/Nowe Wiki ist es durch den wirtschaftlichen Umbruch nach der deutschen Einheit wie andernorts auch zur Abwanderung der jüngeren Generation gekommen. Dadurch verloren die »Alteingesessenen«, für die die sorbischen/wendischen Traditionen selbstverständlicher Bestandteil der Alltagskultur sind, an Bedeutung. Zuzüge in den Ort gewinnen an Relevanz. Auch wenn Interesse an lokalen Traditionen besteht, kann oft nicht mehr auf überkommenes, unreflektiertes Wissen aufgebaut werden. In Geisendorf/Gižkojce stellt sich die Situation ähnlich dar.

Zentrale Figur ist der bereits erwähnte Bewohner, der sich aus Interesse mit der Lokal- und Regionalgeschichte befasst und in der Niederlausitzer Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde engagiert ist. Ihm geht es darum, ein Traditionsbewusstsein als Beitrag zur lokalen Identität zu bewahren, auch als mögliches Alleinstellungsmerkmal, das bei Besucher:innen der Region auf großes Interesse stoße.

In Neupetershain/Nowe Wiki gibt es eine Kita (mit Hort), aber keine Schule mehr. Inwieweit in der Kita sorbisches/wendisches Brauchtum gepflegt wird, konnte nicht erfasst werden. Die Kinder aus Neupetershain/Nowe Wiki besuchen die Grundschule in Welzow/Wjelcej.

5.3.3.2 Neu-Seeland/Nowa Jazorina

Neu-Seeland/Nowa Jazorina ist eine neue Gemeinde, die 2002 aus den bis dahin selbstständigen Gemeinden Bahnsdorf/Bobošojce, Lindchen/Lindow, Lubochow und Ressen/Rašyn gebildet wurde. Historisch sind einige der Ortsteile eindeutig sorbisches/wendisches Siedlungsgebiet. Allerdings hat sich die Bevölkerungsstruktur erheblich verändert. Die Ortsteile von Neu-Seeland/Nowa Jazorina haben weniger stark von den Bevölkerungszuwächsen durch die Industrialisierung und den Tagebau profitiert als die benachbarten Gemeinden. Seit den 1950er Jahren ist die Bevölkerungszahl rückläufig. Nach einem kurzen Zuwachs nach der Deutschen

30 Vgl. §§3 und 13c SWG i.d.F. von 2014.

Einheit setzt sich der negative Entwicklungstrend fort. Seit der Jahrtausendwende hat sich die Bevölkerungszahl nahezu halbiert.

Da der lokale Trend in diesen Ortschaften so deutlich unterhalb des regionalen Vergleichstrends verläuft, ist anzunehmen, dass die Bevölkerungsentwicklung bis 1990 in der DDR siedlungspolitisch durchaus gewollt war. Angesichts der Bedeutung von Zu- und Abwanderungen sowie des sich wandelnden Mobilitätsverhaltens bedürfte es einer tiefergehenden Analyse, wie sich diese erheblichen demografischen Veränderungen auch auf die Persistenz der sorbischen/wendischen Kultur in den Ortsteilen von Neu-Seeland/Nowa Jazorina ausgewirkt haben. Ähnlich wie im Ortsteil Petershain/Wiki (Neupetershain-Nord/Wiki) ist es zwar denkbar, dass die sorbische/wendische Kultur in lokalen Traditionen alteingesessener Familien zumindest noch in rudimentärer Form weitergetragen wird. So gehört das Zampern sowohl in Bahnsdorf/Bobošojce als auch in Lubochow zu den gepflegten Traditionen. Möglicherweise gibt es heute auch gänzlich neue Akteurskonstellationen, die von Zugezogenen getragen werden.

In den Gesprächen konnten für Neu-Seeland/Nowa Jazorina zwei die sorbische/wendische Kultur betonende Initiativen identifiziert werden, die beide Schlussfolgerungen zulassen. Eine Initiative findet sich in Lubochow. Sie ist eingebettet in das allgemeine zivilgesellschaftliche Engagement im Ort (Landleben Lubochow e.V.) und wird von einigen in den Ort gezogenen Familien mitgetragen, die sich als sorbisch/wendisch verstehen bzw. zu sorbischen/wendischen Einrichtungen eine Beziehung haben. Räumliche Bezüge richten sich von dort zur Initiative in Senftenberg/Zły Komorow, nach Petershain/Wiki als auch nach Vetschau/Wětošow. Lose persönliche Kontakte bestehen auch nach Proschim/Prožym.

Im Ortsteil Lieske/Lěska entsteht mit der durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz geförderten Sanierung eines 300 Jahre alten sorbischen/wendischen Schrotholz-Bauernhauses ein potenzielles Leuchtturmprojekt in der Untersuchungsregion. Lieske/Lěska ist auch ein wichtiger Begegnungs- und Erinnerungsort für die umgesiedelten Orte Rosendorf/Zasrjew und Sorno/Žarnow.

Im Ortsteil Lubochow findet sich eine freie Kita, in der durch die beteiligten Akteur:innen, die sich auch sonst im sorbischen/wendischen Kontext engagieren, sorbische/wendische Traditionen gepflegt werden. Grundschulstandorte sind je nach Ortsteil Altdöbern/Stara Darbnja, Großräschen/Rań oder Welzow/Wjelcej. Sekundarschulen finden sich in Großräschen/Rań und Senftenberg/Zły Komorow.

5.3.3.3 Verwaltung

Das Amt Altdöbern/Amt Stara Darbnja hat intern eine Mitarbeiterin zur Verwaltung der sorbischen/wendischen finanziellen Mittel des Landes benannt. Diese beschreibt ihre Funktion eher als formal und sieht sich nicht in der Position, sorbische/wendische Angelegenheiten inhaltlich zu vertreten. Sie geht davon aus, dass aus den Gemeinderäten im Zusammenhang mit der Erstellung der Haushalte Vorschläge zur Verwendung der Mittel kommen werden.

Soweit bekannt, wurden seitens der Gemeinden Neupetershain/Nowe Wiki und Neu-Seeland/Nowa Jazorina bislang keine Verantwortlichen für sorbische/wendische Angelegenheiten benannt.

5.3.4 Elsterheide/Halštrowska hola

Die Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola mit ihren neun Orten befindet sich am Übergang der Oberlausitz zur Niederlausitz. Ihre flächenmäßige Ausdehnung von 129 km² und ihre zerrissene räumliche Struktur sind das Resultat der Umgestaltungen durch den Tagebau. Die nördlichen Ortsteile Bluno/Bluń und Kleinpartwitz/Bjezdowy grenzen unmittelbar an Proschim/Prožym. Der Ortsteil Sabrodt/Zabrod ist aufgrund seiner Lage nahezu ein Vorort von Spremberg/Grodk. Die südlichen Gemeindeteile bilden hingegen das Umland der Stadt Hoyerswerda/Wojerecy. Tätzschwitz/Ptačecy und Geierswalde/Lejno wiederum liegen näher an Senftenberg/Zły Komorow im Westen als an Hoyerswerda/Wojerecy.

Elsterheide/Halštrowska hola ist ebenfalls sorbisches/wendisches Siedlungsgebiet und auch hier wurden die sorbische/wendische Kultur und die sorbische/wendische Siedlungsstruktur in erheblichem Umfang durch den Tagebau in Mitleidenschaft gezogen. Anders jedoch als im Tagebaubereich Welzow/Wjelcej sind die sorbischen/wendischen Traditionen bis heute stärker erhalten geblieben. Das mag zum einen in den historischen Entwicklungen und insbesondere der Zugehörigkeit zum heutigen Freistaat Sachsen, aber auch in der Tatsache begründet sein, dass die Siedlungsstruktur nicht völlig durch den Tagebau zerstört wurde.

In Elsterheide/Halštrowska hola wird bis zum heutigen Tage ein vielfältiges Spektrum an Traditionen und Bräuchen liebevoll gepflegt. Trotz des hohen Stellenwerts der sorbischen/wendischen Kultur in der Gemeinde wird in den Orten im ehemaligen Tagebauggebiet nur noch wenig Sorbisch/Wendisch gesprochen. Es sind meist die älteren Bürger, die Sorbisch/Wendisch verstehen. Ein stärkerer Sprachgebrauch und entsprechende Aktivitäten finden sich in den Ortsteilen Bergen/Hory und Seidewinkel/Židžino. In Bergen/Hory gibt es zudem die Kindertagesstätte »Lutki« mit sorbisch-/wendischsprachiger Erziehung nach dem WITAJ-Modell.

Diese sorbischen/wendischen Aktivitäten sind auch für den Bereich Welzow/Wjelcej – Senftenberg/Zły Komorow – Spremberg/Grodk bedeutsam. Das Ostereiermuseum/die Heimatsstube in Sabrodt/Zabrod ist ein kleines sorbisches/wendisches Zentrum zwischen Welzow/Wjelcej und Spremberg/Grodk. Von diesem bestehen enge persönliche Beziehungen nach Proschim/Prožym. Trägerverein ist der Lausitzer Heimatverein e.V. Er vertritt nach eigenen Angaben 50 Mitglieder aus den verschiedensten Orten der Lausitz.

In Bluno/Bluń existierte bis 2013 ein aktiver Heimat- und Trachtenverein. Die Akteur:innen lösten den Verein jedoch auf, als der Verwaltungsaufwand zu groß wurde. Sorbische/Wendische Traditionen werden jedoch weiter gepflegt. Von den Interviewten wurde besonders das Tanzen mit und ohne Trachten zu verschiedenen Anlässen hervorgehoben. Einzelne Trachten befinden sich in Privatbesitz, außerdem existiert ebenfalls in Privatbesitz eine umfangreiche Sammlung von Trachten. Zu Festen und feierlichen Anlässen werden die Trachten verliehen und somit wieder genutzt. In Bluno/Bluń sprechen Ältere noch Sorbisch/Wendisch. Dort fand 2018 auch der »Sorbische evangelische Heimattag« statt, der jedes Jahr in einer anderen Gemeinde im Kirchenkreis Hoyerswerda/Wojerecy ausgerichtet wird.

Das bis nach dem Krieg nahezu rein sorbisch/wendischsprachige Kleinpartwitz/Bjezdowy hat zahlreiche Umsiedler:innen aus Proschim/Prožym und anderen Tagebauumsiedlungen übernommen, wodurch sich die soziale Struktur veränderte. In Tätzschwitz/Ptačecy

befindet sich eine weitere Heimatstube (Schulstube). Auch die Schrotholzscheune im Ortsteil Bergen/Hory wird von Akteur:innen aus der Untersuchungsregion als wichtiger Anlaufpunkt benannt. Die touristischen Anbieter in Elsterheide/Halštrowska hola sind im Verein Sorbischer Kulturtourismus e.V. und zum Teil ebenfalls im Krabat e.V. (Schwarzcollm/Čorny Chořmc) organisiert. In der Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola gibt es keinen Beauftragten für sorbische/wendische Angelegenheiten. Ansprechpartner ist der Bürgermeister.

5.3.5 Drebkau/Drjowk

In der Stadt Drebkau/Drjowk haben sich in den letzten Jahren zahlreiche sorbische/wendische Kulturaktivitäten zu einem festen Bestandteil des Gemeindelebens entwickelt. Diese werden sowohl durch die Zivilgesellschaft als auch durch Einzelpersonen und die Gemeinde getragen. Hauptakteur:innen arbeiten in einem »Sorbischen/Wendischen Kreis Drebkau-Serbske koło Drjowk« zusammen, der von Vertreter:innen der Zivilgesellschaft sowie der Gemeinde und des Landkreises getragen wird.

Die zentralen zivilgesellschaftlichen Einrichtungen sind:

- Förderverein Museum Sorbische Webstube Drebkau e.V.
- Heimatverein Koschendorf e.V.
- Traditionsverein Casel e.V.
- Umwelt- und Begegnungszentrum Gräbendorfer See e.V.

Im »Sorbischen/Wendischen Kreis Drebkau-Serbske koło Drjowk« sind zudem Vertreter:innen der zwei örtlichen Kitas und der Grundschule sowie aktive Einzelpersonen beteiligt.

Die sorbische Webstube ist das Zentrum sorbischer/wendischer Kultur vor Ort. Sie dokumentiert die Herstellung von Leinen aus Flachs, das bäuerliche Leben in der sorbischen/wendischen Lausitz sowie unterschiedlichste Trachten, wobei die Ostereierausstellung einen Schwerpunkt bildet. Die Sorbische Webstube wird insbesondere mit der Initiative des in Neupetershain/Nowe Wiki geborenen und 2008 verstorbenen Kulturwissenschaftlers Dr. Lotar Balke verbunden, der unter anderem die sorbischen/wendischen Trachten im Raum Cottbus/Chóšebuz detailliert dokumentierte. Von der Sorbischen Webstube wird zur Osterzeit jährlich ein Ostereiermarkt organisiert, zu dem seit nunmehr über 20 Jahren auch ein jährlicher Malwettbewerb für das »Schönste Osterei« gehört.

Das zweite Aktivitätszentrum ist Casel/Kózle, wo der Traditionsverein Casel e.V. jährlich um den Johannistag (24. Juni) herum das »Johannisreiten« organisiert, das sich zu einem großen lokalen Ereignis entwickelt hat. In Casel/Kózle befindet sich auch das Umwelt- und Begegnungszentrum Gräbendorfer See e.V., das mit seinen Angeboten an handwerklichen Kursen, unter anderem auch zum Ostereiermalen und -basteln, ein wichtiger Akteur in der Pflege der sorbischen/wendischen Volkskultur geworden ist. Casel/Kózle wurde 2014 Preisträger im Kreiswettbewerb »Unser Dorf hat Zukunft«. Beide Vereine zählten zudem zu den Preisträgern des Wettbewerbs »Serbski psichod: Łužyca – sorbische/wendische Zukunft: Lausitz« 2019.

Der Heimatverein Koschendorf e.V. im gleichnamigen Ortsteil ist ebenfalls ein bedeutender Akteur. Eine wichtige aktuelle Initiative ist die Umbenennung des Dorfplatzes in »Alfred-Janig-Platz« zu Ehren eines bedeutenden sorbischen/wendischen Malers aus dem Ort.

In Schorbus/Skjarbošc gibt es zurzeit eine Initiative für ein Kito-Šwjela-Denkmal. Šwjela war im Ort als Kantor tätig gewesen und ein Mitbegründer der wissenschaftlichen Maćica Serbska, die sich 1847 als Verein zur Herausgabe sorbischer Literatur gegründet hatte. Das Engagement wurde mit einem Preis im Wettbewerb »Serbski pšichod: Łužyca – sorbische/wendische Zukunft: Lausitz« 2020 gewürdigt.

In Klein Ošnig/Wóseńck wurde die Szeppieng-Tradition in abgewandelter Form wiederbelebt, nach der zum Jahresbeginn die Bauern Rechenschaft vor den Gutsherren ablegen mussten. Aus »Mangel an Gutsherren« wurde der Szeppieng zu einer jährlichen Einwohnerversammlung umgewandelt und die Berichterstatter sind nun der Bürgermeister, der Ortsvorsteher und der Dorfclub i.G.

Brauchtumpflege wird aktiv in den zwei Kitas und an der Schiebell-Grundschule in Drebkau/Drjowk betrieben. Zampern, Maibaumaufstellen und andere Bräuche sind in den verschiedenen Ortsteilen üblich.

In Drebkau/Drjowk leben ca. 20 Niedersorbisch sprechende Personen. An der Schiebell-Grundschule wird Sorbisch/Wendisch als Fremdsprache angeboten und genutzt. Zwei Schüler aus Drebkau/Drjowk besuchen das Sorbische Gymnasium in Bautzen/Budyšin. Als Weiterbildung wurde in Zusammenarbeit mit der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur 2018 ein Schnupperkurs für Verwaltungsmitarbeiter:innen und eine Kleine Sprachschule für Ortsbeiräte angeboten.

Kulturelle Aktivitäten werden im »Heimatblatt«, das auch online verfügbar ist, beworben. Die lokale Kirche-Brauerei stellte zeitweilig ein »Sorbisches Bier« her.

In der Verwaltung wird kontinuierlich an der Zusammenstellung von Orts- und Flurnamen und der Verwendung der sorbischen/wendischen Sprache in allen öffentlichen Dokumenten gearbeitet. Für die Aktivitäten zur Pflege der sorbischen/wendischen Sprache im Randgebiet des niedersorbischen Sprachraums wurde die Stadt im Wettbewerb »Sprachenfreundliche Kommune« und »Serbski pšichod: Łužyca – sorbische/wendische Zukunft: Lausitz« 2019 ausgezeichnet.

Die sorbische/wendische Kultur ist explizit Bestandteil des Tourismuskonzepts der Stadt Drebkau/Drjowk. Zentrale Elemente sind hier die Sorbische Webstube und die Einbindung in die Radtour »Sorbische Impressionen an Spree und Neiße«.

In Drebkau/Drjowk übernimmt die Gemeindeverwaltung eine ausgesprochen proaktive Rolle. Es gibt eine große Unterstützung in der politischen Spitze und eine ausgesprochen engagierte verantwortliche Mitarbeiterin in der Verwaltung. Die Gemeinde übernimmt durch die Organisation des »Sorbischen/Wendischen Kreises Drebkau-Serbske koło Drjowk« eine koordinierende und vermittelnde Funktion zwischen Zivilgesellschaft, Gemeinde und Landkreis und pflegt Verbindungen zu den sorbischen/wendischen Institutionen. Konzeptionell ist die Pflege der sorbischen/wendischen Kultur in die relevanten Handlungsfelder (Bau-, Kultur-, Tourismus- und Schulpolitik) eingebettet. Auch wurden auf Initiative der Stadt die Preisträger:innen des Wettbewerbes »Serbski pšichod: Łužyca – sorbische/wendische Zukunft: Lausitz« in der Stadtverordnetenversammlung gewürdigt.

5.3.6 Senftenberg/Złty Komorow

In der Stadt Senftenberg/Złty Komorow überlagert die lokalpolitische Auseinandersetzung um die Wiedereingliederung der Stadt in das sorbische/wendische Siedlungsgebiet eine differenzierte und differenzierende Betrachtung zur sorbischen/wendischen Kultur. Auch stellt sich die Situation in den durch Eingemeindung hinzugekommenen Ortsteilen und dem Stadtkern unterschiedlich dar. Das alles zu erfassen ging über den Rahmen dieser Studie hinaus. Insofern können an dieser Stelle nur einige Punkte skizziert werden.

Sorbische/Wendische Bräuche (zum Beispiel Vogelhochzeit, Osterbräuche, Maibaum, Zampern) werden im Stadtgebiet zwar nach wie vor praktiziert, werden aber häufig nicht (mehr) mit der sorbischen/wendischen Kultur in Verbindung gebracht.

Die heute in Senftenberg/Złty Komorow wahrnehmbaren Akteur:innen, die sich um die Bewahrung sorbischer/wendischer Kultur bemühen, stammen häufig nicht aus der Stadt selbst. Darin kommt zum einen die räumliche Mobilität der Gesellschaft und die wechselhafte Siedlungsgeschichte der einzelnen Ortsteile zum Ausdruck, die sich nicht nur aus sich selbst heraus entwickelt haben, sondern Gegenstand von raumbezogenen Planungen waren und sind, die je nach Entwicklungsphase Ent- und Besiedlungen begünstigten. Wie auch in Spremberg/Grodsk stammen einzelne Personen aus umgesiedelten Dörfern im ehemaligen Tagebau. Da diese Tagebaue früher aktiv waren und zudem die Erinnerungskultur in der DDR-Zeit weniger öffentliche Anerkennung erfuhr, scheinen diese Bezüge jedoch stärker verschüttet.

Zum anderen spiegelt sich darin auch die heutige zentralörtliche Funktion der Stadt wider, die sowohl in das niedersorbische Siedlungsgebiet in Brandenburg als auch in das obersorbische Siedlungsgebiet in Sachsen ausstrahlt. Die Akteur:innen in Senftenberg/Złty Komorow stammen aus dem niedersorbischen und dem obersorbischen Siedlungsgebiet. So findet einmal im Jahr ein wendischer (ökumenischer) Gottesdienst statt, der unter anderem von einem obersorbisch sprechenden katholischen Pfarrer durchgeführt wird.

In Senftenberg/Złty Komorow gibt es eine organisierte Gruppe von Aktiven, die sich nach einigen Transformationen inzwischen als Domowina-Ortsgruppe formiert hat. Diese Gruppe hat im Bürgerhaus »Wendische Kirche« einen Ort für ihre Treffen gefunden. Ihr Ziel ist die Wiederbelebung sorbischer/wendischer Traditionen. Mitglieder der Gruppe nehmen regelmäßig an einem niedersorbischen Sprachkurs teil, der über die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur organisiert wird. Verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktivitäten (etwa Ausstellungen) gehen auf die Gruppe zurück, auch nehmen ihre Mitglieder an Veranstaltungen in der Stadt teil, singen im Chor und führen einmal im Jahr einen wendischen Gottesdienst durch. Bezugsperson ist unter anderem ein Pfarrer aus Welzow/Wjelcej, der als »wendischer« Seelsorger tätig ist. Das »Spinte«-Programm der Domowina-Gruppe zur Popularisierung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur wurde gemeinsam mit der Kultur-Kirmes der Spremberger Gruppe im Rahmen des Wettbewerbs »Serbski psichod: Łužyca – sorbische/wendische Zukunft: Lausitz« 2020 ausgezeichnet.

Anders als die Domowina-Ortsgruppe in Spremberg/Grodsk kann die Gruppe in Senftenberg/Złty Komorow nicht auf langjährige Mitglieder verweisen, sondern ist in der Konstellation relativ jung. Nach eigener Einschätzung fehlen aber auch hier »die jungen Leute«.

An der Dr.-Otto-Rindt-Oberschule in Senftenberg/Zły Komorow existiert eine Arbeitsgemeinschaft für Sorbische Sprache und Kultur, die auf die Initiative einer Lehrerin zurückgeht. Im Schulkonzept der Schule wird die sorbische/wendische Kultur mit keinem Wort erwähnt.

Das Verhältnis der Domowina-Ortsgruppe zur Stadt ist aus Sicht der zivilgesellschaftlichen Akteur:innen schwierig und durch sich über lange Jahre hinziehende Auseinandersetzungen um die Zugehörigkeit zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet belastet. Die Ablehnung seitens eines Teils der Stadtverordneten wird als »krass« beschrieben. Nach der Entscheidung, dass Senftenberg/Zły Komorow zum Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden gehört, hat die Stadt einen Ansprechpartner für sorbische/wendische Angelegenheiten benannt. Dadurch hat sich das Verhältnis zwischen Akteur:innen und Zivilgesellschaft deutlich entspannt. Zudem hat sich die Zusammenarbeit mit dem Kreis durch die 2020 berufene hauptamtliche Sorben/Wenden-Beauftragte des Landkreises mit Sitz in der Senftenberger Kreisverwaltung positiv entwickelt.

5.3.7 Von den Orten zur Region

Ausgangspunkt dieser Studie war der Gedanke, Gemeinden/Orte nicht isoliert wahrzunehmen, da sie in einem regionalen Beziehungsgeflecht eingebettet sind, in dem Akteur:innen miteinander verbunden sind und kooperieren. In der Karte 2 (S. 39) sind daher Einrichtungen unterschiedlicher Art geografisch verortet.

In dieser räumlichen Betrachtung ist zum einen ein gewisses Ost-West-Gefälle erkennbar. Aktivitätspole finden sich in Spremberg/Grodok und den südlichen Räumen Elsterheide/Halštrowska hola und Hoyerswerda/Wojerecy, die allerdings nicht im Zentrum unserer Betrachtungen in diesem Bericht stehen. Demgegenüber sind in Senftenberg/Zły Komorow und im westlichen Teil des Untersuchungsgebiets nur vereinzelte Orte gekennzeichnet. Im Zentrum der Karte reihen sich vom südlichen Zipfel in Spremberg/Grodok mehrere Ortschaften (Sabrodt/Zabrod, Bluno/Bluń, Proschim/Prožym, Lieske/Lěska) entlang der Bundesstraße 156, die eine Verbindung zwischen Spremberg/Grodok sowie Senftenberg/Zły Komorow herstellt.³¹ Diese Brücke kennzeichnet nicht nur die verbliebene sorbische/wendische Kultur inmitten des Lausitzer Tagebaus, sondern auch die durch den Tagebau geschaffene neue Geografie der Region mit einzelnen kleinen Gemeinden im Zentrum umgeben von Tagelöchern und zunehmend Seen des neuen Lausitzer Seenlandes.

5.4 Querschnittsthemen

5.4.1 Zivilgesellschaft

5.4.1.1 Motivlagen/Gruppen

Der wichtigste Träger der sorbischen/wendischen Kultur ist derzeit die Zivilgesellschaft. Innerhalb der Zivilgesellschaft lassen sich im Kern drei Motive/Gruppen unterscheiden.

Die erste Gruppe mag man als Kern von Personen bezeichnen, die sich in hohem Maße aufgrund ihrer Familienbiografien als Sorben/Wenden begreifen, zum Teil noch selbst Sorbisch/Wendisch sprechen oder zumindest in der eigenen Familie die Nutzung der sorbischen/wendischen Sprache zumeist in der Großeltern-Generation noch bewusst miterlebt haben. Zuweilen finden sich auch Personen, die durch Einheirat in sorbische/wendische Familien akkulturalisiert sind und sich als Sorben/Wenden verstehen. Auffällig ist, dass, anders als es die lokalen Narrative nahelegen, die meisten Sorben/Wenden nicht in den Ortschaften leben, aus denen ihre Familien ursprünglich stammen. Die in der sorbischen Kulturwissenschaft so verbreitete Tradition, kulturelle Praktiken, insbesondere die Trachten und die Sprache, einzelnen Ortschaften genau zuzuordnen, wird dadurch in den Gesprächen permanent reflektiert. Vor allem mit Blick auf die Sorbisch/Wendisch-Sprechenden findet sich häufig der Verweis, dass jemand aus einem anderen Ort stamme (»der ist eigentlich Obersorbe«) und deshalb nicht den in einem Ort spezifischen Dialekt sprechen könne.

Die Personen dieser Gruppe besitzen nicht nur ein sehr ausgeprägtes, differenziertes kulturelles Wissen über lokale Traditionen und die spezifischen, lokal zuweilen sehr verschiedenen Bräuche, Trachten, Symbole, Namen und Dialekte, sondern pflegen spezifische Bräuche wie das Ostereiermalen, Musizieren und das Trachtentragen besonders intensiv. In dieser Gruppe finden sich auch die Träger:innen der Heimatstuben, in denen es zahlreiche liebevoll gesammelte und gepflegte Artefakte zu bewundern gibt, und die zugleich Begegnungsorte für die Akteur:innen darstellen. Vielerorts gibt es in dieser Gruppe ein ganz offensichtliches Nachwuchsproblem. Viele der Aktiven, zu einem großen Teil Frauen, sind Rentner:innen oder nahe am Rentenalter. Jüngere Generationen sind entweder aus beruflichen Gründen aus der Region abgewandert oder zeigen sich an der Pflege der alten Traditionen kaum noch interessiert.

Eine zweite Gruppe findet sich vor allem in Spremberg/Grodk, aber auch in anderen Orten (etwa Lieske/Lěska). Die sorbische/wendische Kultur ist hier Teil einer Erinnerungskultur für die durch den Tagebau umgesiedelten Dörfer, deren Bewohner:innen überwiegend in Spremberg/Grodk angesiedelt wurden und sich dort in verschiedenen Heimatvereinen zusammenfanden. In diesen Vereinen versuchen sie, die dörfliche Gemeinschaft und lieb gewonnene dörfliche Traditionen in dem neuen städtischen Umfeld zu bewahren. Andersorts haben sich aus Erinnerungsarbeit heraus relativ fest institutionalisierte Erinnerungstage etabliert.

Auch in diesen Vereinen ist festzustellen, dass die jüngeren Generationen nicht oder kaum noch in die Vereinsarbeit eingebunden sind, sodass, wenn sich dieser Trend fortsetzt, davon auszugehen ist, dass viele dieser Vereine in absehbarer Zeit nicht mehr existieren werden.

31 Weiter nach Osten verbindet die B 156, die im nördlichen Sachsen gelegene mittelsorbische Enklave der Gemeinden im Kirchspiel Schleife/Slepo (am Tagebau Nochten/Wochozy gelegen).

Eine dritte Gruppe von Initiativen sind solche, zuweilen jüngerer Entstehung, die als Teil einer »neuen Ländlichkeit« aus dem Bemühen der Akteur:innen (oft neu Zugezogener) resultiert, sich lokal zu verorten. Damit ist eine Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte verbunden. Hier ist die sorbische/wendische Kultur Teil einer reichen regionalen (ländlichen) Kultur, die zahlreiche Anknüpfungspunkte für das Zusammenleben in der Gemeinde und in den Ortschaften bietet und zugleich offen ist für Sorb:innen/Wend:innen und Nicht-Sorb:innen/Nicht-Wend:innen. Anders als in den ersten beiden Gruppen steht hier nicht die Bewahrung von kulturellem Erbe und die eigene sorbische/wendische Identität im Vordergrund, sondern die (Wieder-)Entdeckung von oft verschüttetem oder für viele Akteur:innen auch völlig neuem kulturellem Wissen und die Herstellung einer gemeinsamen lokalen Identität.

Kritisch betrachtet mag manches den Expert:innen hier als »sorbisch/wendisch light« erscheinen. Andererseits ist die sorbische/wendische Kultur gerade aufgrund ihrer auf den einzelnen dörflichen Kontext bezogenen Differenziertheit für diese Gruppe attraktiv, da sie für die einzelnen Ortschaften Angebote (zum Beispiel eine »ortstypische« Tracht) zur Verfügung stellt, die für die Formulierung einer lokalen Identität sehr reizvoll ist. Zugleich erlaubt es denjenigen, die sich als Sorb:innen/Wend:innen verstehen, in deren Familienbiografie aber aufgrund der historischen Entwicklungen viel Wissen verloren gegangen ist, sich unbefangener mit den eigenen Wurzeln auseinandersetzen zu können, ohne diesen Mangel an Wissen permanent als Defizit zu erfahren. Zugleich wird die Offenheit dieser Initiativen auch der hybriden Lebenswirklichkeit der Sorb:innen/Wend:innen gerecht. In den wenigsten Fällen sind die Familien in der Region »rein sorbisch/wendisch«.

Gerade im Kontext des Tagebaus ist zudem festzustellen, dass zwei konkurrierende Narrative zur Regionalkultur existieren. Die sorbische/wendische Kultur erscheint als Teil einer bäuerlichen, ländlichen Tradition, die zum Teil der dominanten industriellen Regionalkultur, durch die diese bäuerlich-ländliche Kultur verändert wurde und wird, sehr kritisch gegenübersteht.

5.4.1.2 Alternde Gesellschaft und Nachwuchs

Ein häufig angesprochenes Thema ist das Alter zivilgesellschaftlicher Akteur:innen, die sich für sorbische/wendische Kultur engagieren und/oder sich als Sorb:innen/Wend:innen verstehen. Ein offenkundiges Problem ist der Nachwuchsmangel in den etablierten Strukturen. Mancherorts hat dies zur Auflösung von Vereinen geführt. Andersorts äußert es sich im Mitgliederchwund der Gruppen und Initiativen. In den Gesprächen werden neben der allgemeinen Alterung der Gemeinden in der Untersuchungsregion mehrere Thesen angeführt, die diesen demografischen Wandel beschreiben. Zum einen wird argumentiert, dass bestimmte Aktivitäten und Traditionen, die als Bestandteil der sorbischen/wendischen Kultur aufgefasst werden, für junge Menschen nicht mehr so attraktiv seien. Ein anschauliches Beispiel hierfür liefert die Musik, wo laut der Interviewten die Bereitschaft, traditionelle Instrumente zu lernen, deutlich zurückgehe, und es deshalb schwer sei, die Pflege sorbischer Volksmusik aufrechtzuerhalten. Ähnliche Argumente wurden insbesondere mit Blick auf das Tragen von Trachten zu festlichen Anlässen oder öffentlichen Veranstaltungen geäußert.

Demgegenüber ist festzustellen, dass sich Traditionen – wie das Ostereiermalen – in einigen Ortschaften sehr großer Beliebtheit erfreuen, auch wenn diese nicht unbedingt im Kontext sorbischer/wendischer Vereine stattfinden. Ein interessantes Beispiel hierfür ist das Entstehen einer Spinngruppe am Archäotechnischen Zentrum in Welzow/Wjelcej. Diese Entwicklung wurde von einer Befragten aus Spremberg/Grodk begrüßt, die zugleich den Rückgang der Bedeutung dieser handwerklichen Tradition in der lokalen Domowina-Gruppe beschrieb.

Für viele der Traditionen scheinen daher weniger die Form und die Art der Aktivität als die Frage ihrer Institutionalisierung und die Anbindung an die heutige Lebenswirklichkeit der Menschen in der Region von Relevanz für deren nachhaltige Pflege zu sein. Das Zampern, so kommentierte ein Befragter etwas ironisch, erfreue sich in der Region ja unter anderem deshalb großer Beliebtheit, weil es dabei etwas zu trinken gebe. Positiv formuliert kann man sagen, die ländliche Fest- und Feierkultur ist ungebrochen, und in diesem Bereich fällt die Anknüpfung an sorbische/wendische kulturelle Traditionen auch dann leicht, wenn man sich nicht als Sorb:in/Wend:in versteht.

Für das Ostereiermalen zeigt sich, dass es sich um eine nach wie vor ausgeprägt familiäre kulturelle Praxis handelt, die relativ leicht in öffentlichen und anderen nicht spezifisch sorbischen/wendischen Institutionen wie Schulen, Bildungszentren, Handarbeitskursen usw. gepflegt werden kann und wird.

In den Gesprächen ergaben sich weitere Beispiele dafür, dass Traditionen, wenn sie an die heutige Lebenswirklichkeit angepasst werden (können), gerne aufgegriffen werden. Ein Beispiel dafür ist die Wiederentdeckung der Szeppiäng-Tradition in Groß Oßnig/Wjeliki Wóseńk. In Bluno/Bluń zeigte sich, dass das Trachtentragen zu bestimmten Festlichkeiten wie dem Maibaumaufstellen auch von den Jugendlichen gepflegt wird. Allerdings bedarf es praktischer Anpassungen der Traditionen. Das Tanzen nur der »Unverheirateten« ist beispielsweise schwierig, wenn die Zahl der Jugendlichen zu gering ist.

Es mag aus kulturhistorischer Sicht und Erinnerung der Älteren ein Interesse daran bestehen, die »richtigen« Traditionen zu pflegen, Anpassungen an die heutige Lebenswirklichkeit sind aber unvermeidlich. Dabei ist daran zu erinnern, dass das, was als sorbische/wendische Tradition gilt, selbst vielfältige Ursprünge hat. In einem Interview äußerten die Gesprächspartner zum Tanzen auf dem Dorffest hinsichtlich der »sorbischen« Tänze etwa: »Zuerst kommt ›Annemarie‹ und dann der ›Rheinländer‹«. Diese Tänze zu tanzen, sei sicher gepflegte Tradition, aber sie seien nicht sorbischen/wendischen Ursprungs.

Die Generationenfrage scheint somit nicht nur eine Frage der Praxis zu sein, sondern vielmehr eine Frage der Institutionalisierung und eine spezifische Form der kulturellen Praxis. Zur Disposition steht die Institutionalisierung sorbischer/wendischer Kultur in abgesonderten sorbischen/wendischen Vereinen, die ansonsten nur wenig in den Lebensalltag der Menschen integriert sind. Damit eng verbunden erscheint auch eine »Präsentationskultur« des Sorbischen/Wendischen, innerhalb derer die Akteur:innen sich auf öffentlichen Veranstaltungen in einer spezifischen, als authentisch empfundenen, historischen sorbischen/wendischen Kultur präsentieren. Auch diese Form hat ihre Anhänger:innen und ihre Berechtigung, sie findet aber offensichtlich in der Untersuchungsregion relativ wenig Anklang. Augenscheinlich wird selbst

von denjenigen, die sich selbst noch als Sorb:innen/Wend:innen verstehen, das Sorbische/Wendische als eine bikulturelle Tradition aufgefasst, deren Bräuche gerne als Teile der lokalen, ländlichen Identität ausgeübt werden, wobei diese Traditionen aber keine eigenständigen sozialen Einheiten begründen.

5.4.2 Administrative Strukturen

5.4.2.1 Kommunen

Die Kommunen nehmen bei der Förderung der sorbischen/wendischen Kultur eine zentrale Rolle ein, da sie prinzipiell in allen relevanten Bereichen die Infrastrukturen und die Handlungskompetenzen haben. Zudem können sie handlungsfeldübergreifende Abstimmungsprozesse koordinieren. Die Erhebung bestätigt dabei die Einschätzung einiger Akteur:innen, dass das kommunale Verhältnis zur sorbischen/wendischen Kultur und zur sorbischen/wendischen Minderheit oft durch einzelne kommunale Vertreter:innen positiv oder negativ geprägt wird. Dieser Führungseffekt verweist darauf, dass die Querschnittsthematik sorbische/wendische Kultur noch wenig auf institutionalisierte Strukturen und Prozesse zurückgreifen kann.

Seitens der Gemeinden gibt es ein meist nur geringes Wissen darüber, was diese Querschnittsthematik und der damit verbundene minderheitenrechtliche Rahmen inhaltlich umfasst, welche Entscheidungen zu treffen und welche Akteur:innen in das Handlungsfeld einzubeziehen sind. Zudem sind die Kompetenzen und Handlungsspielräume derjenigen, die mit dieser Thematik beauftragt sind, sehr unterschiedlich.

Mit der Einrichtung eines »Sorbischen/Wendischen Kreises«, der von der zuständigen Verwaltungsmitarbeiterin koordiniert wird und der zudem Vertreter:innen der zivilgesellschaftlichen Organisationen, der KITAS und der Grundschule sowie weitere aktive Bürger:innen umfasst, hat die Stadt Drebkau/Drjowk ein Gremium geschaffen, das nicht nur ein breites Handlungsfeld abdeckt und in der Lage ist, die Einzelinitiativen zu koordinieren. Der Kreis kann auch viele Maßnahmen unmittelbar und relativ autonom umsetzen und ermöglicht in dieser Querschnittsthematik einen gemeinsamen Lernprozess als Gemeinde.

In der Stadt Spremberg/Grodk existiert ebenfalls ein sorbischer/wendischer Beirat Spremberg, der von der Gleichstellungsbeauftragten und Ansprechpartnerin für Behindertenbelange, Angelegenheiten slawischer Volksgruppen sowie Familienpolitik und Soziales koordiniert wird, die als Teil des Stabes der Bürgermeisterin angebunden ist. Vorsitzende des Beirats ist eine in der Stadt wohnende Mitarbeiterin der Stiftung für das sorbische Volk. Anders als in Drebkau/Drjowk scheint der Beirat nicht als koordinierender Arbeitskreis, sondern im wörtlichen Sinne als Beirat tätig zu sein. Er trifft sich eher selten und fungiert als beratendes Gremium. Bei eher oberflächlicher Betrachtung scheint der wahrnehmbare Nachteil dieser Konstruktion gegenüber der Struktur in Drebkau/Drjowk die Distanz zwischen Beratungsgremium und der operativen Ebene zu sein. Nach außen treten daher nur zwei Akteurinnen, die Beauftragte für Angelegenheiten slawischer Volksgruppen sowie die Vorsitzende des Beirats, wahrnehmbar in Erscheinung. Eine detaillierte Analyse der weiteren Entscheidungsprozesse und der operativen Strukturen kann an dieser Stelle nicht geleistet werden.

In Welzow/Wjelcej ist durch die Feststellung der Zugehörigkeit der Stadt Welzow/

Wjelcej zum angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden auch die Aufmerksamkeit für die sorbischen/wendischen Angelegenheiten gestiegen. Ansprechpartner ist der Leiter der Verwaltung. Eine Problematik ist, dass die zivilgesellschaftlichen Initiativen nur durch eine kleine Zahl von Akteur:innen getragen werden, die zudem höheren Alters sind. Hinzu kommt, dass aufgrund der Kontroverse um die mögliche Erweiterung des Tagebaus die Kooperationsbereitschaft zwischen den Akteur:innen leidet. Es ist noch unklar, ob sich weitere Personen zukünftig einbringen können und werden.

In Senftenberg/Zły Komorow ist nach dem Beitritt zum sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet der Leiter des Amtes für Bildung, Soziales und Kultur zum Ansprechpartner für sorbische/wendische Angelegenheiten geworden. Aufgrund seiner Biografie übt er die Funktion mit persönlichem Engagement aus und bringt sich selbst auch zivilgesellschaftlich ein. Bisherige Bemühungen scheinen sich vor allem darauf zu richten, arbeitsfähige zivilgesellschaftliche Strukturen herzustellen.

In den zum Amt Altdöbern/Amt Stara Darbnja gehörenden Gemeinden wurde seitens des Amtes eine Mitarbeiterin für die Abwicklung der Kostenerstattung nach dem SWG benannt, die Erwartungen sind hier aber an die Gemeinderäte gerichtet. Hier scheint zurzeit noch eine gewisse Sprachlosigkeit vorzuherrschen. In Neupetershain/Nowe Wiki existiert bis auf Einzelpersonen keine erkennbare zivilgesellschaftliche Basis. In Neu-Seeland/Nowa Jazorina scheinen sich zudem die unterschiedlichen Akteur:innen in den relativ verstreuten Ortsteilen gegenseitig kaum zur Kenntnis zu nehmen.

Für die Gemeinden Welzow/Wjelcej-Proschim/Prožym, Neupetershain/Nowe Wiki und Neu-Seeland/Nowa Jazorina stellt sich angesichts der relativ dünnen zivilgesellschaftlichen Basis die Frage, inwieweit dieses Handlungsfeld in Form einer interkommunalen Kooperation organisiert werden könnte. Diese Struktur würde auch dem gegenwärtigen Gefüge der evangelischen Kirchengemeinden entsprechen, die ein wichtiger Akteur in diesem Feld sein können. Zudem ist Welzow/Wjelcej sowohl für Neupetershain/Nowe Wiki als auch für Ortsteile der Gemeinde Neu-Seeland/Nowa Jazorina Grundschulstandort.

In Elsterheide/Halštrowska hola wird die sorbische/wendische Kultur in vielfältiger Weise durch die Gemeinde gestützt. Die Problematik der hier einbezogenen Ortsteile liegt im Wesentlichen in der räumlichen Distanz, ihrer Randlage an der Grenze zu Brandenburg und an den landschaftlichen Veränderungen durch den Tagebau. Aufgrund der räumlichen Nähe gehen von Bluno/Bluń, Sabrodt/Zabrod und Tätzschwitz/Ptačecy auf zivilgesellschaftlicher Ebene Impulse aus bzw. profitiert die sorbische/wendische Kulturlandschaft vom gegenseitigen Austausch; in politisch-administrativen Fragen (insbesondere Schulwesen, Nahverkehr, Projektförderung) wirkt die Landesgrenze allerdings wie eine Mauer.

Während der Projektlaufzeit ergab sich eine bedeutende Veränderung durch die Etablierung fest angestellter Sorben/Wenden-Beauftragter in den brandenburgischen Landkreisen, was durch entsprechende Landesmittel ermöglicht wurde. Bis dahin war die Sorben/Wenden-Beauftragte im Landkreis Oberspreewald-Lausitz/Wokrejs Górne Ȼłota-Łużyca ehrenamtlich und die Sorben/Wenden-Beauftragte im Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa nur halbtags tätig. Diese Neuerung wirkt sich in unserer Wahrnehmung positiv auf die Situation der

Sorben/Wenden-Beauftragten in den Kommunen aus, da diesen Ansprechpartner auf Kreis-ebene zur Verfügung stehen, die ihrerseits einen »kurzen Draht« zum Referat des Landesbeauftragten für die Sorben/Wenden haben.

5.4.2.2 Raumkonstruktionen und Grenzen

Eine besondere Problematik resultiert im Untersuchungsgebiet aus seiner multiplen »Grenzlage« und den übergeordneten räumlichen Prozessen, die sich aus dem Tagebau und seiner Folgenutzung für die Siedlungs- und Verkehrsstrukturen ergeben.

Die Untersuchungsregion befindet sich im Grenzraum der Bundesländer Brandenburg und Sachsen und ist auf der brandenburgischen Seite zudem noch einmal durch eine Kreisgrenze zwischen dem Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa und dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz/Wokrejs Górne Błota-Łużyca getrennt. Die administrativen Grenzen haben vielfältige Folgen für die sorbische/wendische Minderheit sowie die Institutionalisierung relevanter Handlungsfelder. So unterscheiden sich in Deutschland die Schulsysteme derart, dass ein Wechsel von einer Region in eine andere mit sehr großen Hindernissen verbunden ist. Innerhalb der Länder sind Vorschule und Schulen durch die Kreise organisiert, was auch den öffentlichen Nahverkehr begründet. Die Schulsysteme definieren lokale Teilnahmekancen am sorbischen/wendischen Sprachunterricht, aber auch bei der Vermittlung von Kultur und Traditionen. Was vor Ort nicht angeboten wird (und werden kann), kann daher nicht oder nur sehr schwer andernorts oder familiär erworben werden. Die administrativen Grenzen stellen im Bildungsbereich somit eine erhebliche Barriere in den individuellen Gestaltungschancen der Angehörigen der sorbischen/wendischen Minderheit dar.

Die Gemeinden und die Kreise sind zudem zentrale Akteure in den oben beschriebenen Handlungsfeldern. Sie selbst und auch die zivilgesellschaftlich Aktiven sind auf personelle, technische und finanzielle Hilfen angewiesen, die entlang von Fördergebietskulissen vergeben werden. Durch die Randlage an den Länder- und Kreisgrenzen müssen die Akteur:innen mit unterschiedlichen Fördergebern und Verwaltungsverfahren umgehen. Die Unterstützung für die sorbischen/wendischen Belange fällt dabei zudem oft sehr unterschiedlich aus.

So wird die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur durch den Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa, die Stadt Cottbus/Chóšebuz und in erheblichem Umfang auch durch die Stiftung für das sorbische Volk finanziert. Die Projekte werden für jeden Geldgeber spezifisch abgerechnet. Die Kreisgrenzen sind auch hier ein Problem, da sie die unterschiedliche Finanzierung durch die Landkreise betreffen. Angebote in den Ortsteilen von Elsterheide/Halštrowska hola können nicht realisiert werden, da diese sozusagen »im Ausland« liegen.

Der vom Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa initiierte Arbeitskreis »Lautsitzer Museenland« umfasst zwar auch Akteur:innen aus Senftenberg/Zły Komorow und Elsterheide/Halštrowska hola (Sabrodt/Zabrod), wenn es aber um Finanzierungen geht, bleiben diese in der Regel außen vor.

Die Landesgrenzen trennen ebenso die sorbische/wendische Minderheit in ober- und niedersorbische Gebiete und reproduzieren entsprechend innerhalb der sorbischen/wendischen Institutionen selbst die Ländergrenzen. Die Planung der Radwege-Routen »Sorbische

Impressionen« erfolgte offensichtlich konsequent entlang der Landesgrenzen, kategorisiert als »obersorbisch« und »niedersorbisch« und unter Vernachlässigung der tatsächlichen räumlichen Bezüge innerhalb der Region.

Die Untersuchungsregion wird als »Rand des angestammten Siedlungsgebietes der Sorben/Wenden« definiert, wobei die Randlage nicht historisch begründet werden kann, sondern sich faktisch als Folge des Tagebaus ergeben hat. Historisch war der Senftenberg-Spremberger Raum eine Übergangsregion zwischen obersorbischen und niedersorbischen Sprachgebieten. Anders als in der Region Schleife/Slepo ist es jedoch in der Untersuchungsregion nicht gelungen, diese kulturellen Besonderheiten auch institutionell und in Form eigener Identität zu verankern.

Die Tagebaue haben die Geografie der Region massiv verändert. Die geplante Erweiterung des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Południo in den Teilabschnitt II würde nicht nur den Verlust des Ortes Proschim/Prożym und des Wohnbezirks V der Stadt Welzow/Wjelcej bedeuten, sondern die Stadt von ihren südlichen Nachbarn trennen. Bereits jetzt ist erkennbar, dass die althergebrachten Bezüge der Stadt zur Stadt Spremberg/Grodk mehr und mehr einer Orientierung nach Westen in die Gemeinden des Landkreises Oberspreewald-Lausitz/Wokrejs Górne Błota-Łużyca weichen. Der Aufbau von institutionellen Strukturen zur (Re-)Vitalisierung der sorbischen/wendischen Kultur muss diese räumlichen Veränderungen mit im Blick haben.

5.4.3 Wissen, Erinnern und Vergessen

Das Wissen, Erinnern und auch das Vergessen sind zentrale Themen, die sich durch die Interviews ziehen. Das Wissen um sorbische/wendische Kultur und sorbische/wendische Kulturtraditionen erscheint im Untersuchungsraum häufig verloren gegangen. Viele Akteur:innen stellen generell eine geringe Kenntnis über die Heimatgeschichte fest. Dadurch würden auch manche Umdeutungen der Geschichte möglich, wobei insbesondere die politischen und gesellschaftlichen Repressalien, denen sich Sorben/Wenden ausgesetzt sahen, verharmlost und Zwang in freiwillige Entscheidungen umgewertet würden. Akteur:innen, die auf ihrer sorbischen/wendischen Identität beharren, werden dagegen oft als »schwierig« charakterisiert.

5.4.3.1 Wandel und Verlust der Sozialisationsinstanzen

Auffällig ist, dass das fehlende Wissen um sorbische/wendische Kultur und sorbische/wendische Kulturtraditionen nicht nur Hinzugezogene oder Alteingesessene ohne sorbischen/wendischen Hintergrund, sondern auch die Familien betrifft, die sich noch vor zwei Generationen als »sorbisch/wendisch« identifizierten und in denen sich manche sorbische/wendische Tradition zwar als Familientradition erhalten hat, in der der jüngeren Generation aber der Zugang zu und das Bewusstsein für diesen Teil der eigenen Familienbiografie fehlt. Aber auch dort, wo noch ein Bewusstsein für die sorbische/wendische Herkunft existiert, scheint Erinnerung oft vage und besteht häufig eine große Unsicherheit über die eigenen Traditionen. Die klassischen Sozialisationsinstanzen, die Familie und die dörfliche Nachbarschaft, haben erkennbar an Bedeutung verloren. Die modernen Sozialisationsinstanzen (Schule, Medien) vermitteln fast kein Wissen zu sorbischer/wendischer Kultur und sorbischen/wendischen Kulturtraditionen.

Die individuelle Aufarbeitung von Wissen um sorbische/wendische Kultur und sorbische/wendische Kulturtraditionen erfolgt daher eher bewusst in Situationen individueller Identitätssuche und -bildung. Ein ganz zentrales Feld, sich der eigenen sorbischen/wendischen Identität zu versichern und/oder sich der sorbischen/wendischen Traditionen in den Ortschaften und in der Region insgesamt anzunähern, ist die Auseinandersetzung mit der Lokal- und Regionalgeschichte. Dies kann auf unterschiedlichen Wegen geschehen. Die Aufarbeitung der eigenen Familienbiografie, die Befassung mit der Ortsgeschichte, die Erhaltung von historischen Artefakten (zum Beispiel Gebäude, Bilder, Trachten), die Auseinandersetzung mit spezifischen historischen Themen (etwa Landwirtschaft) – all das können individuelle Anlässe für eine Auseinandersetzung mit der sorbischen/wendischen Kultur sein.

Die Verbindung von individuellen Familienbiografien und der Ortsbiografie kann ein starkes Motiv sein, sich mit der sorbischen/wendischen Kulturgeschichte zu befassen. Das erscheint aber in den Gesprächen eher als Ausnahme. Eine wichtige Ursache dafür ist die räumliche Mobilität. Menschen, die sich selbst als Sorb:innen/Wend:innen verstehen, leben meist nicht an den Orten ihrer Familiengeschichte. Jenseits der individuellen Identitätsarbeit sind es lokale Prozesse der Vergemeinschaftung und die Herstellung einer lokalen Identität, die Anlässe zur Beschäftigung mit der sorbischen/wendischen Ortsgeschichte und Kultur bieten. In Proschim/Prožym ist es die Auseinandersetzung mit dem Tagebau, in Neupetershain-Nord/Wiki die Auflösung der Feuerwehr und andernorts sind es Bemühungen von Alteingesessenen und Hinzugezogenen, das lokale Leben zu revitalisieren.

Allerdings bietet sich nicht überall die sorbische/wendische Kultur als Ressource für die Herstellung bzw. Stärkung einer lokalen Identität an. Die Überformung der Region durch den Tagebau prägt auch die Siedlungsgeschichte zahlreicher Gemeinden wie Neupetershain/Nowe Wiki oder Welzow/Wjelcej stärker als die sorbische/wendische Siedlungsgeschichte. Oft werden diese Prägungen als sich gegenseitig ausschließend wahrgenommen. Einer bäuerlich-ländlichen sorbischen/wendischen Kultur wird dabei eine industrielle Kultur gegenübergestellt.

5.4.3.2 Professionalisierung/Weiterbildung

Die Interviews machen deutlich, dass die Bewahrung und Förderung der sorbischen/wendischen Kultur nicht nur eine Aufgabe der Zivilgesellschaft ist, sondern vorrangig der Vermittlung durch Bildungsinstitutionen bedarf und auch darüber hinaus eine Professionalisierung benötigt.

Ein wiederkehrendes Thema der Interviews ist die offensichtliche Notwendigkeit der Weiterbildung. Dieser resultiert nicht nur aus dem Verlust von Wissen, sondern vor allem auch aus der Tatsache, dass sich professionelle Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältigen Positionen (etwa Erzieher:innen, Lehrer:innen, Mitarbeiter:innen in den Verwaltungen und Unternehmer:innen und Angestellte im Kulturtourismus) mit Fragen zur sorbischen/wendischen Kultur konfrontiert sehen, ohne über ein ausreichendes spezifisches Wissen zu verfügen. Es geht dabei nicht um die Ausbildung von Spezialist:innen, sondern um ergänzende Weiterbildungsangebote für Professionen in relevanten Handlungsfeldern. Als Beispiel können

hier eine Weiterbildung für Verwaltungsmitarbeiter:innen als Schnupperkurs und eine Kleine Sprachschule für Ortsbeirät:innen in Drebkau/Drjowk gelten, die in Zusammenarbeit mit der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur realisiert wurden.

Auf Ebene der mit sorbischer/wendischer Bildung befassten Institutionen existieren drei Einrichtungen, das WITAJ-Sprachzentrum der Domowina, die Arbeitsstelle für sorbische/wendische Bildungsentwicklung Cottbus (ABC) des Staatlichen Schulamtes Cottbus/Chóšebuz und die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur der Stadt Cottbus/Chóšebuz, die Weiterbildungsangebote entwickeln. Das WITAJ-Sprachzentrum und die ABC sind Kompetenzzentren für die inhaltliche Entwicklung eines durchgängigen solchen Angebots, aber auch von niederschweligen Sprachangeboten in den Kitas und Grundschulen. Sie geben sorbisch/wendisch-sprachiges Unterrichtsmaterial heraus und begleiten die zweisprachige Erziehung und Bildung. Die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur erscheint derzeit als Ansprechpartnerin für alle anderen Themen, die sie aber angesichts begrenzter Kapazitäten kaum allein bearbeiten kann.

Eine Identifikation von (Weiter-)Bildungsbedarfen (zum Beispiel bereits in der beruflichen Bildung), die Entwicklung von Lehr- und Arbeitsmaterialien sowie die Organisation von Weiterbildungsangeboten in unterschiedlichen Handlungsfeldern haben bisher kaum stattgefunden. Seitens der sorbischen/wendischen Institutionen bedarf es hier der Entwicklung von Konzepten und Strategien und es stellen sich Fragen nach den finanziellen und personellen Ressourcen für ihre Umsetzung.

Neben den finanziellen Fragen stellt sich für die Umsetzung solcher Weiterbildungsstrategien auch die Frage nach der Qualifizierung und Verfügbarkeit von Ausbilder:innen und Expert:innen. Das Feld der sorbischen/wendischen Institutionen ist recht klein, sodass die Verfügbarkeit und der Zugriff auf Fachpersonal durchaus ein problematisches Thema ist. Auch in diesem Bereich fehlt es bisher an konzeptionellen Überlegungen. In der Praxis rekrutieren die Veranstaltungsanbieter:innen, wenn sie nicht selbst über das notwendige Personal verfügen, Referent:innen, die die Veranstaltungen im Nebenberuf durchführen (zum Beispiel Lehrer:innen des Niedersorbischen Gymnasiums, Mitarbeiter:innen des Sorbischen Instituts). Im Kunsthandwerk finden sich häufig Praktiker:innen, die an Bildungseinrichtungen Kurse anbieten. Gerade im letzten Bereich zeigt sich, dass die Zahl der Aktiven zurückgeht, da die freiberufliche Tätigkeit zumeist keine ausreichende Einkommensperspektive bietet und den Bildungseinrichtungen oft die finanziellen Mittel fehlen, um verlässliche Partner zu sein.

Auf Ebene der sorbischen/wendischen Institutionen ist die Mitwirkung an Weiterbildungsaktivitäten zwar üblich, aber sehr von der Eigeninitiative der Akteur:innen abhängig und darüber hinaus bisher nicht systematisch geregelt.

6 Strategische Handlungsfelder

Ausgehend von der Situationsanalyse und den Diskussionen in den Workshops werden im Folgenden insgesamt fünf Handlungsfelder (Wissen/Lernen, Zivilgesellschaft, Sprachlandschaft, Kulturtourismus, Professionalisierung) unterschieden.

Drei der fünf Handlungsfelder schließen unmittelbar an das theoretische Konzept von Kultur als Wissensressource an und finden ihre Entsprechung in der zuvor herausgearbeiteten Thematik Wissen, Erinnern und Vergessen. Die drei Handlungsfelder unterscheiden unterschiedliche Wissensgegenstände (Kultur/Sprache) sowie Lernsituationen. Das Handlungsfeld »Professionalisierung« adressiert nicht nur die Notwendigkeit professioneller Wissensvermittler:innen in schulischen Systemen, sondern auch Wissensbedarf der Akteur:innen in unterschiedlichen Handlungsfeldern, die aus ihren professionellen Aufgaben heraus, Wissen über die sorbische/wendische Sprache und Kultur benötigen.

Auch das Thema »Zivilgesellschaft« als Träger der verbliebenen gelebten sorbischen/wendischen Kultur und Sprache wurde ebenfalls zuvor als Querschnittsthematik herausgearbeitet.

Das Thema »Kulturtourismus« verweist auf eine in der Lausitz noch wenig entwickelte Sichtweise auf sorbische/wendische Kultur als Ressource, die auch ökonomisch in Wert gesetzt werden kann. Diese Sicht erfährt gegenwärtig im Zuge der Diskussionen zum Strukturwandel in der Lausitz größere Aufmerksamkeit.³²

Die im Folgenden formulierten Überlegungen und Maßnahmenvorschläge beziehen sich immer auf das sorbische/wendische Siedlungsgebiet im Senftenberg-Spremler Raum insgesamt. Sie schließen somit an der diesem Vorhaben zugrunde liegenden Feststellung an, dass die sorbische/wendische Kultur in der Niederlausitz nicht »als Aggregation des dörflichen Lebens in vielen Ortsteilen angesehen werden kann. Vielmehr sind dörfliche, sorbische/wendische Traditionen eingebunden in ein regionales Beziehungsgeflecht, in dem Akteur:innen miteinander verbunden sind und kooperieren.«³³

Die Frage der spezifischen Auswirkungen auf die sorbische/wendische Soziokultur aufgrund einer möglichen Erweiterung des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo und einer damit einhergehenden Umsiedlung der Ortslagen Prošim/Prožym und Karlsfeld-West/Karlowe Pólo-Pódwjacor sowie des Wohnbezirks V der Stadt Welzow/Wjelcej werden gesondert am Ende des Berichts diskutiert.

6.1 Wissen/Lernen

Wie oben deutlich gemacht wurde, ist Kultur dem Wesen nach Wissen. Die Bewahrung von Kultur und kulturellen Traditionen setzt zunächst Wissen voraus, und eine entsprechende Strategie setzt daher an formellen und informellen Lernprozessen sowie den gesellschaftlichen Sozialisationsinstanzen, also Familien, Bildungssystem sowie Medien.

6.1.1 Herausforderungen

In der Bestandsaufnahme wurde diagnostiziert, dass das Wissen um sorbische / wendische Kultur und sorbische / wendische Kulturtraditionen häufig verloren gegangen scheint. Selbst dort, wo noch ein Bewusstsein für die eigene sorbische / wendische Herkunft existiert, besteht oft eine große Unsicherheit über die eigenen Traditionen. Nicht nur wird das Allgemeinwissen zur sorbischen / wendischen Kultur als gering beschrieben, auch die Zahl der Wissensträger:innen, die über detaillierte Kenntnisse verfügen, ist gering, und diese Personen sind oft im fortgeschrittenen Alter.

In den Interviews und Workshops wurde hinsichtlich der Lernbereitschaft ein differenziertes Bild gezeichnet. Einerseits wurde großen Teilen der Bevölkerung nur eine geringe bis moderate Bereitschaft attestiert, sich auf Lernangebote zur sorbischen / wendischen Kultur einzulassen, teilweise wird sogar eine offene Ablehnung vermutet. Demgegenüber verweisen andere Interviews auf positive Beispiele lokalen Engagements und legen die Annahme nahe, dass es zumindest einen Teil der Bevölkerung mit einem (wachsenden) Interesse für sorbische / wendische Traditionen und Kultur gibt (Menschen, die sich selbst als Sorbe :innen / Wend:innen verstehen, Erinnerungskultur verschwundener Ortschaften, »neue Ländlichkeit«, vgl. Abschnitt 5.4.1).

Aufgrund der kleinen Zahl aktiver Akteur:innen aus der sorbischen / wendischen Minderheit ist selbst informelles Lernen in Familien und lokalen Netzwerken nur wenig ausgeprägt. Spezifische Informationsangebote mit lokalem Bezug zur sorbischen / wendischen Kultur existieren kaum und beschränken sich zumeist auf Einzelakteur:innen und -veranstaltungen, sodass interessierte Selbstlerner:innen mit hohen Einstiegshürden konfrontiert sind.

Formale Lernangebote seitens der Bildungseinrichtungen erfolgen entweder nicht oder nicht in systematischer Weise. Begründet wird dies mit dem Mangel an qualifiziertem Personal (Erzieher:innen, Lehrer:innen), mit geringen Anreizen für diese, sich in sorbischer / wendischer Kultur weiterzuqualifizieren sowie mit generell knappen Ressourcen in den öffentlichen Einrichtungen. In der Erwachsenenbildung existieren punktuelle Angebote, deren Ausweitung ebenfalls durch den Mangel an Ressourcen begrenzt wird.

Die Frage der Qualifizierung des Lehrpersonals verweist auf die allgemeine Problematik des Wissensbedarfs bei professionellen Akteur:innen (Verwaltung, Tourismusinformation etc.). Diese resultiert nicht nur aus dem Verlust von Wissen, sondern vor allem auch aus der Tatsache, dass sich professionelle Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältigen Positionen (zum Beispiel Erzieher:innen, Lehrer:innen, Mitarbeiter:innen in den Verwaltungen sowie Unternehmer:innen und Angestellte im Kulturtourismus) häufig mit Fragen zur sorbischen / wendischen Kultur konfrontiert sehen, ohne ausreichend über spezifische Kenntnisse zu verfügen (siehe hierzu auch das Handlungsfeld »Professionalisierung«).

32 Eine vertiefende Bearbeitung dieses Themas findet zurzeit im Rahmen des Verbundvorhabens »Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes im deutsch-slawischen Kontext« aus dem Strukturwandel-Sofortprogramm des Bundes statt.

33 Laschewski et al.: Sorbische Identität und Kultur, S. 23 f.

6.1.2 Ziele

Ziele in diesem Handlungsfeld richten sich an die Gesamtgesellschaft und sind:

- das Allgemeinwissen über sorbische/wendische Kultur und die Minderheitenrechte in der Bevölkerung insgesamt zu verbreitern
- die Zahl der Personen mit vertieftem Wissen über sorbische/wendische Kultur und die spezifischen Belange der Minderheit zu erhöhen

Maßnahmen umfassen

- den Aufbau von Kapazitäten, um die obigen Ziele zu erreichen
- Angebote, um Zugang zu Wissen zu verbessern/zu erweitern
- niederschwellige Angebote für jedermann/-frau
- zielgruppenspezifische Angebote

Zielgruppen sind Kinder in Kitas (und ihre Eltern), Kinder in Grundschulen (und ihre Eltern), Kinder/Jugend in (kommunaler und freier) Jugendarbeit, Erwachsene in der Erwachsenenbildung, Senior:innen sowie Besucher:innen und Tourist:innen.

6.1.3 Maßnahmen

In der Kinder- und Jugendarbeit:

- In allen Kitas kommen die Kinder über altersgerechte Angebote/Aktivitäten (zum Beispiel ein Lied singen/eine Geschichte lesen/erzählen) mit der sorbischen/wendischen Kultur in Kontakt.³⁴
- In der Grundschule beschäftigen sich die Schüler:innen in mehreren Lehreinheiten/Projekten/Exkursion pro Jahr in unterschiedlichen Fächern (Kunst/Musik/Gesellschaftswissenschaften/Geschichte) mit Bezügen zur sorbischen/wendischen Kultur, der Geschichte und Minderheitenrechten.
- In der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde und in den Vereinen werden Projekte motiviert und gefördert, die sorbische/wendische Kultur und Geschichte zum Gegenstand haben.

Außerschulische Lern- und Spielorte:

- Gestaltung von Spielorten mit Figuren/Symbolik aus sorbischer/wendischer Kultur (gegebenenfalls in Projekten der Schulen/Kitas/Jugendeinrichtungen selbst)
- Schaffung von Lernorten im öffentlichen Raum. Landschaftsmarken/Infotafeln ergänzt um digitalisierte Inhalte
- Gestaltung von Heimatstuben als Lern- und Erlebnisorte

Digitalisierte Angebote:

- allgemeines und lokal spezifisches Informationsmaterial, Lehr- und Lernmaterialien (gedruckt und online verfügbar)
- Digitalbibliothek/Digitalatlas

Informationsarbeit:

- durchgängige Verfügbarkeit und Sichtbarkeit zu sorbischen/wendischen Informationen an zentralen Anlaufpunkten (Gemeinde, Bibliothek, Touristinformation etc.)

Symbolische Kennzeichnung:

- Namensgebung der Ortskennzeichen/Straße/Fahne
- Corporate Identity der Gemeinden
- markante Orte/Informationsschilder
- Benennung von Straßen/Ortsbezeichnungen in den Bergbaufolgelandschaften
- Erinnerungsorte: verschwundene Dörfer, kulturelle Landschaftselemente

6.1.4 Ressourcenbedarf/Barrieren

Der finanzielle Bedarf der hier aufgeführten Maßnahmen ist eher gering. Seitens der professionellen Akteur:innen besteht ein gewisser Qualifizierungsbedarf. Wissenszuwachs kann durch Beratung seitens der sorbischen/wendischen Institutionen prinzipiell geleistet werden. Voraussetzungen für die Umsetzung sind einerseits guter Wille bei den zu beteiligenden professionellen Akteur:innen, Themen in die eigene Arbeit zu integrieren, und Zeit.

Sowohl die Kommune als auch die sorbischen/wendischen Institutionen haben nur knappe Ressourcen sowie umfangreiche weitere Anforderungen und dadurch einen Mangel an Zeit und folglich eine begrenzte Bereitschaft, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen oder etablierte Routinen zu verändern. Aus diesem Grunde bedarf es Anreize und Unterstützung für die Akteur:innen, um an Qualifizierungsmaßnahmen und Konzeptentwicklungen teilnehmen zu können.

6.2 Zivilgesellschaft

Der wichtigste Träger der sorbischen/wendischen Kultur ist derzeit die Zivilgesellschaft.

6.2.1 Herausforderungen

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass die Gruppe derjenigen, die sich als Sorben/Wenden bezeichnen, relativ klein, insgesamt durch Nachwuchsprobleme gekennzeichnet, aber gut regional vernetzt ist. Entsprechendes gilt für Akteur:innen und Vereine aus umgesiedelten Orten, deren sorbische/wendische Aktivitäten in der Situationsanalyse als Erinnerungskultur zusammengefasst wurden. Neue Impulse scheinen dagegen oft von Akteur:innen einer »neuen Ländlichkeit« zu kommen, die sich bewusst für ein Leben auf dem Lande entschieden haben und – oft als Zugezogene – sich in den Ortschaften zu verorten suchen.

Festzustellen ist auch eine Entwicklung weg von einer in Vereinen organisierten Zivilgesellschaft zu eher offenen Initiativen und spontanen Aktionen. Diese spannen sich häufig um dauerhafte institutionelle Strukturen (wie zum Beispiel die Schule oder andere öffentliche Einrichtungen). Gerade Heimat- und Kulturvereine leiden dagegen zunehmend an einem Schwund von aktiven Mitgliedern und lösen sich auf.

34 Dies schreiben auch § 3 des Kita-Gesetzes als Aufgabe von Kindertagesstätten (weites Gesetz zur Ausführung des Achten Buches des Sozialgesetzbuches – Kinder- und Jugendhilfe – (Kindertagesstättengesetz – KitaG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. Juni 2004 (GVBl.I/04, [Nr. 16], S. 384), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 25. Juni 2020 (GVBl.I/20, [Nr. 18]) (Internet: <https://bravors.brandenburg.de/gesetze/kitag> [Zugriff am 10.12.2020]) und § 10 SWG vor.

Letzteres verlangt, dass die Gemeinden solche institutionellen Strukturen fördern, um die sich zivilgesellschaftliche Netzwerke spinnen und Aktivitäten entfalten können. Hierzu standen den Gemeinden in der Tagebauregion zusätzliche, durch den Tagebaubetreiber bereitgestellte Mittel für die Kulturarbeit zur Verfügung. Zugleich verzeichneten die Gemeinden relativ hohe finanzielle Verluste durch geringere Einnahmen aus dem Tagebau.

6.2.2 Ziele

Ziele in diesem Handlungsfeld sind:

- Stabilisierung und Verbreiterung der Akteursbasis und Mobilisierung neuer Akteur:innen
- nachhaltige Erhöhung der Zahl an wahrnehmbaren sorbischen/wendischen Veranstaltungen und ihrer Resonanz in der Region
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen nicht sorbischer/wendischer Zivilgesellschaft und sorbischen/wendischen Institutionen

6.2.3 Maßnahmen

Maßnahmen in diesem Handlungsfeld zielen insbesondere auf die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Netzwerke und die Kommunikation zwischen sorbischen/wendischen Netzwerken und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen und den Gemeinden.

- fachliche, konzeptionelle und finanzielle Unterstützung des ortsübergreifenden regionalen sorbischen/wendischen Netzwerks

Aufgrund der geringen Zahl sorbischer/wendischer Akteur:innen sind ihre Aktivitäten immer weniger innerhalb von Ortschaften, sondern zunehmend ortsübergreifend als regionales Netzwerk strukturiert. Punktuell ergeben sich durch einzelne Personen Schnittstellen zu lokalen Vereinen (wie in der Ortslage Proschim/Prožym).

Prinzipiell wird die Netzwerkarbeit durch die Domowina unterstützt. Diese erscheint aber in der Region zu wenig proaktiv und noch zu sehr auf die einzelnen Ortsgruppen und Mitgliedsvereine orientiert, die in der Untersuchungsregion in Spremberg/Grodka, Drebkau/Drjowk und Senftenberg/Zły Komorow angesiedelt sind. Dadurch fehlt es den vereinzelt Aktiven in den kleineren Gemeinden an Anbindung. Mögliche Unterstützer:innen werden kaum wahrgenommen.

Zumindest für eine gewisse Zeit wird hier eine substantielle Unterstützung zur Etablierung funktionierender ortsübergreifender Netzwerkstrukturen nötig sein.

- fachliche, konzeptionelle und finanzielle Unterstützung lokaler zivilgesellschaftlicher Akteur:innen bei der Umsetzung sorbischer/wendischer Kulturarbeit

Zahlreiche sorbische/wendische Bräuche (beispielsweise Zampern) und handwerkliche Traditionen (etwa Ostereiermalen) in der Region werden durch nicht sorbische/wendische Akteur:innen gepflegt. Bei diesen lässt sich eine Offenheit für sorbische/wendische Belange erkennen, ohne dass sie sich selbst als Sorb:innen/Wend:innen begreifen würden. Hier hat sich gezeigt, dass nur wenige Beziehungen zwischen den lokalen Akteur:innen und den sorbischen/wendischen Institutionen existieren. Die vorhandenen Möglichkeiten, fachliche und

zum Teil auch finanzielle Unterstützung zu bekommen, werden daher wenig genutzt. Zugleich geht spezifisches sorbisches/wendisches kulturelles Wissen verloren.

Es bedarf daher Kommunikationsstrukturen »zwischen den Welten«. Da Gemeinden und Zivilgesellschaft in den Ortschaften eng verflochten sind, stellen die Kommunen – respektive die kommunalen Sorben/Wenden-Beauftragten – eine wichtige Schnittstelle dar. Ziel muss es sein, seitens der sorbischen/wendischen Institutionen diese beratend zu unterstützen, Informationen bereitzustellen und für diese auch proaktiv inhaltliche Angebote zu entwickeln.

– Etablierung spezieller sorbischer/wendischer Events in der Region

Die Wahrnehmung sorbischer/wendischer Kultur in der Region leidet auch an der geringen Sichtbarkeit. Wir plädieren daher für die Etablierung spezieller sorbischer/wendischer Events (»Tage«), zu denen Sorbisches/Wendisches als Teil der traditionellen Bikulturalität der Region gefeiert und gewürdigt wird. Hierfür wäre eine zeitgemäße Konzeption mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen zu entwickeln und umzusetzen.

6.2.4 Ressourcenbedarf/Barrieren

Der finanzielle und organisatorische Ressourcenbedarf für diese Maßnahmen ist eher gering. Aufwendiger erscheint es, die etablierten institutionalisierten Praktiken und Kommunikationsroutinen der Akteur:innen zu verändern. Weniger als um eine dauerhafte Unterstützung (zusätzlich zu den etablierten Strukturen) geht es hier vor allem darum, Impulse zu setzen, Denkblockaden abzubauen, neue Verfahren auszuprobieren und zu etablieren sowie durch positive Kooperationserfahrung die Kompetenz für und Fähigkeit zu Selbstorganisation zu erhöhen sowie die zivilgesellschaftlichen Akteur:innen durch Selbstwirksamkeitserfahrung in ihrem Engagement zu ermutigen.

6.3 Sprachlandschaft

Das Erlernen und die Verwendung der niedersorbischen Sprache werden hier als eine spezielle kulturelle Praxis betrachtet und deshalb losgelöst von Abschnitt 6.1 behandelt. In der Niederlausitz ist selbst unter denjenigen, die sich als Sorben/Wenden begreifen, der alltägliche Gebrauch der niedersorbischen Sprache begrenzt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ein Schlüssel ist jedoch das Abbrechen der interfamiliären/intergenerationalen Weitergabe der Sprache in den sorbischen/wendischen Familien. Viele der heute Niedersorbisch Sprechenden haben die Sprache als Zweit- bzw. Fremdsprache erlernt. Für den Erhalt und die Revitalisierung ist folglich die angemessene Gestaltung des Bildungssystems entscheidend.

In der Untersuchungsregion konnten nur wenige aktiv Niedersorbisch Sprechende identifiziert werden. Hierbei handelt es sich überwiegend um ältere Personen. Mangels Kommunikationspartner:innen haben diese nur selten Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu nutzen. Eine Ausnahme bildet der Ort Bluno/Bluń im sächsischen Elsterheide/Halštrowska hola.

Nachteilig kommt – stärker als in anderen Regionen der Niederlausitz – in der Bergbaufolgelandschaft hinzu, dass durch die Ab- und Zuwanderung Personen mit unterschiedlichen sorbischen/wendischen Sprachen/Dialekten in der Region leben, wodurch auch die sorbisch/wendischsprachige Verständigung untereinander erschwert ist.

6.3.1 Herausforderungen

Gegenwärtig bestehen außerhalb der Städte Senftenberg/Zty Komorow, Spremberg/Grodz und Drebkau/Drjowk keine Möglichkeiten, die niedersorbische Sprache kontinuierlich und institutionalisiert zu erlernen. Diese Lücke zu schließen ist inzwischen, angesichts der fortgeschrittenen Entwicklung, alles andere als trivial. In den existierenden schulischen Strukturen bestünde grundsätzlich die Möglichkeit, niedersorbischen Sprachunterricht anzubieten, wofür jedoch fünf Teilnehmer:innen vorausgesetzt werden.

Auch wenn das wenig erscheint, bedeutet das beispielsweise an der Grundschule in Welzow/Wjelcej, dass in etwa 20 Prozent eines Jahrgangs am Sprachunterricht teilnehmen wollen müssten. Für eine dauerhafte Etablierung niedersorbischen Sprachunterrichts wären also etwa 20 bis 30 Familien mit (durchschnittlich) 1,5 Kindern im Grundschulalter notwendig, deren Eltern ihre Kinder zum sorbischen/wendischen Sprachunterricht anmeldeten. Die vorgegebene Schwelle ist für kleine Gemeinden daher durchaus als hoch anzusehen. Selbst wenn unterstellt wird, dass ein hoher Anteil der sorbischen/wendischen Bevölkerung ihren Kindern den Zugang zur niedersorbischen Sprache ermöglichen möchte, kann diese Schwelle nur in Gemeinden mit einem relativ hohen sorbischen/wendischen Bevölkerungsanteil überwunden werden. Es bedürfte daher auch in der Mehrheitsgesellschaft eine ausgeprägte Bereitschaft, Niedersorbisch zu lernen, um Sprachunterricht etablieren zu können.

Daraus resultiert, dass diejenigen, die eine niedersorbische Sprachausbildung bis zum Schulabschluss erwerben wollen, diese nicht bekommen. Eine Ausnahme existiert nur, wenn man an der weiterführenden Schule (am Niedersorbischen Gymnasium oder der Paul-Werner-Oberschule in Cottbus/Chóšebuz) Niedersorbisch erlernt. Schüler:innen, die andere Schulabschlüsse (an Berufsakademien oder Berufsschulen) anstreben, haben nur in der Erzieher:innenausbildung an der Fachschule für Sozialwesen am OSZ in Cottbus/Chóšebuz eine Option, Niedersorbisch in der Schule zu erlernen und sind ansonsten auf nicht schulische Angebote oder Erwachsenenbildung angewiesen. Auf mittlere Frist wird die Kenntnis der niedersorbischen (Schrift-)Sprache damit ein Privileg Höherqualifizierter. Sofern Personen die Sprache dennoch in familiären Kontexten erlernen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie sorbische/wendische Analphabet:innen bleiben.

In den letzten Jahren hat man deshalb in der Schulplanung versucht, das Mindestgrößenproblem durch Zentralisierung und Zusammenlegung von Schulen zu lösen, ist dabei in den ländlichen Gemeinden jedoch auf großen Widerstand gestoßen, da Schulen und Kitas mehr sind als Bildungsstätten, sondern in den Gemeinden und Ortschaften soziale Infrastrukturen darstellen, an denen das lokale Leben und zivilgesellschaftliches Engagement anknüpft.

Möglichkeiten, das Mindestgruppengrößenproblem zu umgehen, sind zum einen, die Bereitschaft in der gesamten Bevölkerung zu erhöhen, Niedersorbisch zu erlernen, und zum anderen die Nutzung von E-Learning-Angeboten.

Die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung, Niedersorbisch als allgemein verpflichtendes Angebot zu tolerieren oder sogar aktiv zu unterstützen, scheint eher gering zu sein. Typische Argumentationsmuster formulieren Vorbehalte gegen mehrsprachigen Unterricht, monieren den fehlenden »Nutzen« und zeigen zum Teil auch eine generelle Ablehnung der sorbischen/

wendischen Kultur. Bevor also ein solcher Ansatz überhaupt umgesetzt werden könnte, müsste aktiv für Akzeptanz geworben werden und bräuchte es eine engagierte Aufklärungsarbeit, um Sorgen und Vorbehalte abzubauen.

Dass eine solche Akzeptanz denkbar ist, darauf lassen vermehrte Interviewäußerungen hoffen, die eine latente Nachfrage vermuten lassen. Mehrsprachigkeit wird demnach in einem zurzeit schwer quantifizierbaren, aber wachsenden Teil der Bevölkerung weniger negativ wahrgenommen und es wird eine grundsätzliche Offenheit zum Spracherwerb signalisiert. Maßnahmen müssen darauf abzielen, diesen Teil der Bevölkerung zu identifizieren und zur Mitwirkung zu gewinnen.

E-Learning-Angebote erscheinen für das spezifische Problem besonders geeignet, da es mit ihnen, im Gegensatz zum klassischen »Face-to-face«-Unterricht, grundsätzlich möglich ist, räumlich und zeitlich verstreute Nutzer:innen-Gruppen zu bündeln. Zumindest bei der Kerngruppe, den Personen mit ausgeprägter sorbischer/wendischer Identität, kann man zudem eine relativ hohe Eigenmotivation voraussetzen, die für den Lernerfolg im E-Learning von großer Bedeutung ist. Jedoch existieren bisher nur rudimentär entwickelte E-Learning-Angebote für die niedersorbische Sprache, zudem ist die IT-Kultur im deutschen Bildungswesen kaum und die IT-Infrastruktur in den ländlichen Regionen immer noch schlecht entwickelt.

Auch in diesem Handlungsfeld ist ein Wissensbedarf bei professionellen Akteur:innen (Verwaltung, Tourismusinformation) festzustellen. Professionelle Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältigen Positionen (etwa Erzieher:innen, Lehrer:innen, Mitarbeiter:innen in den Verwaltungen und Unternehmer:innen und Angestellte im Kulturtourismus) sollten die Möglichkeit erhalten, zumindest grundlegende niedersorbische Sprachkenntnisse zu erwerben.

6.3.2 Ziele

Ziele in diesem Handlungsfeld sind:

- die Erhöhung der Zahl der Personen, die Niedersorbisch gelernt haben und die Sprache elementar anwenden können (Sprachniveaus A1/A2)
- die Erhöhung der Zahl der Schüler:innen, die höhere Sprachkompetenzniveaus erreichen können und erreichen
- die Erhöhung der Zahl der professionellen Akteur:innen mit grundlegenden niedersorbischen Sprachkenntnissen

Die Maßnahmen umfassen auch Schritte zur Erhöhung gesellschaftlicher Akzeptanz für das Erlernen der niedersorbischen Sprache sowie individuelle Anreize für Schlüsselakteur:innen.

6.3.3 Maßnahmen

In der Kinder- und Jugendarbeit:

- Schaffung durchgängigen niedersorbischen Sprachunterrichts von Kita und Grundschule in der Region unter Nutzung neuer Organisations- und Lehrformen (E-Learning, blended learning, Sprachcamps etc.) und seine Anerkennung als schulische Leistung im Schulbereich

Für Jugendliche und Erwachsene:

- regelmäßige, flexible Sprachlernangebote
- Erprobung neuer digitaler Sprachlernmodelle (E-Learning, blended learning)
- Sprachfernkurse für Bildungsurlauber:innen, abgewanderte Sorb:innen/Wend:innen bzw. Niederlausitzer:innen

Für professionelle Akteur:innen und Multiplikator:innen:

- finanzielle Anreize/Stipendien und Sprachsabbaticals zur Förderung der Weiterbildung von Mitarbeiter:innen in der Verwaltung, touristischen Einrichtungen und Unternehmen sowie von Kleinunternehmer:innen

Maßnahmen zur Akzeptanzförderung:

- intensive Kommunikations- und Informationsarbeit
- öffentlicher Dialog; Einbeziehung der Kommunalparlamente
- Erprobung von Modellvorhaben unter breiter Mitwirkung der lokalen Akteur:innen
- Anreize zur Mitwirkung (materielle und symbolische Anerkennung)

6.3.4 Ressourcenbedarf/Barrieren

Es besteht grundsätzlich Bedarf an Lehr- und Lernmitteln. Diese sind aber verfügbar und müssen nicht neu entwickelt werden. Demgegenüber existiert noch ein relativ hoher Ressourcenbedarf in Hinblick auf die Entwicklung und Erprobung der E-Learning-Angebote.

Qualifiziertes Lehrpersonal ist gegenwärtig eine knappe Ressource. Nach wie vor werden zu wenige Lehrer:innen für niedersorbische Sprache ausgebildet. Eine breitere Verfügbarkeit des vorhandenen Lehrpersonals durch E-Learning-Konzepte ist auch von daher geboten.

Finanzieller Ressourcenbedarf besteht zudem für individuelle Anreize für Sprachlernphasen (zum Beispiel Lohnersatz während der Lernzeiten, Zuschläge für Zusatzqualifizierung, Kosten für Sprachkurse).

Ein erheblicher Personal- und Finanzbedarf ist auch für Maßnahmen zur Akzeptanzförderung zu erwarten.

Barrieren sind in den im Allgemeinen recht inflexiblen institutionellen Strukturen des öffentlichen Sektors zu erwarten, sodass innovative und flexible Lösungen an rechtlichen Regelungen bzw. ungeklärten Zuständigkeiten (Finanzierung, Verantwortung) scheitern könnten.

6.4 Kulturtourismus (einschließlich Museumslandschaft)

In der Untersuchungsregion ist das Handlungsfeld des sorbischen/wendischen Kulturtourismus insgesamt wenig entwickelt. Allgemein auffällig ist die bisher nur geringe Beachtung der sorbischen/wendischen Kultur im regionalen Tourismus und in den Entwicklungsvorhaben. Auf der Ebene der Regional- und Tourismusplanung werden das sorbische/wendische Siedlungsgebiet und die sorbische/wendische Kultur weitgehend ignoriert.

Hauptsächliche touristische Angebote sind die Heimatstuben, die zum Teil explizit sorbische/wendische Kultur darstellen oder sorbische/wendische Kultur mit ausstellen.

Auffällig ist auch der bisher noch geringe Kommerzialisierungsgrad. Die zahlreichen Initiativen und Veranstaltungen werden durch Kommunen und die Zivilgesellschaft getragen. Im

Untersuchungsgebiet gibt es nur wenige Personen, die mit touristischen Angeboten Einkommen erzielen (bzw. erzielt haben). Halbprofessionelle Strukturen finden sich am ehesten noch bei den Musiker:innen, die zu der wachsenden Anzahl von Veranstaltungen aufspielen.

Für touristische Unternehmen und die Unternehmer:innen gibt es daher in der Untersuchungsregion auch keine Selbsthilfestrukturen.

6.4.1 Herausforderungen

In der Untersuchungsregion sind die wenigen Angebote nur unzureichend in die vorhandenen Strukturen eingebunden. Das Lausitzer Seenland verweist zwar (in einem Untermenü) auf seiner Website auf die sorbischen/wendischen Traditionen und führt die einzelnen Angebote in seinem Katalog. Auf der entsprechenden Seite verweist der Verband jedoch nur auf drei »Highlights« (die Krabatmühle in Schwarzkollm/Čorný Chořmc, die Sorbische Webstube in Drebkau/Drjowk und das Kulturzentrum in Schleife/Slepo) und leitet dann auf die Webseiten des Sorbischen Kulturtourismus e.V. weiter, der einen deutlich weniger spezifischen räumlichen Fokus hat. Es gibt im Online-Angebot Karten zu allen möglichen Radtouren, aber die Radtour »Sorbische Impressionen« fehlt.

Die zivilgesellschaftlich getragenen Heimatmuseen in der Region leiden zum Teil unter einer schwindenden Akteursbasis und sind oft auch nicht zeitgemäß aufgestellt. Es fehlt an attraktiven Nutzungskonzepten, die eine Generierung von Einnahmen ermöglichen und damit die Selbstgestaltungsspielräume erhöhen.

6.4.2 Ziele

Ziele in diesem Handlungsfeld sind:

- die Erhöhung der Zahl und der Attraktivität sorbischer/wendischer kulturtouristischer Angebote
- die Professionalisierung der Gestaltung und Vermarktung kulturtouristischer Angebote
- die Re-Profilierung der Senftenberg-Spremlberger Region als eigenständiges niedersorbisches Gebiet neben der Cottbus-Spreewälder Region

Zur Erreichung dieser Ziele ist auch eine bessere Integration sorbischer/wendischer Angebote in die regionalen touristischen Strukturen/Tourismuskonzepte notwendig.

6.4.3 Maßnahmen

Maßnahmen in diesem Handlungsfeld zielen insbesondere auf die Etablierung bzw. Stärkung der Netzwerke, die Entwicklung und den Aufbau kooperativer Angebote, die Förderung von Einzelunternehmen und -projekten sowie die Integration in die touristischen Konzepte.

- Netzwerk der sorbischen/wendischen kulturtouristischen Akteur:innen im Senftenberg-Spremlberger Raum; Konzeptentwicklung/Erarbeitung und Erprobung gemeinschaftlicher kulturtouristischer Angebote

Die Vernetzung der sorbischen/wendischen Akteur:innen ist zurzeit an administrativen Richtlinien orientiert und es fehlt ein spezifisches inhaltliches Kommunikations- und Vermarktungskonzept. Dadurch ist der sorbische/wendische Kulturtourismus auch nur bedingt an die

Strukturen der Tourismusförderung im »Lausitzer Seenland« anschlussfähig. Voraussetzung für die Entwicklung und die bessere Integration des sorbischen/wendischen Kulturtourismus ist die Vernetzung der kleinen Einzelinitiativen im Rahmen eines Arbeitskreises »Sorbischer/Wendischer Kulturtourismus im Senftenberg-Spremlberger Raum«.³⁵

Die Gebietsabgrenzung »Senftenberg-Spremlberger Raum« stützt sich auf die kulturwissenschaftliche Raumtrennung der Senftenberg-Spremlberger Trachtenregion und bietet somit eine Abgrenzung zu anderen bereits klar definierten sorbischen/wendischen Tourismusregionen wie dem Spreewald oder den Regionen Schleife/Slepo und Hoyerswerda/Wojerecy. Die Zielregion ist zugleich fast vollständig in der Tagebauregion gelegen.

Maßnahmen zur Förderung eines solchen Arbeitskreises »Sorbischer/Wendischer Kulturtourismus im Senftenberg-Spremlberger Raum« sind zum Beispiel:

- Netzwerkmanagement und -aktivitäten
- Beratung und Förderung der Erarbeitung eines kulturtouristischen Entwicklungskonzepts für den sorbischen/wendischen Kulturtourismus im Raum Senftenberg/Zty Komorow-Spremlberg/Grodtk
- konzeptionelle Optimierung des Radwegs »Sorbische Impressionen«;
- Förderung gemeinschaftlicher Veranstaltungen
- Förderung der Außendarstellung/Marketing und Integration in die Vermarktungsstrukturen des »Lausitzer Seenlands«
- Projektförderung individueller sorbischer/wendischer Akteur:innen/Einrichtungen, insbesondere der Kleinstunternehmer:innen

Über die gemeinschaftlichen Angebote sind Projektförderungen für Einzelinitiativen und touristische Unternehmen konzeptionell und finanziell zu unterstützen. Ziel muss es sein, die Zahl tragfähiger Unternehmen zu erhöhen und die Selbstfinanzierungskapazität gemeinschaftlicher Einrichtungen zu erhöhen, um ihre finanzielle Stabilität zu erhöhen und zugleich ihre Abhängigkeit von Fördermitteln zu verringern.

- Integration sorbischer/wendischer kulturtouristischer Angebote in bestehende regionale »Highlights«

Es existieren zahlreiche, oft erfolgreich etablierte touristische Attraktionen in der Region, die vor allem mit der Inwertsetzung der Industrie-/Bergbauregion und der Nutzung der Bergbaufolgelandschaft in Verbindung stehen und auch in einem erheblichen Maße mit öffentlichen Mitteln gefördert werden. In vielen Fällen gibt es unmittelbare Anknüpfungspunkte an sorbische/wendische Traditionen, beispielsweise beim Wolkenberger Weinbau und dem Spremlberger Sorbischen Hochzeitszug, der über lange Jahre von den umgesiedelten Bewohnern von Wolkenberg/Klěšnik in Spremlberg/Grodtk gepflegt wurde.

Gefördert werden sollten die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten, die versuchen, sorbische/wendische Kultur als Bausteine in bestehende Vorhaben positiv zu integrieren.

6.4.4 Ressourcenbedarf/Barrieren

Ressourcenbedarf besteht an finanziellen Mitteln für Netzwerkarbeit, Konzeptentwicklung und Projektförderung. Darüber hinaus besteht Beratungsbedarf sowohl in Hinblick auf die sorbi-

sche/wendische Kultur als auch bei der wirtschaftlichen Umsetzung touristischer Maßnahmen.

Entwicklungsbarrieren können vor allem in der geringen Zahl der Akteur:innen und ihren begrenzten individuellen Kapazitäten sowie möglicherweise auch in einer geringen Kooperationsbereitschaft nicht sorbischer/wendischer Akteur:innen gesehen werden.

6.5 Professionalisierung/Wissensinfrastrukturen

Mehrfach wurde auf einen Weiterbildungsbedarf für professionelle Akteur:innen auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältigen Positionen hingewiesen, die sich aus ihrer beruflichen Position heraus mit Fragen zur sorbischen/wendischen Kultur konfrontiert sehen, ohne über ein ausreichendes spezifisches Wissen über die sorbische/wendische Kultur und/oder Sprache zu verfügen.

Zudem ist die Vermittlung von Wissen zur sorbischen/wendischen Kultur und der niedersorbischen Sprache in einer modernen Gesellschaft selbst eine oft spezialisierte, professionelle Tätigkeit, die sich an formellen beruflichen Standards orientieren muss (zum Beispiel dem Erwerb von Sprachzertifikaten).

Damit diese Weiterbildungsangebote offeriert werden können, bedarf es einer Wissensinfrastruktur, in der generalisierbares kulturelles Wissen »erzeugt« wird (Wissenschaft). Zudem braucht es Vermittlungsinstanzen, die das Wissen kanonisieren (zum Beispiel Rechtschreibregeln, Curriculum, Rahmenlehrplan [RLP]) und in relativ standardisierten inhaltlichen Einheiten weitergeben. Diese Wissensinfrastruktur besteht in Form des Sorbischen Instituts und des Instituts für Sorabistik an der Universität Leipzig als wissenschaftliche Infrastruktur, des WITAJ-Sprachzentrums und der ABC in Cottbus/Chóšebuz als vermittelnde Einrichtungen sowie durch diverse Schulen als schulische Infrastruktur und die Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur in Cottbus/Chóšebuz im Bereich der Erwachsenenbildung.

6.5.1 Herausforderungen

In den Workshops und Interviews vermittelten alle der genannten Einrichtungen, dass sie bereits sehr ausgelastet seien und zusätzliche Aufgaben nur begrenzt bearbeiten könnten.

Explizit wurde zudem ein Lehrer:innenmangel für die sorbischen/wendischen Sprachen thematisiert, der angesichts niedriger Absolvent:innenzahlen im Lehramtsstudium absehbar auch nicht zu decken ist. Zwar entwickelt sich durch das bilinguale Sprachprogramm WITAJ die Zahl der Lernenden insgesamt positiv. Allerdings erreichen viele der Schüler:innen kein Sprachniveau, das sie befähigen würde, Niedersorbisch in professionellen Kontexten anzuwenden.

Erste E-Learning-Angebote werden zwar erprobt, aber auch in diesem Bereich sind die Kapazitäten nur sehr begrenzt und implementierbare Lösungen existieren bisher nicht.

Zurzeit fehlt es zudem an einer nachvollziehbaren strategischen Bedarfs- und Kapazitätsplanung.

6.5.2 Ziele

Ziele in diesem Handlungsfeld sind:

- bedarfsgerechter Ausbau der vorhandenen Wissensinfrastruktur
- Sicherung von Karriereperspektiven für qualifizierte Nachwuchskräfte

6.5.3 Maßnahmen

Maßnahmen zum Ausbau der Wissensinfrastruktur sind:

- Bedarfsplanung für Ausbildungskapazitäten
- Institutionalisierung von Weiterbildungsangeboten
- Planung und Aufbau einer IT-Weiterbildungsinfrastruktur (Lernplattform/ Lernmodule, Betreuungskonzepte)
- Konzeptentwicklung zur Unterweisung von Ausbilder:innen
- Karriereplanungen und Schaffung individueller Anreize zur Gewinnung qualifizierter Akteur:innen in diesem Feld

6.5.4 Ressourcenbedarf/Barrieren

Der finanzielle und personelle Ressourcenbedarf in diesem Handlungsfeld ist erheblich, kann aber wegen fehlender Bedarfs- und Kapazitätsplanungen kaum beziffert werden. Kurz- und mittelfristig stellt der Nachwuchskrätemangel sowohl im pädagogischen als auch im IT-Bereich eine beträchtliche Barriere zum Ausbau der Wissensinfrastrukturen dar. Ganz offensichtlich sind die Parallelen zur Entwicklung im Bildungssystem insgesamt. Diese Situation wirft daher nicht nur die Frage nach unmittelbaren Maßnahmen, sondern grundsätzlich auch nach einer langfristigen Entwicklung und Steuerung der sorbischen/wendischen Wissensinfrastruktur auf.

7 Zur Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur in Bildungseinrichtungen des Senftenberg-Spremberger Raumes³⁶ – Eine exemplarische Analyse

In Abschnitt 2 wurde ein Verständnis von Kultur als Wissensressource herausgearbeitet. Die Befunde der Situationsanalyse bestätigen diese Deutung – »Wissen, Erinnern und Vergessen« erweisen sich auch in der Beschreibung der beteiligten lokalen Akteur:innen als Schlüsselkategorien.

Im Projektverlauf war es in der dritten Phase vorgesehen, im Rahmen von Pilotinitiativen gemeinsam mit relevanten lokalen Akteur:innen die in Abschnitt 6 formulierten Maßnahmen in konkrete, umsetzbare pädagogische Projekte zu übersetzen. Hierbei war es auch Ziel, inhaltliche, kognitive und institutionelle Barrieren mit Lehrer:innen an Schulen und Erzieher:innen in Kitas der Unteresuchungsregion zu erörtern und die entwickelten Projekte zu erproben.

In Zusammenarbeit mit Expert:innen für sorbische/wendische Sprache und Kultur sollten so vorhandene Spielräume erkundet, aber auch Maßnahmen erörtert werden, die die lokalen Akteur:innen entlasten und dadurch die praktische Umsetzung im Schulunterricht oder im Tagesprogramm der Kitas erleichtern könnten. Die praktische Erprobung im Rahmen eines Pilotvorhabens sollte es auch ermöglichen, den (gegebenenfalls zusätzlichen) personellen und zeitlichen Aufwand der Umsetzung einzelner Maßnahmen (etwa Weiterqualifizierung, Vor-/Nachbereitung, Kosten für Lehr- und Lernmittelbeschaffung) abzuschätzen, um so zu einer ersten quantitativen und nicht nur vagen Einschätzung des (eventuell zusätzlichen) zeitlichen und finanziellen Aufwands zu gelangen. Durch die Einbeziehung von Eltern in den Prozess wäre es auch möglich geworden, Fragen der Akzeptanz unmittelbar zu diskutieren.

Durch die COVID-19-bedingt veränderten Rahmenbedingungen im Jahr 2020 war die Umsetzung der Pilotvorhaben nicht möglich. Aus diesem Grund wird im Folgenden nicht praktisch Erprobtes ausgewertet, sondern in der Praxis potenziell Mögliches konzeptionell beschrieben, auch werden notwendige Rahmenbedingungen reflektiert.

7.1 Vorbemerkungen

Angesichts des Verlustes der Substanz sorbischer/wendischer Kultur und Sprache in der Bergbaufolgelandschaft als auch des relativen Bedeutungsverlustes der historisch dominanten, primären Sozialisationsinstanzen (Familie, dörfliches Umfeld) sind die schulischen Bildungseinrichtungen unvermeidbar zentrale Vermittler auch regionaler Kultur. Nur wenn diese ihre Vermittlungsfunktion wahrnehmen, kann das Wissen über sorbische/wendische Kultur und Sprache in der Region auf Dauer bewahrt und erhalten werden. Zugleich ist dieses in der

³⁶ Der Senftenberg-Spremberger Raum dieser Betrachtungen ist nicht identisch mit der kulturwissenschaftlichen Senftenberg-Spremberger sorbischen/wendischen Region. Die Ansätze wären jedoch entsprechend erweiterbar und könnten insbesondere auch Großräschen/Rań, Neuhausen/Spree/Kopańce/Sprjewja und das Amt Döbern-Land/Derbno-kraj umfassen.

gesamten lokalen Bevölkerung vermittelte Wissen auch die Grundlage für die gesellschaftliche Akzeptanz von Maßnahmen zum Schutz der sorbischen/wendischen Minderheit.

Die lokalen Akteur:innen verwiesen in den Interviews darauf, dass in den Bildungseinrichtungen der Region wenig zu sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur vermittelt wird. Empirische Befunde der pädagogischen Praxis aus den Schulen und Kitas³⁷ liegen nicht vor. Die Interviews und Alltagsberichte schildern aber mehrheitlich, dass eine entsprechende Thematisierung kaum oder gar nicht erinnerlich sei. Meist beschränkt sich die Vermittlung von Kenntnissen über das Sorbische/Wendische in Schulen auf den Sorbisch/Wendisch- oder bilingualen Unterricht. Bilingualen Unterricht gibt es in der hier betrachteten Region bisher nicht, regulären Sorbisch/Wendisch-Unterricht nur an den Grundschulstandorten Drebkau/Drjowk, Sellessen/Zelezna und Spremberg/GrodK-Kollerberg sowie zeitweise in AG-Form an einem Oberschulstandort in Senftenberg/Zły Komorow. Darüber hinaus werden in Kitas und an Grundschulen oft Bräuche gepflegt (Vogelhochzeit, Zampern, Ostereier verzieren etc.). Inwiefern das explizit mit Informationen über deren sorbischen/wendischen Charakter verbunden wird, ist unbekannt.

Praktiker:innen verweisen generell auf begrenzte finanzielle und personelle/zeitliche Spielräume in Kitas und Schulen. Zudem werden mit der Umsetzung sorbischer/wendischer Bildungsinhalte zusätzliche Anforderungen verbunden. Hingedeutet wird hier zum Beispiel auf fehlende Lehr- und Lernmittel, fehlendes Wissen und den entsprechend nötigen Zusatzaufwand, um Lerneinheiten zu konzipieren, vorzubereiten und praktisch anzubieten. Erkennbar ist auch eine gewisse Scheu von Verantwortlichen, sorbische/wendische Inhalte aktiv an den Schulen zu vertreten, da eine mangelnde Akzeptanz bei Teilen der Eltern befürchtet wird.

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel dieses Abschnittes, die Frage zu erörtern, (1) ob es möglich ist, lokalspezifische sorbische/wendische Themen zu vermitteln, (2) wenn ja, wie diese in den Unterricht integriert werden können, und (3) welche Voraussetzungen dafür erfüllt sein sollten.

Zunächst werden in Abschnitt 7.2 allgemeine Grundlagen (Recht, Lehrkräfteausbildung und Lehrmaterialien) kurz erörtert. Daran anschließend skizziert Abschnitt 7.3 inhaltliche Ansätze, über die sorbische/wendische Kultur thematisiert werden kann. Zu Beginn jedes Themas wird auf die Bezüge zu den vorhandenen Rahmenlehrplänen verwiesen. Anschließend werden Defizite der Institutionalisierung auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems kritisch reflektiert.

7.2 Allgemeine Grundlagen

7.2.1 Rechtsgrundlagen

Sowohl das Bundes- als auch das Landesrecht³⁸ schreiben die Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur in Schulen Brandenburgs und in Kitas des angestammten Siedlungsgebietes verbindlich vor. Beispielhaft formuliert das brandenburgische Schulgesetz:

»Die Vermittlung und Förderung von Kenntnissen und das Verstehen der sorbischen/wendischen Identität, Kultur und Geschichte sind besondere Aufgaben der Schule. In den Schulen im angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden sind sorbische/wendische

Geschichte und Kultur in die Bildungsarbeit einzubeziehen und in der Schule als Ort offener kultureller Tätigkeit nach Maßgabe des § 7 Absatz 8 zu vermitteln«.³⁹

Der Rahmenlehrplan für Brandenburger Schulen wiederholt diese Verpflichtung nur allgemein in Teil A, ohne genaue Vorgaben zu machen. Mithin bleibt die inhaltliche Umsetzung dieser »besonderen« Aufgabe den Schulen und den einzelnen Lehrer:innen bzw. Kitas und Erzieher:innen selbst überlassen. Dadurch erscheint der Bildungsauftrag einerseits zwar inhaltlich vage, der Kreativität der Lehrkräfte sind damit aber andererseits keine Grenzen gesetzt.

Es bleibt festzuhalten, dass die Rechtsgrundlagen eine Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur an Schulen verbindlich fordern. Die Zugehörigkeit eines Schulstandortes oder Schuleinzugsgebietes zum angestammten Siedlungsgebiet ist dabei unerheblich. Ein Monitoring, ob und auf welche Weise die Schulen und Kitas im Lande und insbesondere im sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet diesem gesetzlichen Auftrag tatsächlich nachkommen, existiert nicht.

7.2.2 Lehrkräfteaus- und -fortbildung

Auch das Brandenburgische Lehrerbildungsgesetz sieht die angemessene Berücksichtigung von sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur vor.⁴⁰ Dies ist – abgesehen von Sorbisch/Wendisch-Lehrkräften - bisher in der Praxis allenfalls punktuell der Fall.

Die grundständige Lehrkräfteausbildung in Brandenburg findet an der Universität Potsdam statt. Nur ein Teil der dort ausgebildeten Studierenden tritt auch in den Brandenburger Schuldienst ein und die in den Vorbereitungs- und/oder Schuldienst Brandenburgs eintretenden Lehrkräfte haben ihr Studium und/oder ihren Vorbereitungsdienst nicht alle in Brandenburg absolviert. In den Studienordnungen sind die Bestimmungen des Lehrerbildungsgesetzes nicht verpflichtend als Studienbestandteile enthalten. Lehrveranstaltungen zu sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur gibt es vereinzelt, jedoch nicht strukturiert und verbindlich. Im Wahlpflichtbereich des sozialwissenschaftlichen Lehramtsstudiums (das heißt dem vom gewählten Studiengang im Hinblick auf Schulstufen oder Fächer unabhängigen Teil des Studiums) wurde beispielsweise von 2007 bis 2019 ein entsprechendes Seminar angeboten, das von insgesamt mehr als 200 Studierenden angewählt worden war, die aber nur einen kleinen Teil der Lehramtsstudierenden dieses Zeitraumes ausmachten.

37 Zu Kitas zählen rechtlich sowohl die vorschulischen Einrichtungen als auch die Horte.

38 Zum Beispiel Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, Verfassung des Landes Brandenburg, Sorben/Wenden-Gesetz, Brandenburgisches Schulgesetz, Kindertagesstättengesetz. Weitere Hinweise zu den rechtlichen Grundlagen finden sich in Abschnitt 4.1.

39 Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg (Brandenburgisches Schulgesetz – BbgSchulG), in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. August 2002, § 4 Abs. 4. Eine vergleichbare Formulierung findet sich im Kindertagesstättengesetz des Landes in § 3 Abs. 2.

40 Gesetz über die Ausbildung und Prüfung für Lehramter und die Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Land Brandenburg (Brandenburgisches Lehrerbildungsgesetz – BbgLeBfG), § 1 Abs. 2.

Der Vorbereitungsdienst (zweite Phase der Lehrkräfteausbildung) wird über Studien-seminare organisiert, von denen eines in Cottbus/Chóšebuz seinen Standort hat. Eine syste-matische Qualifizierung in sorbischen/wendischen Fragen ist bisher nicht bekannt. Fortbil-dungsangebote werden ebenfalls nur sehr vereinzelt und weder strukturiert noch verpflichtend angeboten.

Grundlage für die Thematisierung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur im Unterricht sind somit individuelles Interesse und individuell vorhandene Kenntnisse von Erzie-her:innen und Lehrkräften. Fortbildungen zu den hier relevanten Themen werden bisher nicht angeboten. Als Qualifikationen erscheinen insbesondere hilfreich: (1) ein lokalspezifisches Grundwissen zu sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur, (2) die Fähigkeit, aus nicht didaktisch aufbereiteten Materialien, Lehr- und Lernmittel zu erstellen, und (3) basales Wissen über die niedersorbische Aussprache, um zum Beispiel Namen (Personen, Orte, Bräuche, Tradi-tionen) aussprechen und damit auch im Unterricht nutzen zu können. Letzteres bedeutet nicht, dass die Sprache aktiv beherrscht werden müsste und damit klassische Sprachkurse zwingend wären. Es genügt schon die Vermittlung von Wissen um frei zugängliche Quellen mit Ausspracheregeln und Hörbeispielen wie www.niedersorbisch.de und gegebenenfalls Übungen zum Umgang mit diesen.

Für den Bereich der Erzieher:innen sind die Fachschulen in freier (etwa AWO Lübbenau/ Lubnjow) und staatlicher Trägerschaft (so OSZ Cottbus/Chóšebuz) verantwortlich. Hier fehlt es analog an verbindlichen Angeboten und Regelungen.

7.2.3 Pädagogische Materialien

Deutschsprachige pädagogische Materialien über Sorben/Wenden gibt es. Diese konzen-trieren sich in der Regel auf den Sachkunde- bzw. Gesellschaftswissenschaftsunterricht der Jahrgangsstufen 3/4 und 5/6 sowie Geschichte und Politische Bildung 9/10. Anregungen für andere Fächer gibt es in Form von Lehrkräftehandreichungen. Allgemeine Informationen und Links sind mit etwas Aufwand auch auf dem Bildungsserver des Landes Berlin-Brandenburg zu finden.⁴¹ Die kommerziellen Angebote der Schulbuchverlage umfassen meist Einzel- oder Dop-pelseiten in Arbeitsheften und Lehrbüchern sowie die Verwendung zweisprachiger Ortsnamen in Karten und Atlanten. Ihnen allen ist eine gewisse Fehlerhäufigkeit eigen. Im Hinblick auf die Senftenberg-Spremlberger Region ist zudem zu beachten, dass Sorben/Wenden oft thematisch mit dem Spreewald verbunden werden, was sowohl im Hinblick auf Geschichte als auch Trach-ten, Bräuche und vorhandenes Alltagserleben und -wissen nicht immer direkt übertragbar ist. In Atlaskarten sind maßstabbedingt oft nur wenige Orte verzeichnet. Die Verwendung zwei-sprachiger Toponyme in Karten gerade in dieser Region stimmt häufig nicht mit der aktuellen (Nicht-)Zugehörigkeit zum angestammten Siedlungsgebiet überein.

Kommerzielle Materialien der Schulbuchverlage sowie die online verfügbaren Lehr-kräftehandreichungen des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der Universität Potsdam⁴² können somit als Grundlage dienen, müssen aber von den Lehr-kräften adaptiert werden.

7.3 Inhaltliche Ansätze

Grundsätzlich ist wie bei allen Unterrichtsthemen voranzustellen, dass es keine »Blaupausen« und »Standardstundenplanungen« geben kann, da die Zusammensetzung von Lerngruppen, die schulorganisatorischen Rahmenbedingungen und das Vor- und Kontextwissen von Lehrkräften und Schüler:innen differieren. Außerdem kann dasselbe Thema in unterschiedlichen Fächern und Jahrgangsstufen eingebunden werden, was unterschiedliche didaktische Aufbereitungen, Methoden, Lehr- und Lernmittel bedeutet. In der Senftenberg-Spremlberger Region muss davon ausgegangen werden, dass sorbisches/wendisches Kontext- (und auch Sprach-) Wissen kaum explizit vorliegt, diffus vorhandenes lokales Kultur- und Geschichtswissen aber (re-)aktiviert und gegebenenfalls neu sorbisch/wendisch kontextualisiert werden kann.

Prinzipiell ist von Einzel- und Doppelstunden über Unterrichtssequenzen, fächerverbindende und fächerübergreifende Themen bis zu Projekt- und Wandertagen und außerunterrichtliche Aktivitäten alles denk- und planbar. Entsprechend variabel ist auch der zeitliche und finanzielle Ressourcenbedarf, zum Beispiel für die erstmalige Vorbereitung oder Fahrt-, Eintritts- und Honorarkosten bei außerschulischen Lernorten oder einzuladenden Expert:innen. Die folgenden Ausführungen sind somit als punktuelle Anregungen und nicht als abschließende Darstellung zu verstehen. Es gibt auch zahlreiche Überschneidungen bzw. Querverbindungen.

7.3.1 Orts-, Flur- und Personennamen

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: De (Sprachkontakt, Sprachbewusstsein, Regionalsprachen); Su (3.1 Erde [Besonderheiten des Kreises v. Wohn- u. Schulort; Wie ist es so geworden?]; 3.2 Kind [Familiengeschichten]); Ge (Migrationen [7/8]; Geschichte im lokalen und regionalen Umfeld [WP]); Geo (3.9 Thematische Analyse von Räumen [WP]); LER (3.1 Wer bin ich? Identität)

Ein Zugang zu sorbischen/wendischen Themen ist der Bestand an Orts-, Flur- und Personennamen. Hier lassen sich auch Verknüpfungen zu Migrations- und Besiedlungsgeschichte (Ortsbenennung, polnische Zuwanderung der Industrialisierung, moderne Migration) herstellen und damit an die Identitäten und Familiengeschichten der Schüler:innen anschließen. Auch kann die Bedeutung und Funktion von Sprachen veranschaulicht werden, um zum Beispiel Namensbedeutungen zu erschließen und politisch motivierte Umbenennungen (Germanisierung in der NS-Zeit) zu thematisieren. Beides fällt vor allem in der Senftenberg-Spremlberger Region oft unter »verschüttetes« oder verlorenes Wissen.

Einmal in der Legislaturperiode ruft der Rat für Angelegenheiten der Sorben/Wenden beim Landtag den Wettbewerb »Sprachenfreundliche Kommune« aus, bei dem in Gemeinden gesammelt wird, was an sorbischer/wendischer Sprache vorhanden ist. Dabei werden auch Flur- und Ortsteilnamen gesammelt und ihre Bedeutungen erschlossen. In den vergangenen Durchgängen organisierte die Sorben-/Wendenbeauftragte des Landkreises Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa gemeinsam mit Schulen mit Sorbisch/Wendisch-Unterricht Projekte zur Sammlung und Übersetzung lokaler Orts- und Flurnamen. Dies ist prinzipiell nicht an den

41 <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sorben-wenden> [Zugriff am 12.11.2021].

42 Ebenfalls über die Sorben/Wenden-Seite des Bildungsservers Berlin-Brandenburg zu finden.

Sprachunterricht gebunden und auch unabhängig vom Wettbewerb im Sinne einer Bewusstmachung sorbischer/wendischer Namen und ihrer Bedeutung denkbar. Allerdings stellt sich hier die Frage der Einordnung in den schulischen Unterrichtsplan. Der Termin für den Wettbewerb in dieser Legislatur (2019–2024) steht noch nicht fest.⁴³

Im Auf- und Ausbau befindet sich ein Modul zu sorbischen/wendischen Ortsnamen (historische und aktuelle Schreibweisen in beiden Sprachen, keine Namenserklärungen) des Sorbischen Instituts.⁴⁴

7.3.2 Siedlungsformen und Bauten

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: Su (3.7 Wohnen); Ge (Vergangenheit wird erhalten); Geo (3.9 Thematische Analyse von Räumen [WP]); WAT (3.18 Bauen und Wohnen)

Spezifische slawische Siedlungsformen oder regional-sorbische/wendische Bauformen (Senftenberger Vierseithof/Senftenberger Vierkanter; [Mittel-]Lausitzer Holzblockbauformen, Fachwerk, Übergang zum Umgebendehaus) und ihre Bezüge zum kulturellen Erbe (Denkmalschutz, regionale Identität) bieten sich als lokale Schwerpunkte an. In Anknüpfung an andere Bereiche der Fächer GeWi (Karten), Geschichte (»Geschichte erlebbar machen«) und Deutsch (Sprachbewusstheit) können anhand historischer, ethnologischer und ähnlicher Texte und Karten auch terminologische Wandlungen von »wendischen« zu »Lausitzer« Bauformen im 20. Jahrhundert nachvollzogen werden. Materialvoraussetzung sind hier regionalgeschichtliche Texte und ältere Karten. Zur Siedlungsgeschichte und Architektur bietet auch das Niederlausitzer Heidemuseum in Spremberg/Grodk Informationen.

7.3.3 Märchen, Sagen und Literatur

In Kitas und Grundschulen ist die altersangemessene Einbeziehung von Geschichte und Kultur ohne Sprachbezug niedrigschwellig über Märchen und Sagen zu realisieren. Der Ansatz zur Einbindung in die Bildungsarbeit kann zum Beispiel sprachlich (Lesen, verstehendes Hören, Textsorte Märchen, Sage, Kinder- und Jugendbuch), lokalgeschichtlich, inhaltlich (Hintergründe, Entstehung, Funktion von Märchen, Sagen) sein. Außerdem gibt es eine Vielzahl von Querverbindungen, etwa zu Landwirtschaft und Handwerk (Mittagsfrau, Krabat, Pumpot etc.), Ernährung (Hirsebrei, Plon, Lutki etc.), Regional- und Sozialgeschichte (Mittagsfrau, Krabat, Pumpot, Lokalsagen etc.). Es gibt eine Vielzahl von deutschsprachigen Veröffentlichungen zu sorbischen/wendischen oder regionalen und lokalen Sagen und Märchen. Literarisch für Kinder aufbereitet gibt es sorbische/wendische Märchen und Sagen in deutscher Sprache – oft auch antiquarisch und kostengünstig in DDR-Auflagen – vom Domowina-Verlag. Dessen aktuelles Angebot ist unter www.domowina-verlag.de ersichtlich.

Hinzu kommt volkskundliche Literatur (beispielhaft Wilibald von Schulenburg: Wendisches Volkstum in Sage, Brauch und Sitte von 1882, auch als Reprint). Dieser können Informationen zu lokalem/regionalem Sagengut entnommen werden, auch wenn sie meist nicht direkt zum Vorlesen oder Lesen für Kinder geeignet sind. Je nach Quelle müssten die Texte beispielsweise aus Fraktur- in aktuelle Schrift übertragen oder aus dort erwähnten/beschriebenen Sagen für Kinder verstehbare Lesetexte geschrieben werden.

Nicht alle sorbischen/wendischen Sagen gibt es in der gesamten Lausitz. Die bekanntesten Sagenfiguren Krabat (vor allem in Schwarzkollm/Čorný Chołmc und Groß Särchen/Wulke Ždžary wirkend) und der aus Spohla/Spale stammende Pumpot/Pumphut sind im Senftenberg-Spremberger Gebiet deutlich stärker verortet als zum Beispiel im Spreewald. Weiterhin in der Region bekannt sind Błud(nik) [Aussprache: Budnick, Bludnik]/Irrlicht, Bóžałosć [Boschawostsch]/Gottesklage, Lutki[Luttki]/Luttken oder Luttchen, Nocny Jagar[Notzny Jagar]/Nachtjäger, Nykus [Nykkus]/Nix oder Wassermann, Plon [Plonn]/Drache, Pšezpołdnica [Pschespohdnitza]/Mittagsfrau und Wichor/Wirbelwind. Schlangen sind hier seltener und der Wendenkönig nicht bekannt. Bei einigen Sagen ist zu beachten, dass Ortsnamen doppelt existieren (zum Beispiel Babenberg, Spremberg) und somit erst recherchiert werden sollte, welcher gemeint ist. Eine Auswahl enthält folgende Tabelle:

Sage(nfigur)	Ort(e)	Beispielquelle
Krabat	Senftenberg/ Zły Komorow	Sagen der Lausitz; Meister Krabat der gute sorbische Zauberer
Pumpot	–	Geschichten vom Pumphut
Die Wünschelrute (Pumpot)	Graustein/Syjk Lieskau/Lěsk	Schulenburg
Eulenspiegel/Hajnspiegel	Lieskau/Lěsk	Schulenburg
Irrlicht	– Laubusch/Lubuš	Sagen der Lausitz; Aus der Sagen welt der Niederlausitz Sagen der Lausitz
Gottesklage	Lieskau/Lěsk	Schulenburg
Lutki	Graustein/Syjk Proschim/Prožym Schönheide/Prašyja Spremberg/Grodk	Schulenburg
Die Lutken auf dem Koschenberg	Hosena/Hóznja Koschenberg	Sagen der Lausitz
Schau, meine schönen braunen Augen! (Lutki)	Koschenberg	Sagen der Lausitz

43 Die beiden Ansprechpartnerinnen sind die Sorben-/Wendenbeauftragten der Landkreise. Auch Museen, lokale Vereine und sachkundige Einwohner:innen können hierbei einbezogen werden.

44 Siehe www.niedersorbisch.de/mjenja/informacije [Zugriff am 12.11.2021].

Sage(nfigur)	Ort(e)	Beispielquelle
Wie die Lutken verschwanden	Gr. Buckow/Bukow Spremberg/Grodk	Sagen der Lausitz
Nachtjäger	– Spremlberger Heide Graustein/Syjk Lieskau/Lěsk	Aus der Sagenwelt der Niederlausitz Schulenburg
Nix	– Sabrodt/Zabrod	Aus der Sagenwelt der Niederlausitz Schulenburg
Drache	– Graustein/Syjk	Sagen der Lausitz; Aus der Sagenwelt der Niederlausitz Schulenburg
Mittagsfrau	– Proschim/Prožym	Sagen der Lausitz Schulenburg
Wirbelwind	– Schönheide/Prašyjca	Aus der Sagenwelt der Niederlausitz Schulenburg
Der Mahlgast und der Irrwisch	Siewisch/Žiwize	Schulenburg
Wurlawy	bei Hoyerswerda/ Wojerecy	Sagen der Lausitz
Die Kohlen	Gr. Buckow/Bukow Spremberg/Grodk	Schulenburg
Schatz	Georgenberg bei Spremberg/Grodk	Schulenburg
Rautenkranz	Jessen/Jaseń	Schulenburg
Babenberg/Georgenberg	Lieskau/Lěsk Schönheide/Prašyjca	Schulenburg
Der Teufelsstein	Graustein/Syjk	Schulenburg
Räuber	Senftenberg/ Žly Komorow Reppist/Rěpišćo Proschim/Prožym	Schulenburg
(Glocken von Steinitz)	Steinitz/Šćeńca	Schulenburg
Brunnen zu Graustein	Graustein/Syjk	Schulenburg

Sage(nfigur)	Ort(e)	Beispielquelle
Der Meineidige	Jessen Pulsberg/Lutobóř	Schulenburg
Der Zauberspiegel Morawa/Hexe	Steinitz/Šćeřca Schönheide/Prašyjca	Schulenburg Schulenburg

Es gibt mehrere externe Ansprechpartner:innen zum Thema sorbische/wendische Sagen, die für Kinderprogramme gebucht und in den Unterricht einbezogen werden können:

- Freischaffende sorbische/wendische Künstler bieten für Kitas und Schulen Lieder-, Erzähl- und Mitmachprogramme zu sorbischen/wendischen Märchen und Sagen an, die auch zweisprachig gestaltet werden können.⁴⁵
- Die ehrenamtliche Domowina-Ortsgruppe Senftenberg/Zły Komorow hat ein kleines Programm mit Informationen, Liedern und Sagen zu Sorben/Wenden in und um Senftenberg/Zły Komorow. Dies ist allerdings auf die interessierte Öffentlichkeit ausgerichtet und nicht speziell didaktisch oder für Kinder konzipiert.⁴⁶

Abgesehen von den erwähnten Sagen kann sorbische/wendische Literatur in deutscher Sprache in den Unterricht einbezogen werden. Zu Otfried Preußlers Krabat-Jugendroman gibt es diverse pädagogische Materialien. Eine weitere Jugendliteratur-Adaption ist Jurij Brězans »Die schwarze Mühle«. Begleitend kann auf den »Krabat«-Kinofilm von 2008 und die Krabat-Mühle in Schwarzkollm/Čorny Chotmc⁴⁷ mit ihren Bildungsangeboten verwiesen werden.

Erwin Strittmatters Werk enthält Bezüge zu lokaler Sprache (Ponaschemu – als mit sorbischen/wendischen Elementen durchsetzte deutsche Mundart der Spremberger Gegend; Personennamen) oder Ähnliches auf. Werke wie »Der Laden« oder »Tinko« dürften aber eher für Ältere mit historischen/sozialgeschichtlichen Bezügen interessant sein. Für Grundschulen bietet vermutlich mehr die alte ländliche Lebensweise als das literarische Werk einen Zugang. Als außerschulische Lernorte bieten sich hier Strittmatters Laden in Bohsdorf/Bóšojce⁴⁸ und das Niederlausitzer Heidemuseum im Spremberger Schloss⁴⁹ an.

Weitere einschlägige Museen mit pädagogischen Angeboten sind zum einen die Festung Senftenberg/Zły Komorow, in der sich Anknüpfungspunkte zu sorbischer/wendischer bildender Kunst, Geschichte und eine sorbische/wendische Bauernstube finden,⁵⁰ sowie das Niederlausitzer Heidemuseum in Spremberg/Grodk, in dem unter anderem auch sorbische/

45 Kontakt und Informationen: www.pittkunings.com [Zugriff am 12.11. 2021].

46 Kontakt kann über die Sorben-/Wendenbeauftragte des Landkreises Oberspreewald-Lausitz/Wokrejs Górne Błota-Lužyca) oder die für die Region zuständige Domowina-Regionalsprecherin hergestellt werden.

47 www.krabat-muehle.de [Zugriff am 12.11. 2021].

48 www.strittmatter-verein.de [Zugriff am 12.11. 2021].

49 www.heidemuseum.de, museumspädagogik@kulturschloss-lkspn.de [Zugriff am 12.11. 2021].

50 Kontakt und Informationen: www.museums-entdecker.de/Schloss%20und%20Festung%20Senftenberg [Zugriff am 12.11. 2021].

wendische Geschichte, regionale Trachten, Bräuche, Architektur und Blaudruck thematisiert werden. Das Faltblatt zur Spremberger Museumspädagogik weist zwar kein sorbisches/wendisches Themenangebot aus, auf der Homepage ist jedoch beispielsweise von Osterprojekten die Rede. Das Museum befindet sich im Spremberger Schloss.

7.3.4 Bräuche und Trachten

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: Su (3.2 Kind [Kultur]; 3.8 Zeit [Feste]); GeWi (3.7 Kinderwelten [kulturelle Prägung]); LER (3.2 Miteinander leben – soziale Beziehungen, 3.3 Menschsein als existenzielle Erfahrung, 3.5 Die Welt gestalten – der Mensch zwischen Natur und Kultur); WAT (3.14 Kleidung u. Mode/Textilverarbeitung)

Sorbische/wendische Bräuche sind regional differenziert. In der hier relevanten Region sind einige nicht vertreten (etwa das Osterreiten) oder werden (derzeit) nicht mehr ausgeübt (Kokot, Ostersingen). Nur in Casel/Kózle wird das Johannesreiten praktiziert. Vogelhochzeit, Zampern, Osterfeuer, Ostereier in den sorbischen/wendischen Techniken verzieren, Waleien, Maibaumstellen, Kirmes und zum Teil Hexenbrennen sind dagegen verbreitet. In einigen Orten wird die Woklapnica (= Gemeindeversammlung zu Jahresbeginn) zwar nicht mehr so genannt, aber faktisch praktiziert.

Einige Bräuche sind auch von und mit Kindern durchführbar. Die Vogelhochzeit ist bei vielen fester Bestandteil des Jahreskreises. Das Zampern wird von Kitas, Horten und Grundschulen durchgeführt.⁵¹ Waleien⁵² wird in der Senftenberger Gegend seit einigen Jahren wieder ausgeübt. Zum Ostereierverzieren in den Wachstechniken gibt es ebenfalls verbreitete Erfahrungen für die Arbeit mit Kindern. In Kitas der Cottbuser Gegend und auch in anderen Regionen werden kleine Maibäume aufgestellt oder das Hahnrupfen mit Steckenpferden und Plüschhähnen mit Klettverschluss-Verbindungen zu Kopf und Flügeln durchgeführt. Hier könnte je nach lokaler Verbindung zu beiden Bräuchen eine entsprechende Übernahme überlegt werden.

Ein kurzes deutschsprachiges Faltblatt zu Bräuchen in Kitas wurde vom Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa und dem WITAJ-Sprachzentrum gemeinsam erarbeitet.⁵³

Das Sorbische Nationalensemble führt jährlich ein mehrsprachiges »Vogelhochzeitprogramm« für Kitas und Grundschulen auf. Der Schwerpunkt liegt zwar auf Kindern für den Sorbisch/Wendisch-Unterricht, allerdings enthält das Programm meist gleichrangig deutsche Elemente/Texte. In der Regel werden an einem Tag mehrere Vorstellungen in Cottbus/Chóšebuz gegeben.⁵⁴

Bezüglich sorbischer Trachten ist zu beachten, dass die meisten Darstellungen in Brandenburger Unterrichtsmaterialien die sorbische/wendische Tracht aus der Gegend um Cottbus/Chóšebuz und dem Spreewald zeigen und damit nicht der Senftenberg-Spremberger Tracht entsprechen. Anhand der Trachtenvielfalt kann auch Sozialgeschichte (unterschiedliche Trachten für unterschiedliche Anlässe und als Ausdruck sozialer Stellung) thematisiert werden. Zur sorbischen/wendischen Tracht gibt es umfangreiche Literatur von Lehrbuchtexten über heimatgeschichtliche und touristische Kurztexte bis zu ethnologischen Abhandlungen.

7.3.5 Küche

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: Su (3.1 Erde [Wie sieht es hier aus und was wächst?]; 3.3 Markt); GeWi (3.1 Ernährung – Wie werden Menschen satt?); Geo (3.9 Thematische Analyse von Räumen [WP]); WAT (3.1 gesundheitsfördernde Ernährungsweise [5/6]; 3.5 Ernährung, Gesundheit und Konsum [7/8]; Ernährung und Konsum aus regionaler und globaler Sicht [9/10]; 3.15 Lebensmittelverarbeitung)

Traditionelle regionale Küche wird heute oft nicht mehr direkt mit Sorbischem/Wendischem in Verbindung gebracht, sondern als »lausitzisch« interpretiert. Es gibt jedoch zahlreiche Rezepte, die einfach zuzubereiten sind und anhand derer zum Beispiel auch landwirtschaftliche Fragen (Anbaukulturen, Bezüge zu [kargen] Böden und Klima), Lebensbedingungen oder auch Sagen (etwa Mittagsfrau/Flachsverarbeitung) thematisiert werden können. Zu nennen sind insbesondere Plinsen, Hirsegerichte oder Quark mit Kartoffeln und Leinöl. In den Rahmenlehrplänen spielen Fragen gesunder Ernährung, regionaler Produkte/Nachhaltigkeit, Produktkennzeichnungen und globale Verflechtungen/Fair Trade eine Rolle. Hier können Beziehungen zu geschützten oder im Marketing verwendeten Bezeichnungen (Spreewald, Lausitzer Leinöl) oder regionalen Angeboten (Felicitas-Schokolade aus Hornow/Lěšće⁵⁵) hergestellt werden.

7.3.6 Strukturwandel, Industrie, Bergbau und ihre Folgen

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: Su (3.1 Erde [Wie sieht es hier aus und was wächst?]; 3.6 Wasser); GeWi (3.2 Wasser – nur Natur oder in Menschenhand?; 3.5 Tourismus und Mobilität [Bundesländer u. ihre Besonderheiten]; 3.6 Demokratie u. Mitbestimmung – Gleichberechtigung für alle?); Ge (Geschichte im lokalen und regionalen Umfeld [WP]); Geo (3.5 Umgang mit Ressourcen [9/10]; 3.7 Wirtschaftliche Verflechtungen und Globalisierung; 3.9 Thematische Analyse von Räumen [WP]); PB (3.2 Leben in einer globalisierten Welt); WAT (3.19 Mobilität und Energieversorgung)

Die Folgen der Industrialisierung und des Bergbaus (und damit auch von überregionalen Energiebedarfen) für sorbische/wendische Sprache und Kultur sind gravierend (Abwanderung von Dörfern,⁵⁶ Änderung/Verdrängung von Traditionen, Trachten, Sprachgebrauch, Zuzug von Arbeitssuchenden aus anderen Landesteilen). Genauso stehen damit veränderte

51 Das Zampern gehört zu den Fastnachtbräuchen. Dabei ziehen bunt verkleidete Jugendliche und Kinder lärmend durch den Ort, klopfen an jede Tür und »erheischen« Zutaten für das »Zamperessen«, das den Abschluss des Umzuges bildet.

52 Waleien oder Eiertrudeln gehört zu den Osterbräuchen und ist eine Art Boule/Boccia mit bemalten Ostereiern, wobei die Eier nicht geworfen werden, sondern eine kleine abschüssige Bahn hinuntertrudeln und ein unten liegendes Exemplar treffen sollen.

53 Erhältlich über das WITAJ-Sprachzentrum Cottbus/Chóšebuz: www.witaj-sprachzentrum.de [Zugriff am 12.11. 2021] und die Sorben-/Wendenbeauftragte des Landkreises.

54 Die Informationen stammen aus dem Informationszentrum Niederlausitz des Sorbischen National-Ensembles.

55 Angebote für Schulen unter: www.felicitas-schokolade.de/schokolade-erleben/erlebnis-scheune/ [Zugriff am 12.11. 2021].

56 Siehe auch Homepage des Archivs verschwundener Orte mit Überblicksinformationen: www.archiv-verschwundene-orte.de [Zugriff am 12.11. 2021].

Lebensformen und Sozialgefüge in Dörfern und Städten (Urbanisierung) in Verbindung. Bei anstehenden Strukturwandeldiskussionen und der Nutzung von Bergbaufolgelandschaften (Tourismus) können die Rolle von Ausgleichsmaßnahmen (Wiedergutmachung), Chancen für eine Inwertsetzung (Kulturtourismus, Alleinstellungsmerkmal der Lausitz, Mehrsprachigkeit), Flächennutzungskonflikte und globale Wirtschaftsverflechtungen (lokale Besonderheiten als Vermarktungschance, globale Rohstoffe für lokale bzw. sorbische / wendische Produkte) behandelt werden.

7.3.7 Minderheiten, Minderheitenpolitik und -rechte

ausgewählte RLP-Anknüpfungspunkte: De (Sprachkontakt, Sprachbewusstheit, Regionalsprachen); Fremdsprachenfächer (Bezug zu kultureller Vielfalt/Minderheiten in Zielsprachenländern bzw. entsprechende Zielsprachenminderheiten in Nichtzielsprachenländern); Su (3.1 Erde [Besonderheiten des Kreises v. Wohn- u. Schulort]); GeWi (3.4 Europa grenzenlos? [kult. Vielfalt, Völkerwanderung]; 3.5 Tourismus und Mobilität [Bundesländer u. ihre Besonderheiten] 3.9 Medien [Vielfalt der Karten]; 3.10 Vielfalt in der Gesellschaft); Ge (Migrationen [7/8; Ostsiedlung, frühneuzeitliche Migration nach BB; Migration im 19. Jh. nach Amerika]; Demokratie und Diktatur [9/10]; Feindbilder [9/10]; Kampf gegen Formen menschlicher Unfreiheit [WP; das ist sogar die einzige Stelle, an der Sorben namentlich erwähnt werden]); Geo (3.2 Migration und Bevölkerung [7/8]; 3.8 Europa in der Welt; 3.9 Thematische Analyse von Räumen [WP]); PB (3.1 Armut und Reichtum [7/8, Sozialstruktur u. deren Besonderheiten in der Region]; 3.3 Migration u. Bevölkerung [7/8; Zu- u. Abwanderung in BB, hybride Identitäten]; 3.4 Leben in einem Rechtsstaat [7/8])

Bevölkerungsstruktur, Minderheitenpolitik, Minderheitenrechte und Minderheiten in Europa können ein Thema für gesellschaftswissenschaftliche Fächer sein. In der Senftenberg-Spremberger Region kann zum Beispiel an die Diskussionen um die Zugehörigkeit von Gemeinden zum angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden angeknüpft werden. Hierbei wäre es etwa denkbar, Sinn und Zweck von minderheitenrechtlichen Regelungen, politische Partizipationsprozesse, Definitionen von sorbischer/wendischer Kultur und Ähnliches zu thematisieren.

Für Einzel- oder Doppelstunden, Vorträge, Workshops und Projekte können sich Lehrkräfte externe Expert:innen einladen. Zur Verfügung stehen beispielsweise kostenfrei der Referent des Landesbeauftragten der Sorben/Wenden⁵⁷ und je nach dort verfügbaren Ressourcen auch Kolleg:innen des Minderheitensekretariats in Berlin⁵⁸.

7.4 Institutionalisierung

Die obige (nicht abschließende) Liste, sorbische/wendische Kultur und Sprache in den schulischen Unterricht und das Angebot der Kitas zu integrieren, eröffnet vielfältige Ansatzpunkte, die sich in der Mehrheit mit relativ wenig Aufwand in den bestehenden Unterrichtsrahmen integrieren lassen.

Die Analyse macht jedoch auch deutlich, dass es bisher kein integriertes Konzept für die Umsetzung dieses spezifischen Bildungsauftrages auf den unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems gibt:

- die Verantwortlichkeiten sind nicht geklärt
- es mangelt an Anreizen für die Beteiligten
- es existieren keine Berichts- und Dokumentationspflichten im Rahmen eines professionellen Monitorings
- unterstützende Services für Lehrer:innen und Erzieher:innen sowie Schulen und Kitas fehlen

Die Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur in den Schulen Brandenburgs und in Kitas des angestammten Siedlungsgebietes ist zwar eine rechtlich verbindliche Aufgabe, deren Umsetzung aber auf der Hoffnung des Vorhandenseins eigenmotivierter Akteur:innen in den Schulen beruht. Dass vor diesem Hintergrund diese Aufgabe, wie die Einschätzung der lokalen Akteur:innen nahelegt, nicht oder nur in sehr geringem Maße umgesetzt wird, erscheint daher nicht überraschend.

Im Folgenden werden deshalb Maßnahmen auf verschiedenen Handlungsebenen skizziert. Zwar bleibt die Schlüsselfunktion der Lehrer:innen bzw. Erzieher:innen und der Schulen/Kitas erhalten, jedoch sind diese durch ergänzende Maßnahmen besser in der Lage, die gesetzliche Aufgabe zu erfüllen. Auch können positive Anreize die Bereitschaft dazu stärken.

7.4.1 Schulen/Kindertagesstätten

Zunächst sollten Einzelthemen von interessierten Lehrkräften im Schulalltag ausprobiert werden, die mittelfristig verbunden werden – sowohl schul- als auch fächerübergreifend. Gleichfalls könnte auch mit einem Wander- oder Projekttag begonnen werden, aus dem sich bewährte Bestandteile anschließend in den Unterricht übernommen werden oder der als Ganzes Bestandteil des Wandertag-/Projektportfolios einer Schule wird. Sorbisches/Wendisches muss auch nicht zwingend ein Extra-Thema sein, sondern kann als kurzer regionaler Vergleichs- oder Bezugspunkt Erwähnung finden.

Weiterhin ist die Übernahme in schulinterne Curricula zu forcieren, das heißt entsprechende Fachkonferenzen der Schulen können sich bewährende experimentelle Sequenzen verbindlich für das jeweilige Fach in der Schule übernehmen und festschreiben. Damit würden auch die Vorgaben aus Schulgesetz und Rahmenlehrplan nachweisbar umgesetzt. Insbesondere die Wahlpflichtbereiche des RLP fordern zu entsprechenden Themensetzungen in schulinternen Curricula auf.

Von den Lehrkräften wäre dabei zu klären, ob das Sorbische/Wendische explizit als Hauptgegenstand einer Sequenz oder als Nebeninformation, zum Beispiel bei Themen wie Sprachbegegnungen, Sagen, Bräuchen, Regionalgeschichte etc., vermittelt werden soll.

Es stellt sich die Frage, wie ein solcher eigenmotivierter Prozess von außen befördert werden könnte.

1. Hierzu bieten sich zum einen Verpflichtungen zur Berichterstattung für ein Monitoring an. Häufig lösen Berichtspflichten in organisierten Einrichtungen interne Reflexionsprozesse

57 <https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/kultur/sorben-wenden/> [Zugriff am 12.11.2021].

58 Kontakt und Informationen: www.minderheitensekretariat.de [Zugriff am 12.11.2021].

aus, die zur Umsetzung von bisher nicht erwogenen Lösungen führen. Berichtspflichtigen schaffen zudem eine Öffentlichkeit, die zur Rechtfertigung eventuell unterlassener Maßnahmen zwingt. Für eine politische Planung und Steuerung sind Monitoring-Maßnahmen ohnehin unerlässlich. Probleme eines Monitorings in der eher bürokratischen Organisationskultur des Schulsystems sind, dass es immer noch zu häufig als Kontrolle und nicht als Unterstützung wahrgenommen wird und die Beteiligten den zusätzlichen Dokumentationsaufwand angesichts vielfältiger Dokumentationspflichten scheuen. Aus diesem Grunde sollte ein Monitoring einfach gestaltet und akzeptiert sein. Ein effektives und akzeptables Monitoring sollte daher ebenfalls im Dialog (zum Beispiel im Rahmen von Pilotvorhaben) geschaffen werden.

2. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Prozesse der Entwicklung sowohl von Lehrinhalten einzelner Veranstaltungen als auch von schulinternen Curricula durch die finanzielle Förderung seitens des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport und inhaltliche Begleitung von Pilotinitiativen (beispielsweise durch LISUM oder Hochschulen) zu unterstützen. Dies hätte den Effekt, Unsicherheiten und materielle, kognitive und zeitliche Hürden zu reduzieren.

3. Eine wichtige Voraussetzung der Etablierung einer dauerhaften Praxis ist die Schaffung von Praxisgemeinschaften (»Communities of practice«).⁵⁹ Da die mit der Vermittlung von sorbischer/wendischer Kultur befassten Kollegen:innen in ihren Einrichtungen eher Einzelpersonen sind, sollte der Aufbau einrichtungsübergreifender Kommunikationsstrukturen gefördert werden, in denen die jeweiligen Verantwortlichen Erfahrungen austauschen können und Zugang zu Informationen und Materialien erhalten. Darüber hinaus können Fortbildungen organisiert werden. Das setzt die Verfügbarkeit zeitlicher Freiräume der Beteiligten Lehrer:innen und Erzieher:innen und entsprechende personelle Kapazitäten an den Bildungseinrichtungen voraus. Dieses Netzwerk lässt sich unter Nutzung der modernen Kommunikationsmedien teilweise online betreiben. Denkbare Träger sind die Studienseminare des Landes oder das LISUM.

4. Im Sinne einer positiven Psychologie engagieren sich Akteur:innen, wenn sie aus ihrem Tun positive Emotionen erleben, sich für etwas engagieren können, in positiven Beziehungen zu anderen Menschen eingebettet sind, ihre Tätigkeit als sinnvoll empfinden und in ihren Aufgaben Zielerreichung und Erfolg erleben (und sich als kompetent und wirksam erfahren).⁶⁰ Ansatzpunkte für eine externe Unterstützung sind daher insbesondere die Anerkennung der Arbeit der Lehrer:innen und Erzieher:innen (zum Beispiel durch Preise/Belobigungen), die Bewahrung individueller Gestaltungsspielräume (was für eine Akzeptanz diverser, individueller Lehrkonzepte und gegen einen engen sorbischen/wendischen Lehrkanon spricht) sowie die zuvor bereits angesprochenen Kommunikationsstrukturen. Wichtig ist es zudem, die Kompetenz der Lehrer:innen und Erzieher:innen und ihre grundsätzliche professionelle Fähigkeit, neue Lehrinhalte in ihr Lehrprogramm einzubauen und Lehrkonzepte kreativ entwickeln zu können, anzuerkennen und ihnen die gegebenenfalls noch zu erarbeitenden sorbischen/wendischen Kenntnisse nicht als Defizit zuzuschreiben. Auch wäre es wünschenswert, dass die Pädagogen:innen die Vermittlung sorbischer/wendischer Kultur mit anderen relevanten Zielsetzungen der Bildungsarbeit verbinden, für die sie sich einsetzen (zum Beispiel Inklusion, Stärkung der individuellen Ausdrucksfähigkeit, körperliche Koordination, Gesundheitserziehung, Diversität).

7.4.2 Rahmenbedingungen

Über die individuellen Bemühungen der Pädagogen:innen bzw. der Schulen und Kitas hinaus hat sich gezeigt, dass insbesondere die Rahmenbedingungen für die lokalen Akteur:innen zur Vermittlung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache wenig entwickelt sind.

7.4.2.1 Lehr- und Lernmaterial

Regional differenziertes Lehr- und Lernmaterial von kommerziellen Anbietern liegt derzeit wie erwähnt nicht vor. Hier sind entsprechende Materialien zu erstellen.

Das Thema Landschaftsveränderungen durch Braunkohletagebau in der mittleren Lausitz ist zwar durchaus Thema in Büchern und Atlanten. Die sorbischen/wendischen Bezüge sind jedoch oft schwach und angesichts der aktuellen Strukturwandeldiskussionen fehlt oft der Aspekt zukünftiger Entwicklung(soptionen).

Da das WITAJ-Sprachzentrum und die ABC vorrangig die Aufgabe haben, Materialien für sorbisch-/wendischsprachigen Unterricht zu entwickeln und zu produzieren, müssen hier erst noch Lösungen gefunden werden. Zur Erstellung solcher Lehrmaterialien bedarf es eines Kompetenznetzwerks von Pädagog:innen, Fachwissenschaften und Verlagen. In einem ersten Schritt könnten engagierte Lehrkräfte gemeinsam mit dem LISUM und mit punktueller Unterstützung durch die ABC, das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur erste Arbeitsblätter und differenzierte, praxisgestützte Lehrkräftehandreichungen entwickeln und erproben, die dann entsprechend publiziert werden.

Auch böte sich eine Zusammenarbeit mit dem Sorbischen Institut als fachwissenschaftlicher Einrichtung an, wodurch ein enger regionaler Bezug zwischen Forschung und Bildungspraxis gewährleistet werden könnte. Generell anzudenken wären langfristige Großprojekte wie ein Lausitz-Atlas oder ein Lausitzer Geschichtsbuch, die rein kommerziell ohne öffentliche Förderung wohl nicht zu erwarten sind, jedoch die Möglichkeit böten, ergänzende regionalisierte Informationen (auch mehrsprachig) bereitzustellen.⁶¹

Ein erster Zwischenschritt könnte auch die Erstellung von Ergänzungs- und Korrekturhinweisen zu aktuellen kommerziellen Angeboten sein, die deren Einsatz im Unterricht ermöglichen würden. Die Sorben-/Wendenbeauftragten der Landkreise planen, unterstützendes deutschsprachiges Material für die Vermittlung sorbischer/wendischer Kultur zu erstellen bzw. zugänglich zu machen. Näheres kann derzeit noch nicht gesagt werden.

7.4.2.2 Lehrkräftefortbildungen

Ein weiteres Manko sind bisher nicht angebotene Inhalte in allen Stufen der Lehrkräfteaus- und -fortbildung. Derzeit hat keine Brandenburger Hochschule eine nennenswerte Kompetenz in der sorbischen/wendischen Thematik.

59 Wenger: Communities of practice.

60 Braun et al.: Das Modell des positiven Selbstmanagements.

61 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf das bereits bestehende Angebot des Sorbischen Instituts. SORABICON.de präsentiert wissenschaftlich fundiertes Wissen über die sorbische/wendische Sprache, Geschichte und Kultur.

Für den schulischen Bereich wären staatlicherseits entsprechende Angebote strukturell in die Ausbildung einzubinden. Es stellt sich die Frage, wie ein dauerhaftes Lehrveranstaltungsangebot insbesondere für Lehramtsstudierende gesichert werden könnte. In diesem Zusammenhang sollte auch ein stärkeres Engagement des Sorbischen Instituts in der Hochschullehre geprüft werden. Hier wäre es denkbar, reziproke Modelle auszuprobieren, in denen das Sorbische Institut sorbisches/wendisches Wissen vermittelt und zugleich in Bereichen wie der pädagogischen Praxis und der Nachwuchsgewinnung für eigene Vorhaben profitiert. Die Etablierung von Angeboten an den brandenburgischen Hochschulen ist eher mittel- und langfristig umsetzbar. Auch können die Hochschulen nicht zur Umsetzung solcher Vorhaben gezwungen werden.

Die Vermittlung sorbischer/wendischer Kulturinhalte in der Lehrkräfteausbildung könnte auch in der zweiten Phase erfolgen, die in direkter Verantwortung des Landes (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport) steht. Aufgrund der Rechtslage (und auch der Mobilität der Lehrkräfte) wäre dies brandenburgweit Aufgabe der Studienseminare. Aufgrund der Lage im angestammten Siedlungsgebiet der Sorben/Wenden könnten Pilotaktivitäten zunächst auch über das Studienseminar Cottbus/Chóšebuz erprobt werden. Eine Zusammenarbeit mit entsprechenden sorbischen/wendischen Institutionen (etwa Sorbisches Institut) erscheint hier realisierbar, sodass externe Expert:innen auf Honorarbasis als Lehrende oder zusätzlich zu den Lehrenden eingebunden werden könnten. Angesichts der Zielgruppe und der Ausbildungsphase müssten die Veranstaltungen allerdings schulpraxisorientiert konzipiert werden und dürften sich nicht auf zum Beispiel Vorträge zu Einzelaspekten sorbischer/wendischer Geschichte beschränken. Somit kämen bei entsprechenden Kapazitäten auch entsprechend qualifizierte schulische Lehrkräfte (in der Regel aus dem Sorbisch/Wendisch-Bereich) als Lehrende in Betracht.

Punktuelle Erfahrungen der Vergangenheit zeigen jedoch Schwachstellen in der Kommunikation, die in Verbindung mit der fehlenden Fortbildungspflicht zu einer mangelnden Erreichbarkeit der Zielgruppe führ(t)en. Schlüsselpunkte sind hier die Entwicklung attraktiver Angebote, die zudem innerhalb der Zielgruppe gerichtet und effektiv zu kommunizieren sind.

In der Lehrkräftefortbildung könnten Schulen schulinterne (fachübergreifende) Fortbildungen konzipieren und die in diesem Text genannten externen Akteur:innen einbinden. Über das Staatliche Schulamt bzw. das BUSS-System könnten schulübergreifend ebenfalls problemlos Fortbildungen (auch fachspezifisch) organisiert werden.

7.4.2.3 Einbindung von externen Expert:innen, Exkursionen etc.

Sinnvoll erscheint es, eine Datenbank erstellt werden mit Expert:innen und deren Angeboten zu erstellen, die sowohl in Unterricht/Bildungsarbeit als auch Aus- und Fortbildung eingebunden werden können. Es sollten dadurch Informationen zugänglich sein, wer zu welchen Themen für welche Zielgruppen welche Formate zu welchen Konditionen anbietet und wie kontaktiert werden kann. Die Pflege und Koordination wäre sinnvollerweise entweder über das LISUM (Bildungsserver) oder über die Staatlichen Schulämter bzw. ein als koordinierend zu benennendes Staatliches Schulamt zu leisten. Als Expert:innen infrage kommen beispielsweise

se Mitarbeiter:innen des Sorbischen Instituts, des WITAJ-Sprachzentrums, sorbischer/wendischer Museen, der Sorbischen Kulturinformation, von Hochschulen, des Minderheitensekretariates sowie entsprechend qualifizierte, auch pensionierte Lehrkräfte oder der Referent des Landesbeauftragten der Sorben/Wenden.

Für den Fall, dass die entsprechende Zusammenarbeit nicht über die berufliche Tätigkeit der jeweiligen Personen abgedeckt ist, wären Finanzierungsmöglichkeiten zu klären (Honorare, Fahrtkosten, Materialaufwendungen).

Eine Zusammenarbeit der Schulen mit lokalen Museen/Heimatstuben kann über Kreisrichtlinien gefördert werden.

7.5 Fazit

Die Analyse in diesem Abschnitt hat gezeigt, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Umsetzung des gesetzlichen Auftrags zur Vermittlung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache in den Schulen und Kitas nicht erfüllt wird. Die Analyse der Bedingungen machte deutlich, dass der rechtliche Auftrag zwar existiert, darüber hinaus aber keinerlei Maßnahmen in Kraft gesetzt wurden, die Umsetzung zu ermöglichen und seine Implementation zu kontrollieren. So fehlt es an Lehrmaterialien und Angeboten zur Lehrkräfteaus- und -fortbildung.

Die Lehrer:innen und Erzieher:innen und die Schulen bzw. Kitas sind in Hinblick auf die Entwicklung und Umsetzung von Lehrinhalten und -angeboten auf sich allein gestellt. Zugleich fehlt es an positiven Anreizen und Berichtspflichten, was für die Bereitschaft, Angebote und Inhalte zu entwickeln, nicht förderlich ist. Es bleibt den engagierten Einzelpersonen überlassen, den gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen.

Angesichts dieser Situation sind auf Ebene des Landes zunächst Verantwortlichkeiten zu klären, und (in Zusammenarbeit mit den sorbischen/wendischen Institutionen) Ausbildungs- und Fortbildungsangebote für alle Stufen der Lehrer:innenausbildung zu entwickeln. Entsprechend müssten spezifische Bildungsmaterialien erstellt und aufbereitet werden. Diese Prozesse würden sich, selbst wenn sie sofort begönnen, nicht unmittelbar, sondern eher mittel- bis langfristig in der schulischen Praxis vor Ort niederschlagen.

Kurzfristig sehen wir daher nur die Möglichkeit, über Pilotvorhaben und Förderung individueller Anreize sowie des Aufbaus eines Netzwerks von Praktiker:innen die Bereitschaft der lokalen Akteur:innen zu steigern, Inhalte zu erarbeiten und pädagogische Konzepte zu entwickeln. Einige Anregungen dazu wurden im Abschnitt 7.3 vorgestellt.

In Pilotvorhaben ließen sich zudem weitere Fragen bearbeiten, wie die Gestaltung eines effektiven und handhabbaren Monitoringssystems, die Abschätzung von (zusätzlichem) Zeit- und Ressourcenaufwand oder die Einbeziehung der Elternschaft.

8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das Forschungsprojekt wurde initiiert, um soziokulturelle Daten zu erschließen, die für das Verständnis sorbischer/wendischer Identitätsbildungs- und Kulturentwicklungsprozesse und damit auch für etwaige weitere Planungs- und Beteiligungsprozesse im Kontext des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo und möglicherweise dafür durchzuführende Devastierungen unabdingbar sind. Der Bericht ist in der Absicht geschrieben, Wege und Maßnahmen zu entwickeln, die helfen, sorbische/wendische Sprache und Kultur und ihre Träger:innen in dem Untersuchungsgebiet zu stärken. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Annahme, dass auch wenn eine Umsiedlung unmittelbar nur einzelne Ortschaften betrifft, für die Frage der Minderheitenkultur nicht einzelne Orte allein, sondern auch ihre Einbindung in ein regionales Beziehungsgeflecht zu betrachten sind, in dem Akteur:innen miteinander verbunden sind und kooperieren.

Zu Beginn der Studie wurden sowohl ein konzeptionelles als auch ein Forschungsdefizit erkennbar. Weder existieren ausgearbeitete und hinreichend konkrete strategische Konzepte für die Bergbaufolgelandschaft im angestammten sorbischen/wendischen Siedlungsgebiet, noch besteht ein systematisches, raumbezogenes und langfristig angelegtes Monitoring über die Entwicklung der sorbischen/wendischen Sprache und Kultur in dieser.

Vor diesem Hintergrund war es notwendig, in diesem Projekt sowohl die theoretisch-konzeptionellen als auch die empirischen Grundlagen neu zu entwickeln. In Abschnitt 3 wird daher in ein zeitgemäßes Verständnis von Kultur eingeführt, dass dieser Forschung zugrunde gelegt wird. Demnach stellt Kultur ein **kollektiv geteiltes Repertoire an Deutungsschemata, Symbolen und Codes** dar, das ermöglicht und erlaubt, Geschehnisse in der Welt sinnhaft zu deuten sowie Handlungen abzuleiten und zu rechtfertigen. In diesem Sinne ist Kultur aus Sicht der Akteur:innen eine **Wissensressource**. Dieses Wissen ist eng an soziale Praktiken und Praxisgemeinschaften gebunden, in denen Wissen erlernt, reproduziert, aber auch verändert und weiterentwickelt werden kann. Ohne weiter ins Detail gehen zu müssen, wird auf der Handlungsebene deutlich, dass – wenn man von Schutz und Revitalisierung sorbischer/wendischer Kultur sprechen möchte – **Prozesse des Wissenserwerbs und des Lernens** im Zentrum stehen. Demgegenüber steht der Verlust der sorbischen/wendischen Kultur zunächst als Verlust von Wissen bzw. als **Vergessen**.

Mit dem Fokus auf Lern- und Sozialisationsprozesse bricht dieser theoretische Ansatz ebenfalls mit der Vorstellung, dass die Sorben/Wenden sozusagen in Selbstorganisation ihre kulturelle Eigenständigkeit zu bewahren in der Lage wären, zumal dem staatlich organisierten Früherziehungs- und Bildungssystem ein immer größerer Raum in der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen zugeschrieben ist. Zudem sind in einer arbeitsteiligen Gesellschaft auch viele Personen mit Belangen der Sorben/Wenden konfrontiert, die selbst nicht Sorben/Wenden sind, aber aufgrund ihrer professionellen Position Wissen über sorbische/wendische Kultur und Sprache erwerben müssen. In Form einer (qualitativen) Fallstudie wurde zunächst eine Situationsanalyse im Raum Senftenberg/Złty Komorow – Spremberg/Grodok (einschließlich der

sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Proschim/Prožym und Welzow/Wjelcej befindlichen Ortschaften der sächsischen Gemeinde Elsterheide/Halštrowska hola) durchgeführt. Von Beginn an wurde unsere Forschung mit der (legitimen) Frage konfrontiert, ob Minderheitenschutz ein sinnvolles und durch breite Bevölkerungsschichten getragenes Ziel sei. Üblicherweise wurden jedoch solche Legitimationsfragen dazu benutzt, sachlogische Ableitungen abzuwehren, zum Beispiel um mögliche Anforderungen an die Kommunen zu hinterfragen oder um die legitimen Ansprüche anderer gesellschaftlicher Gruppen an den Staat geltend zu machen. Für uns ist es an dieser Stelle wichtig, Legitimations- und Sachfragen voneinander analytisch zu trennen (und auch den Unterschied zwischen beiden deutlich zu machen). Aus diesem Grunde erachten wir es für notwendig, auf die minderheitsrechtlichen Grundsätze zu verweisen, wie sie in internationalen Abkommen festgelegt sind und für das Land Brandenburg ihre Entsprechung im Sorben/Wenden-Gesetz finden. Darüber hinaus wurden auch inhaltliche Begründungen, Minderheiten als »Mehrwert« zu begreifen, als zusätzliche Legitimationen herangezogen. Erst dadurch konnte die Situationsanalyse von anhaltenden Rechtfertigungszwängen »entlastet« werden.

Die Situationsanalyse (Abschnitt 5) bestätigt die herausragende Bedeutung von Wissen, Erinnern und Vergessen als Kernthemen der praktischen Erfahrungen der sorbischen/wendischen Zivilgesellschaft und anderer lokaler Akteur:innen. Ebenso charakteristisch sind die Ohnmachtserfahrungen aufgrund ihrer vielfältigen Abhängigkeiten von anderen (kommunalen) Akteur:innen.

Die Reflexion der Situationsanalyse in mehreren Workshops und Einzelgesprächen bildete die Grundlage für die Formulierung der strategischen Handlungsfelder in Abschnitt 6, die im zweiten Projektabschnitt erfolgte. Für diese wurden jeweils Herausforderungen, Ziele, Maßnahmen und Erfolgsbedingungen (Ressourcenbedarf/Barrieren) herausgearbeitet, die sich aus den konzeptionellen Überlegungen sowie der Situationsanalyse ergeben. Damit konnte zum ersten Mal ein konkreter Maßnahmenplan erarbeitet und ausformuliert werden. Dieser umfasst auch zahlreiche Maßnahmen, deren finanzielle Ansprüche eher gering sind und die daher womöglich vielmehr an fehlender Motivation, entsprechendem Wissen oder institutionellen Hürden scheitern als an dem Mangel an finanziellen Mitteln. Durch den Maßnahmenkatalog wird aber auch konkret, dass Schutz und Revitalisierung sorbischer/wendischer Kultur und Sprache nicht nur eine Aufgabe der sorbischen/wendischen Zivilgesellschaft ist. Diese kann notwendige Bereiche mangels institutioneller Autonomie nicht selbst regulieren (fehlende institutionelle Vollständigkeit). Es handelt sich vielmehr um eine gesamtgesellschaftliche Thematik, die einerseits der Spezialisierung und Professionalisierung bedarf, andererseits aber kooperativ von Gemeinden, Zivilgesellschaft und Wirtschaft sowie Angehörigen und Nichtangehörigen des sorbischen/wendischen Volkes gemeinsam zu bearbeiten ist. Dadurch wird auch die notwendige Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Handlungsfeldern deutlich.

Die exemplarische Analyse zur Vermittlung sorbischer/wendischer Geschichte und Kultur in Bildungseinrichtungen des Senftenberg-Spremberger Raumes (Abschnitt 7) macht zudem erkennbar, dass es nicht nur an strategischen Konzepten mangelt, sondern dass selbst in den Bereichen, in denen politische Zielsetzungen existieren, diese nicht durch adäquate

Maßnahmen, institutionelle Regelungen und Ressourcen untersetzt sind. In den Politikwissenschaften wird in diesem Zusammenhang von Vollzugs- oder Implementationsdefiziten gesprochen. Mit Blick auf die Minderheitenpolitik drängt sich im Bildungsbereich eher der Eindruck eines fast vollständigen Vollzugsverzichts auf.

Angesichts dieser Situation wird die Frage interessant, welche Verantwortung dem Tagebau für die Entwicklung der sorbischen/wendischen Kultur und Sprache in der Bergbaufolgelandschaft zugeschrieben und welche kompensatorischen Maßnahmen ihm – im Falle einer Umsiedlung – angelastet werden können. Im Sinne der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ist es nicht sinnvoll, dass das Tagebauunternehmen selbst unter allen Umständen zur Umsetzung aller Maßnahmen beiträgt.

Zur Bewältigung bzw. Kompensation negativer Folgen im Sinne einer minderheitenkulturellen Sozialverträglichkeit kann eine angemessene finanzielle Beteiligung an den in Abschnitt 6 als notwendig formulierten Maßnahmen beitragen. Das kann zum Beispiel über eine regional angebundene eigenständige Stiftung oder in Form eines durch die Stiftung für das sorbische Volk verwalteten Fonds erfolgen. Eine inhaltliche Beteiligung des Tagebauunternehmens ist in diesem Handlungsbereich nicht notwendig.

Soziokulturelle Maßnahmen zur Förderung der aktiven Zivilgesellschaft (insbesondere in Proschim/Prožym) werden an dieser Stelle allgemein den Maßnahmen im Rahmen einer sozialverträglichen Umsiedlung zugerechnet und nicht gesondert betrachtet. Relevant sind an dieser Stelle **zusätzliche, spezifisch minderheitenkulturelle Maßnahmen**, die

- darauf abzielen, die sorbischen/wendischen Netzwerke **in der Region** zu stärken und
- die Integration sorbischer/wendischer kultureller Praxis in die zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verbessern (Bikultur).

Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die stärkere Berücksichtigung der sorbischen/wendischen Kultur in der **Bergbaufolgelandschaftsplanung**. Hierzu gehören beispielsweise die flächendeckende Installation von zweisprachigen Ortsbezeichnungen, Wegekennzeichnungen und Informationstafeln in der Bergbaufolgelandschaft, die Einrichtung von Erinnerungsorten und die Schaffung von bilingualen Lernorten und Lernpfaden, nach Möglichkeit in Verbindung mit der Entwicklung von pädagogischen und/oder touristischen Nutzungskonzepten sowie digitalen Begleitangeboten. Diese Maßnahmen sollten nicht auf das Gebiet der Ortslagen Proschim/Prožym und Karlsfeld-West/Karlowe Pólo-Pódwjacor bzw. des Wohnbezirks V von Welzow/Wjelcej begrenzt bleiben.

Entsprechend sollten bei touristischen Nachnutzungen im Gebiet des Tagebaus Welzow-Süd/Wjelcej-Połudnjo Konzepte gefördert werden, die die **Integration des sorbischen/wendischen Kulturtourismus** vorsehen (etwa als Events an geplanten/bestehenden Standorten). Zwar ist Erinnerungskultur für die verschwundenen Gemeinden ein wichtiges Thema, jedoch sollte der Eindruck vermieden werden, dass sorbische/wendische Kultur nur mit Trauer, Vergessen und Vergangenheit verbunden ist.

In diesen Bereichen liegt die Gesamtverantwortung nicht beim Tagebauunternehmen allein, sondern bei allen an der **Bergbaufolgelandschaftsplanung** beteiligten Akteur:innen.

Diese Maßnahmen sind auch dann in die Planung aufzunehmen, wenn es nicht zur Umsiedlung der Ortslagen Proschim/Prožym und Karlsfeld-West/Karlowe Pólo-Pódwjacor bzw. des Wohnbezirks V von Welzow/Wjelcej kommen sollte.

Abschließend ließe sich die Frage aufwerfen, ob es Sinn hat, in Maßnahmen zu investieren, wohl wissend, dass es an förderlichen Rahmenbedingungen mangelt, sodass der nachhaltige Erfolg einer Maßnahme infrage steht. In einer arbeitsteiligen Gesellschaft kann das jedoch nicht so leicht beantwortet werden. Letztlich muss davon ausgegangen werden, dass Voraussetzungs- und Anschlussmaßnahmen anderer Teilsysteme erbracht werden.

Literatur

- BRAUN, Ottmar L./GAIL, Kira/GREINERT, Annika: Das Modell des positiven Selbstmanagements und seine bisherige empirische Bestätigung, in: Braun, Ottmar L. (Hg.): Positive Psychologie, Kompetenzförderung und Mentale Stärke. Gesundheit, Motivation und Leistung fördern, S. 3–22, Berlin 2020.
- BRESAN, Annett: Hoyerswerdaer Land, in: SCHÖN, Franz/SCHOLZE, Dietrich (Hg.): Sorbisches Kulturlexikon, Bautzen 2014; www.sorabicon.de/kulturlexikon/artikel/prov_avp_zv3_f3b/ (Zugriff am 2. 10. 2020).
- FISHMAN, Joshua A.: Reversing language shift theoretical and empirical foundations of assistance to threatened languages, Clevedon [u. a.] 1991.
- FÖRSTER, Frank: Verschwundene Dörfer im Lausitzer Braunkohlenrevier. 3. Aufl., bearbeitet und erweitert von Robert Lorenz, Bautzen 2014.
- HOBSBAWM, Eric J.: Introduction: Inventing Traditions, in: HOBSBAWM, Eric J./RANGER, Terence (Hg.): The invention of tradition, S. 1–14. Cambridge [u. a.] 1983.
- HOSE, Susanne/KLIEM, Christina: Fastnacht, in: SCHÖN, Franz/SCHOLZE, Dietrich (Hg.): Sorbisches Kulturlexikon, Bautzen 2014; www.sorabicon.de/kulturlexikon/artikel/prov_o4j_4zy_1mb/. (Zugriff am 2. 10. 2020).
- JACOBS, Fabian/HÄFNER, Daniel/LASCHEWSKI, Lutz: Strukturentwicklung in der Lausitz / Łužyca. Empfehlungen für einen Aktionsplan im Bereich Sorben/Wenden, Cottbus 2018.
- JACOBS, Fabian/NOWAK, Měto: Mehrwerte schaffen. Wie der Strukturwandel in der Lausitz von der sorbisch-deutschen Mehrsprachigkeit profitieren kann, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 6–7 (2020), S. 40–47; www.bpb.de/apuz/304338/wie-der-strukturwandel-in-der-lausitz-von-der-sorbisch-deutschen-mehrsprachigkeit-profitieren-kann (Zugriff am 2. 10. 2020).
- KUNZE, Peter: Cottbuser Kreis, in: SCHÖN, Franz/SCHOLZE, Dietrich (Hg.): Sorbisches Kulturlexikon, Bautzen 2014; www.sorabicon.de/kulturlexikon/artikel/prov_ryn_dvc_d3b/(Zugriff am 2. 10. 2020).
- KYMLICKA, Will: Multicultural citizenship: A liberal theory of minority rights, Oxford 1995.
- LASCHEWSKI, Lutz/JACOBS, Fabian: Diesseits und jenseits der Insel. Über die räumliche Konstitution sorbischer Kultur, in: LĚTOPIS 65 (2018), S. 122–151.
- LASCHEWSKI, Lutz/JACOBS, Fabian/ROGGAN, Alfred: Sorbische Identität und Kultur im Ortsteil Proschim/Prožym mit Karlsfeld-West. Untersuchung zur sorbischen/wendischen Kultur im Zusammenhang mit der Weiterführung des Tagebaues Welzow-Süd/Erweiterung in den räumlichen Teilabschnitt II (TA II). Unveröffentlicht: Sorbisches Institut, 2016.
- RECKWITZ, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. 3. Aufl., Berlin 2017.

- RECKWITZ, Andreas: Die Kontingenzperspektive der »Kultur«. Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm, in: JAEGER, Friedrich/ LIEBSCH Burkhard (Hg.): Handbuch der Kulturwissenschaften, S. 1–20, Wiesbaden 2011.
- SCHÖN, Franz: Senftenberger Region, in: Ders./SCHOLZE, Dietrich (Hg.): Sorbisches Kulturlexikon, Bautzen 2014; www.sorabicon.de/kulturlexikon/artikel/prov_avp_zv3_f3b/ (Zugriff am 2. 10. 2020).
- TSCHERNIK, Ernst: Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung, Berlin 1954.
- TSCHERNOKOSHEWA, Elka (Hg.): So langsam wirds Zeit. Bericht der unabhängigen Expertenkommission zu den kulturellen Perspektiven der Sorben in Deutschland, Bonn 1994.
- TSCHERNOKOSHEWA, Elka / JACOBS, Fabian / JACOBS, Theresa / KROHN, Henrike / NEUMANN, Ines / ROGGAN, Alfred: Sorbische Identität und Kultur in der Ortslage Proschim (Prožym) mit Karlsfeld Gutachten, Bautzen 2011.
- VOGT, Matthias Theodor / SOKOL, Jan / BINGEN, Dieter / NEYER, Jürgen / LÖHR, Albert (Hg.): Minderheiten als Mehrwert, Frankfurt am Main [u. a.] 2009.
- WENGER, Etienne: Communities of practice – Learning, Meaning, and Identity, Cambridge / New York 1998.
- Zukunftswerkstatt Lausitz: Entwicklungsstrategie Lausitz 2050, Cottbus 2020.

Autoren

Dr. Lutz Laschewski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ländliche Räume des Thünen-Instituts in Braunschweig. Er ist zudem Geschäftsführer des Lausitzer Instituts für strategische Beratung GbR.

Dr. Fabian Jacobs ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Kulturwissenschaften am Sorbischen Institut/Serbski institut in Bautzen/Budyšin.

Měto Nowak ist Referent des Landesbeauftragten für Angelegenheiten der Sorben/Wenden im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Titelabbildung

Sisyphos auf Gut Geisendorf, Foto Lea Brönnner

Die vorliegende Studie analysiert die zivilgesellschaftlichen Trägerstrukturen sorbischer/wendischer Kultur in der Tagebaufolgelandschaft im Senftenberg-Spremberger Raum. Sie ist in der Absicht geschrieben, Wege und Maßnahmen zu entwickeln, die sorbische/wendische Sprache und Kultur und ihre Träger:innen zu stärken. Für derartige Maßnahmen werden detailliert sowohl rechtliche als auch inhaltliche Begründungen angeführt.

Auch wenn bergbaubedingte Umsiedlungen unmittelbar nur einzelne Ortschaften betreffen, sind für den Erhalt der sorbischen/wendischen Minderheitenkultur die Einbettung von Ortschaften in übergeordnete regionale Beziehungsgeflechte zu betrachten. Der Umgang mit den Folgen des Tagebaus und der Umsiedlungen für die sorbische/wendische Minderheitenkultur ist dabei nicht nur eine Frage der Kompensation durch die Tagebaubetreiber allein, sondern stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar.

Davon ausgehend wird ein umfassender, regionaler Ansatz entwickelt und es werden Maßnahmen in sechs Handlungsfeldern hergeleitet und begründet. Für ein Handlungsfeld wird exemplarisch eine Analyse der gegenwärtigen Praxis durchgeführt. Die Diagnose offenbart erhebliche Implementationsdefizite staatlicher Institutionen und die Autoren plädieren für den Aufbau eines systematischen Maßnahmenmonitorings.